

# Hamborger Janmooten

Een Instig Boek

van

Gorch Fock



# Hamborger Janmooten

# Hamburger Janmooten

Een lustig Boek

von

Gorch Fock

Mit een Wordverfloring  
(for de Ieben Quibbjes)

24.—33. Tausend

---

Hamburg 1918  
Verlag von M. Glogau jr.



**Seilenguß, Maschinenfabrik und Druck von Oscar Brandstetter in Leipzig**

Spielmann, willst du dir Gunst erringen,  
Darfst du von deinem Leid nicht singen:  
Freude schenke den Gästen aus,  
Wermut haben sie selbst zu Haus.

Baumbach.

---

## Inhalt.

	Seite
Hamburger Jung .....	9
Krischon Honolulu .....	11
Notreisen .....	30
Den Seilmoter sien Piep .....	43
Bi Hus .....	55
„Büschchen Politit“ .....	72
De Kohljumper .....	89
Katt un Hund .....	104
De ole Fohrensmann .....	119
Kaplofen .....	133
Schalotte .....	145
Fischmarktleuwen .....	165
Worboverklärung .....	175

---





## Hamborger Jung.

Hamborger Jung: goh in de Welt,  
lehr ingelsch un verdeen di Geld,  
seuf di de besten Happen ut  
un slog de annern op de Snut!  
Pas op den Kneel un dreih nich bi:  
di könnt se all, versteihst du mi?  
Spel jümmer leber Herr as Knecht:  
de Boos is, de hett jümmer Recht.  
Holl vull dien Seils, lot weihn dien !  
segg de Schinesen Goden Dag,  
goh gern mol op de Tigerjagd,  
nimm gern mol Mexiko in Pacht,  
stieg no de Pyramiden rop,  
stell de Moluffen op den Kopp,  
keup bi de Lappen Tron un Smeer,  
verkeup de Inkas Kôm un Beer,  
preuf den Passot un den Monsun,  
scheet Krokodilln in Kamerun,  
smeuf gern mol'n Piep vull Opium,  
snack gern mol'n Zulukaffer dumm,  
box gern mol mit en Eirischmen  
un plant di mol op'n Ätna hen,

mol gern mol Drangutans tohm,  
 ried gern mol Guanakos lohm,  
 seuf Diomanten in Südwest  
 un frei di, wenn jem funnen hest,  
 nimm gern mol 'n Geissha op den Schot,  
 hau gern mol 'n Schock Moskitos dot,  
 stoh gern mol boben op de Koth,  
 besuek in Persien den Schoh,  
 krüz um Kap Horn un warr nich bang,  
 of nich vorn grote Niesenslang,  
 drink gern mol seuten Xereswien,  
 sloop gern mol unner Palmen in,  
 mol mit de Törken di bekannt,  
 goh gern mol in Neehork an Land,  
 danz mit de Yantees ingelsch Jock:  
 dat gift dien Schipp noch lang keen Leck!  
 Man dat holl fast in Storm un Dook:  
 dien ole nedderdütsche Sprook!  
 Un wenn du Ost un Süd un West  
 befeken un beroken hest,  
 denn kumm bi Dogen wedder trügg  
 no Jumpernstieg un Lombardsbrügg,  
 no Neeperbohn un Hoppenmark,  
 no Michel- un Kotrinenkark,  
 un seuf di hier (dat deist of gern!)  
 een seute Hanseotenbeern!  
 Un denn, mien Jung, holl gern mol stopp  
 un drück ehr gern mol Eenen oyl

## Krischon Honolulu.

Dree Dog harrt weiht, ganz bannig harr dat de dree Dog weiht! Junge, Junge, ik kann di seggen, dat weur wat!

De Nordsee harr ehrn groten, scharpen Bessen herkregen, den Storm, un harr ehr lange, greune Deel mol ornlich reinfegt, harr all den Kudbelmuddel und dat Gedriew von Falken un Ewers, Kuffen un Slupen, Galsjoten un Galsassen, Schunners un Briggen in de Ecken tofomenuhlt, bet keen Seil mehr buten weur. Lütten Hümpel leg inne Ems, lütten Hümpel leg in de Wesser, lütten Hümpel leg in de Eider, groten Hümpel leg inne Elw. Kurhoben harr den Hals un den Hoben vull von allerhand Slag Fohrtügen, de binnenkroten weurn.

Dree Dog harrt weiht, harr de Storm de Kehl open hatt. Nu weur he still worden, ober de Schippers meenen all, dat he sik blot verpusten wull, un bleben alleman noch liggen. De Luft seh of noch smeerig genug ut un de Stormball weur noch nich introcken: de ole Neemayer drau noch mit de Fust, as se anne Woterkant seggt.

Eben boben Kurhoben, dwars von de Groden-Vof, legen dree Hein-Koyteins mit jemehr Schepen to

Anker, un dat weurn 'Krischon Honolulu ut Hamborg mit sien Brigg „Karpfanger“ un Jasper Bredwoldt ut Blanknees mit sien Galjot „Süllberg“ un Fietje Droste ut Bremen mit sien Gaffelschuner „Roland“.

Un dat weurn dree gode Grogdrinkers. Vorn Stücker veer Moond harrn se sik to Kopenhogen droppen un Jasper harr een utgeben. As se noher in Lübed wedder Steven an Steven legen, harr Fietje den Wohltäter spelt un de annern drinken loten: wat en Wunner, dat nu 'Krischon Honolulu anne Keeg weur!

De Blankneser un de Bremer wussen dat of ganz god un wenn se an Deck weurn, denn leken se mehr no de Brigg as no de Wulken un lurn, dat een Mann sik wat marken loten full.

Een Mann harr ober noch gorkeen Tied. 'Krischon Honolulu leet sik nich sehn, he weur unner Deck in sien Freeloger un moß Inventur. Von wegen de neeschierigen Zollkonterleurs harr he dor allerhand Seils un Taugod über packt un dat moß dorum allerhand Arbeit, bet he den unvertollten Rum un den Arrak, den Wien un den Zucker funnen harr. Do kreg he den Ketel to Für un denn spel he Apteker un got de Mederzin tofomen. Smutje, de Kock, muß de Glös herkriegten.

Zoleht weur allens in Trümm un 'Krischon Honolulu gung an Deck un sett denn of richtig dat Grogsignol op. Dat weur mit twee Flaggen astomoken un

heet: „De Grog is flor, komt man röver!“ In dat Internatsjonale Signolboek stunn dat of in, dat heet: blot in Krischon un Jasper un Fietje jemehr Deuker. Dor harr Krischon Honolulu dat op de erste Siet mol mit bunte Lusch rinnolt.

Dat dur nich lang, do harrn Blanknees un Bremen den Wind von den Grog inne Mees un Fietje Drosste, de achtern sleep, freg sien Lüüd to Been un sien Boot bi de Ohrn un leet sik no Jasper Bredwoldt röver roonen un hol em af. Se weurn ober noch lang nich no de Brigg röver, do weurn dor all dree von de groten Seeslepers bi togangen, de harrn dat Signol sehn un harrn meent, dat Schipp weur in Not. Dat erste bi son Gelegenheit is, een Troß fasttomoken! Dat dän de dree of gau: de een mok vorn fast, de anner achter, de leßt in de Midd. Un denn trocken se an, as wenn se de ole Brigg in dree Stücken rieten wullen, un tuten un gröhlen: „Schipper ahoi!“

Krischon Honolulu harr noch mol no den Grogketel feken, dat heet: he harr noch mol an den Proppen lick. As he den Schandol heur, gung he an Deck un fek sik dat Spillwart an. „Wat is hier denn los?“ sä he geruhig, ober do brüllen se em mit dree Mann an: „Woveel wullt geben?“ Krischon lach: „Junge, Junge, wat sünd ji of doch hungerig!“ Do brüllen se em wedder mit dree Mann an: „Woveel?“ Krischon lach noch mehr: „Mir un dor Brot to,“ reep he, „ik bruk keen Hölp!“ „Wat weur dat denn forn

Signol erst?" „Ach, dat weur bloß for mien old fellows, kiek, dor komt se all," sä Krischon un smeet de Trossen los. „Zi möt nich so hungerig sien!" Do gung ober een Schimpen los as open Hoppenmark, wenn Bardewiek un Olland dat Kreten kriegt. „Du verbreihste Krischon Honolulu, kannst uns . . . .“ „Ne, Jungens, dat heff ik Gottseidank nich neutig," sä Krischon un steek de Hannen inne Tasch.

---

Moher seten de drie Käppens inne Kojüt un drunken Grog. Krischon harr em so mooi moft, dat de Koek genug to don harr, de leddigen Glös jümmer wedder optofüllen. Un se snacken öber de drie Deel, öber de all de Schippers snacken dot, wenn jem de Tung leust worden is: öber dat Wedder un öber de Frachten un öber de Lüü.

De Bremer klog, dat em een Matros utholt weur un dat he gorkeen Janmoot wedder opgobeln kunn. „Ik mutt woll noch no Hamborg rop un mi dor een schanghain loten," sä he.

„Von wegen Schanghain," reep Krischon Honolulu, „dor brukst nich um no Hamborg to reisen, dat kannst op Bremerhoben ok for datfülbige Geld hebben! Oder meenst, dat dat dor keen Hürboos gift, de Janmoot erst dun moft un denn überdübelt? Mehr as eenen gift dat dorvon. Du muß di nich ümmer op de Royals stellen, Bremer, as wenn Bremen Nummer Een weur un Hamborg Nummer Twee:

dat mag de Hamborger Senot nich lieben un 'Krischon Honolulu of nich. Prost! Dor drink ik een op!"

„Wat ji mit jon Schanghai hebbt, wet de Dübel," sä de Blankneser, „dat mag freuher woll mol in Schanghai un Hongkong Mod west sien, ober hüftigen Dogs gift sowat nich mehr. Ik stell dat Schanghai mit den Fleggen Hollanner un de Seeslang in een Keeg."

„Jo du," sä 'Krischon, „dat gläuf ik, büst jo noch nich wieder komen as bet Inghland un Niga! Blankneser, wees du doch man still: kannst jon Schullengriepers dor woll Räubergeschichten vertellen, ober hier bi Lüüd op grote Fohrt muß du di doch bitten dusemang verholten." Krischon fleug mit de platte Hand op den Disch, dat dat sprütten dä. „Ik kann ut egen Erfohrung mitfnacken, Jungens, ik bün sül'm schangheit worden."

De Bremer un de Blankneser harrn de Angewohnheit, dat se all von lütt op in de Welt weurn. Un wat de ganze Woterkant wuß, Krischon Honolulu sien Schanghaiere, dat harrn se all wenigstens dreehunnertfiefunsoftig un een half Mol heurt, ober se dän em doch wedder den Gefallen, dorno to frogen.

„Wat, Krischon, du büst schanghait worden?"

„Ik bün schanghait worden!"

„Du büst schanghait worden, du büst schanghait worden," freug de Bremer.

„Dat muß du uns vertellen, Krischon,“ reep de Blankneser un keß den Bremer von de Siet an. De sä: „Ne, Krischon, ik glöft nich, een Kerl as du lett sik nich schanghain.“

Krischon Honolulu keß in sien Glas, as wenn dor de olen Tieden in sitten dän, un sä schomwies: „Woher ist, Jungens, ober ik snack dor nich gern öber.“

„Wat kann de Minsch leeg — utsehn warrn,“ lach de Blankneser. „Vertell, Krischon, ober is de Sook so schoneerlich?“

Krischon keß sien lütten Koß an un sä: „Hein, füll em op un denn goh tor Koje, wi ward hier woll alleen flor.“

„Junge,“ meen de Bremer, „dat mutt jo een böse Geschichte wesen, dat du den Smutje rut schickst, Krischon?“

„Komt woll Wieber in vor, wat?“ frug de Blankneser.

Krischon nid son bitten. „Jo, Jungens, de komt dor in vor, wenigstens veerhunnert Wieber un all halfnoct.“

„Dat geiht for de Woch,“ sä de Bremer.

„Kiek un dorum heff ik Hein tor Koje schickt. Wenn de wählige Jung wat von Froonslüd heurt, denn is he kopobel un neiht mi hüt Obend noch no St. Pauli ut.“

„Vertell von de veerhunnert halfnocten Wieber,“ sä de Blankneser, „un holl di nich innen Snack op.“



„Blankneser, Enttäuschung ist dein Schicksal,“ sä do ober Krischon mit ophörten Zeigefinger, „wat du denkst, dat is nich mehr scheun, verdammi!“

---

Krischon vertell, dat de junge, scheune Keunigin von Honolulu em schanghait harr vor luter Leew. Du muß een sik Krischon ankieken, mit den groten strubbeligen Kopp un de noch greutere, grote, dicke, rote Nees, denn kunn een sik nich vorstellen, dat sik een Deern in em verkieken kunn. Un gornich uttodenken weurt, wo dat meuglich sien full, dat em een Seuten geben kunn: an den Mund weur vor de grote Nees überhaupt nich rantokomen, nich von Backbord un nich von Stürbord. Allens kunn een sik denken, ober dat een nich: dat Krischon Honolulu all mol een Deern in de Arms hatt harr. Dat weur eenfach nich to gläuben.

Krischon vertell von Honolulu. All sien Geschichten weurn in Honolulu passeert. Dorvorn heet he ok Krischon Honolulu. Sien rechten Nom, Kreuger, wuß blot de Schippsmokler, wenn he de Konnossementen utschreef, sünst kenn den Krischon Kreuger keen Minsch: ober no Krischon Honolulu kunnst de ganze Woterkant frogen, de ganze Ingelschleddernküst.

„Jungens, heurt to! Dat weur Tweeunöbentig. Ik harr noch mien luvgerigen Dreemastschuner, den Salamander, un leg to Honolulu vor Anker. Dat weur op en Sünndag un weur Scheunwedder un ik

harr an Bord nix wieder to don, do denk ik: mol landsein um bekiek di den Salamander mol von Land ut. Un dat dä ik, tokel mi nüdlich op, trock mien Plüschscheuh an, de mien Moder mi stickt harr, steek mien Schackpiep in Brand um seil los. Un as ik den Salamander genug bekeken harr, do spazeer ik unner de Palmen un Sykomoren noch een Stück in dat Land rin . . ."

„Zitternd über dem Gewalt'gen rauscht das Laub der Sykomore,“ reep de Blankneser, „Krischon, de Sykomoren lot man god wesen.“

„Vertellst du oder vertell ik?“ freug Krischon. „Jungens, heurt to! As ik mi nu Land und Leute so bekieken do: Blankneser, hier sünd dien veerhunnert halfnokten Wieber: ik heff op düssen Spazeergang noch veel mehr as veerhunnert sehn — as ik mi dat all bekiek, do ward dat mit een Mol een groten Dplop dor . . .“

„Gottseidank,“ sä de Bremer, „ik doch all, dor wör een Löw ut dat Gebüsch sprungen.“

„Trinken eins, Zogologie vier bis fünf,“ antwor Krischon giftig. „Jungens, heurt to oder ik leeg jo nix wedder vor — ik vertell jo nix wedder, wull ik seggen. Dat ward dor een groten Dplop, kann ik jo flüßtern. All de Konokers keumen ut jemehr Hüttenwachen un Krintenboden rutlopen, susen no de Stroot hen un smeeten sik dor in den Sand dol. Qua mia dia, reepen se no mi hen, dat sull heeten: Smiet di

of dol! Ik kann mi hollen, sä ik, dor is mien scheune Maibür mi to schod for. Do steeken se all de Gesichter innen Sand un int Gras, as de Vogel Strauß bi Hogenbeck, un sän gornix mehr. Dat mutt wat to bedüden hebben, dach ik so bi mi sülm, un richtig: do keumen dor twee Froonslüd den Weg lang, de sik worastigengotts sehn loten kunnen. Mana lua, sä de een Konoker, de vor mir leg, dat sull heeten, smiet di doch bloß dol! Hol dien Snut oder du kriegst een Pett, sä ik, is genug, dat ik mien Piep ut den Mund nohmen heff. Dat harr ik würklich don, Jungens, so stootsch weurn de beiden Froons. De een weur all een bitten öllerhaftig, ober jümmers noch god mittonehmen, noch een ganz anschnliche Person, de anner ober, Junge, de weur jung un scheun, as man een wesen kann. Ogen harr de Deern, Junge!"

„Jä, wenn se keen Ogen hatt harr, denn harr se of doch nich kieken kunnt, Krischon,“ sä de Bremer bedächtig.

„Een Mund harr de Deern, Junge!“

„Jä, wenn se keen Mund hatt harr, Krischon, denn harrst ehr of man beduern kunnt,“ sä de Bremer.

„Swatte Hoor mit Rosen dorin un um den Hals een Red von Gold un Korallen harr de junge, scheune Deern.“

„Ik will di mol wat seggen, Krischon,“ reep de Blankneser, „dat wör de Königin von Honolulu!“

„Du kannst Kattenschiet innen Düstern rüken, so

flok büst du," sä Krischon, „teust man af, warrst du  
 noch all to weten kriegen. Heurt to, Jungens! As  
 de scheune Deern mi to sehn kriegt, do moft se grote  
 Dgen, as wenn se uten Droom opwoft weur, se blift  
 stohn un kift mi jümmers wedder an, dat ik dat all  
 mit de Angst krieg un denk: Krischon, full ok an dien  
 Kleidosch allens in Ordnung sien, keen Knoop utreten  
 un sowatgodes? As ik ober nix von Hoverree sehn  
 kunn, do fleug ik de Dgen getrost op un kef de Deern  
 ganz fründlich an. Un se mi wedder. Denn leggt se  
 ehr Hand opt Hart un süßt: lach nich, Blankneser, ik  
 heff dat dütklich heurt un wat ik heurt heff, dat heff  
 ik heurt. Denn nickt se mi to, lacht so ganz seut un  
 geiht langsam mit de öllere Groo wieder, kift sik ober  
 noch söbenmol no mi um.“

„Liebe auf dem ersten Blick," lach de Bremer.

„Holl dien Mul!" sä Krischon. „As ik no so  
 stunn un ehr nokef, do keumen op eemol all de Ko-  
 nofers op mi dol, de wedder opstohn weurn, gröhlen  
 all wat se kunnen un reepen: dat weur de Keunigin  
 west un ik muß starben. Dat weet ik, dat ik starben  
 mutt, sä ik, ober nu noch lang nich. Un as se noch  
 wat wullen, to nehm ik den ersten Schaffelodenkerl her  
 un fleug dor twee mit um, dat se grote Hoverree kregen.  
 Do worrn de annern bang un knepen ut. Obends seet  
 ik an Deck un dat weur so still un scheun op de Welt,  
 dat Woter klucker so poetisch umt Schipp, de Lucht-  
 sebers fleugen dorch de Wanten, an Land sungen de

Konokerdeerns un as do noch de Moon ut de See krogen keum, do kreg ik doch allerhand wunnerliche Gedanken innen Kopp. Scheune, seute Deern, düsse Keunigin von Honolulu, dach ik, ober ik droff dor doch nich an denken, ik harr jo all een Brut."

"Wat, Krischon, du harrst een Brut?" freug de Blankneser.

"Jo," sä Krischon, "Trino Quast ut Olland."

"Weurn ji denn all verloft?"

"So god as verloft, Blankneser! De Hauptsoof weur dor: ik much ehr lieden!"

"Denn fehl dor jo gornich veel mehr an," sä de Blankneser, "bloß, dat du mol mit Trino snacken däst un dat se di denn of lieden much un dat du di denn op den Bursstuder Damper setten un mol no Olland röber fohrn däst un dat du denn no ehr Ollern frögst un no jem hengungst un jem um dat Toword angohn däst und dat ehr Ollern Jo sän un dat du denn wedder no Hamborg trüggreisen däst un de Dingen kofst un een dorvon Trino an den Finger steekst un ehr den ersten Seuten geefft: ne, wieder fehl dor würklich nix an de Verlobung."

Krischon smeet em een Blic to, de Melk sur moken kunnt harr, gung dor ober nich op in. "Heurt to, Jungens! As de Moon se recht blank boben de See stunn un ik an mien Trino dach, kummt mit eenmol een junge Deern mit son Appelfohn langstet un bringt mi een ganzen Korf vull utgesocht scheune

Appelsino. De schick de Keunigin mi, sä se, lach un fuir un schipper wedder in den Moonschien rin. Veelmols to bedanken, roop ik ehr no, greut dien Modam man un segg man, wi wullen se bi gode Gesundheit vertehren.“

„Wat, de Modam?“ freug de Bremer.

„Ne, de Appelsino, du Dösbartel,“ sä Krischon. „Dat durt nich lang, do kummt wedder een Boot langsiet un dor sitt wedder son nüdlichen Kruskopp in un bringt mi een groten Büschel Bonannen. Dat is von de Keunigin, seggt se, küßt mi de Hand, lacht mi an un paddelt wedder weg. Ik bedank mi wedder in alle Heuslichkeit un verstau de mooi Fracht erst mol. Bitten dorno kummt woraftigengotts wedder son Kanu unner de Palmen rutscheeten un bringt mi een Sack vull Kokusnöt un een anner kummt mi een ganzen Arm vull Blomen an. De heff ik gliet inne Püß mit Frischwoter stellt, dat se nich verdreugen sullen. Ik bekief mi den Segen noch un denk: so riew sünd se in Olland gewiß nich, do kummt een greuter Kanu ant Fallreep un wat meent ji woll, wer dor in seet?“

„Een Uhl,“ sä de Blankneser.

„Dicht bin süßern Lypel,“ lach Krischon Honolulu, „de öllere Froo seet dor in, de ik an Land unner de Sykomoren sehn harr.“

„Krischon, lot de verdamnten Sykomoren weg,“ reep de Bremer.

„Dat weur ehr Tante, Jungens.“

„Gottseidank,“ sä de Blankneser, „ik meen all, dat wör de Swiegermudder.“

„Heurt to, Jungens! — De seggt mi, dat de Keunigin een Dg op mi smeeten harr un mi lieden much. Dat heff ik bi lütten of all rutfeuhlt, segg ik. Wat dorvon warren sull? Ik kraß mi achtert Ohr un segg: Jä, Hoheit, wat fall dorvon warren? Wi möt uns Leew unnerdrücken, Hoheit, so sur as mi dat of ankummt. Scheiden tut weh, ober dat mutt sien, ik heff all een Brut! Un dorbi bleef ik, so seut as se of noch suacken dä. Mit Fronen in de Dgen schipper de gode Froo tolest wedder von Bord. Mi weur doch son bitten anners worden un ik dach, goh man inne Puch un versloop dien Kunnier man, goh in de Kofüt un heff all Scheuh un Strümp von de Been, do kummt mien Stürmann von boben un seggt: Käppen, loof out for dat Orlogschipp von Honolulu! Ik gau wedder in Strümp un Scheuh rin un an Deck. Prost, Jasper un Fietje, wöllt dat Drinken of nich vergeten.“

„Vertell wieder, Krischon!“

„Würllich, Jungens, dat grote Kriegsboot von Honolulu keum pp uns to, ganz mit Lanternen behungen un mit Blomen opziert. Bieruntwintig muskulöse . . .“

„Muskulöse? Minsch, Krischon, wo best du denn dat wedder her?“

„Muskulöse Kriegers, op jeder Siet twolf, roonen, twee seten vorn un achtern un trummeln un in de Midd dor seet de junge, scheune Keunigin Puanatafala. Erst dach ik an Krieg un Oberfall un wull mien Kohfoot holen, as ik Puatanalasa ober seh, do broch ik mien Kru inne Gang, leet gau een poor Flaggen opsetten un Fackeln trechtmoken un de 'Kock trummel op sien koppere Ketels rum un de een von de Matrosen spel op de Mundharmoniko un de anner op de Handharmoniko un de Stürmann, de een bannig feinen Tenor harr, sung: God save the Queen! So keum de Keunigin Puatanafala von Honolulu bi mi an Bord!“

„Vergitt dien Word nich, Krischon, ober erst heet se Puanalatafa bi di,“ sä de Blankneser.

„Mien lebe Kuhlmann,“ sä Krischon dor ober blot op. „Ik gung ehr bet an de Deeling in de Meut un sä: Majestät, sä ik, ik much mi of veelmols bedanken for dat Greuntüg, dat de lütten Mäken mi brocht hefft, un wenn ik dat mit Soltfleisch wedder god moken kunn, denn sull se dat man seggen, dor harr ik noch allerhand von. Se kift mi ober wedder so an as unner de Sykomoren . . .“

„Gotts Dunnerwär, Krischon, lot de verdamnten Sykomoren weg!“ reep de Bremer un sleug mit de Fust op den Disch.

„Bremen wees bedächtig!“ vermohn Krischon em ober. „Se kift mi wedder so verleemt an un seggt,



of se mi mol unner veer Ogen spreken kunn. Gewiß, Majestät, segg ik, lot uns dol gohn! Un segg noch ton Stürmann: Paß op, dat uns Keener nokummt, un goh mit de Keunigin in mien Kojüt rin. Take a seat, Majestät, segg ik, Se sünd doch gewiß een bitten meud, nich wohr. Jungens, of ji dat nu gläuft oder nich, dat is mi puttegol, do kiff de Deern mi wedder so fründlich an un seggt, ik sull nich Majestät un nich Se to ehr seggen. Wat denn, segg ik. Pua, sä se, so harr ehr Mudder ehr heeten, un Du sull ik seggen. Un do kummt se dormit rut: ik sall Koptein op ehr Lustjacht warrn, fall een feine Uniform hebben un een grote Hür kriegen un een fein Leben führen un jümmers mit ehr no See hen fohren un so wieder. Dorbi leggt se ehrn Kopp an mien Schuller un is so warm as een Maikatt in de Sün. Man to, Kristian, seggt se, man to, un kummt mi ümmer neuger. Jungens, een Situwatschon weur dat, as mit Josef in Ägypten un Potifar sien Olsch. Ik sull ehr Brögam warrn, sä se, un keum so dicht an mi ran, dat ik ehr warme Bäck marken kunn. Jungens, dat weur nich so leicht, dor Kold bi to blieden, ober ik kreg doch Flor. Me, sä ik, dat kunn nich gohn, ik harr all een Brut un kunn mien Schipp of nich verloden. Oh, sä se, dorfor weur jo de Stürmann dor. Bullicht fort Schipp, sä ik. Of for de Brut, sä se, warr man mien, Krischon! Ik bleef ober standhaft, Jungens, so dull as se of bidden un bedeln dä.

Mit een Mol ober springt se op un geiht rut. Jt ehr no un will noch seggen: nix for ungod, Pua, ober lot uns denn doch Fründschopp sluten, ober se heurt dor gornich mehr no hen — un kum dat wi an Deed sünd, do fangt de Stürmann wedder an to tremoleern: God save the Queen un de Kru swenkt de Fackeln, as son FürreTERS op den Dom, un se spelt wedder op de Harmonikos, un de Koß haut mit den Klütensleef op de Ketels rop, as wenn se nich twei to kriegen weurn, un de Konokers fangt of an to trummeln. Een Schandol, dat een sien egen Wort nich sehn kunn, Jungens! So gung de Keunigin von Bord! Na, proßt, Jungkerls!“

„Minsch, Krischon,“ reep de Blankneser, „wat kunnst du woll so dösig wesen! Dat is ja all mehr rammdösig! Een opdrückt harr ik ehr, un wenn Trino mit een gläunige Fürtang dorbi stohn harr.“

„Jä, de Moturen sünd verschieden,“ sä Krischon Honolulu, „ik keß ehr no un dach wunner, wat ik moßt harr. Moher, as ik in mien Roje leeg, kunn ik ober gornich sloop warrn.“

„Dat kann ik mi denken,“ smeet de Bremer dortwüsch, „von all dat Getrummel un Gedudel möt de Wanzen jo rebellisch warrn!“

„Un as ik noher sleep, dräum ik swor. Mol sett Trino mi een Lorbeerkranz for mien troe Leew op den Kopp un mol kregen Puatanasala un Trino sit ganz bannig bi de Ohren, dat ik dor mit den Leuwogen

twüschen muß. Mit een Mol stoht sief grote swatte Kerls vor mien Koje, stoppt mi wat in den Mund, bindt mi an Hannen un Säut un slept mi weg, ohn dat ik ropen oder mi wehren kann. Ik heff sünst een ganz gode Handschrift, ober gegen de sief Konokers kunn ik nich an. Tolest lot se mi wat rüken, dat ik in deepen Sloop fall un von mir mehr weet."

„Krischon, dat heff ik ober all mol in een ol Indionerboof leest," sä de Blankneser.

„Hest all wedder wiesen Wind?" gnurr Krischon. „As ik wedder to mi keum, weur keen Land un keen Dreemastshuner mehr in Sicht to kriegen: ik weur merden op See op de Keunigin ehr Lustjacht un de junge, scheune Keunigin seet bi mi, harr de runnen warmen Arms um mien Hals leggt, lach as son Lachduw un geef mi een Seuten no den annern, as wenn se nich genug kriegen kunn. Un dat mutt ik seggen: de Deern kunn ganz verdeubelt küssen."

De Blankneser un de Bremer keken Krischon an un denn keken se een den annern an un denn fungen se dechtig an to lachen, as wenn se bassen wullen: wo de Keunigin bi de grote Mees den Mund funnen harr, dat weur jem een Welträtsel.

Krischon mark dat ober nich. „Jungens, ik gönn jeden von so mol son selige, wonnige Lied as ik op de Lustjacht beleewt heff. Ik will so nich lang mit de Snudelee ophollen, ik will so blot verknoppsiedeln, dat ik mol schanghait worden bin. Ober gefullen hett

mi dat doch. Hamborg un Olland un Trino un den Salamander: allens harr ik rottentkol vergeten: ik doch bloß noch an Pua un leet mi Seute geben."

„Wo sleepest du denn, Krischon?“ freug de Bremer.

„Dat back ik di nich op de Nees,“ sä Krischon un smuster in sien Glas rin. Un denn stunn he op un gung an Deck un sä, he wull mol sehn, oft all Flot weur. As he wedder dol keum, reepen de beiden: „Na, Krischon, un do?“

„Dat will ik jo seggen. Beer Wochen dur de Herrlichkeit, do harrn wi keen Proverjant mehr un keepen wedder in Honolulu binnen. De Salamander weur notürlich all lang wegseilt un ik kunn nich weg, of wenn ik wullt harr. As ober no een Mond een norrsche Brigg keum, do weur mi de Sook un all de Snudelfrom doch all to veel worden un ik schanghai mi sülm, dat heet, ik schipper mi bi Nacht un Dook no den Normann röber un kneep mit em ut. Dat holp mi ober nich veel: as ik no Hamborg keum, weur de Stürmann all as Käppen mit mien Dreemastschuner no Zomaike unnerwegs un as ik no Olland keum, do sä Trino to mi: se harr den Stürmann ton Mann nohmen un wenn ik bi ehren ersten Jung Gevatter stohn wull, denn sull ik man mien Geburtschien holen.“

„Dat weur de Strof, Krischon,“ sä de Blankeser. „Wat moßt Pua denn?“

„Doh, se schrifft mi mitunner noch mol,“ antwor Krischon. „Ehr Strof hett se of fregen, Keunigin

is se nich mehr, de United States hefft ehr affett, ober se steiht sik noch temlich god. Vergeten kann se mi nich, schreef se noch in den lekten Breef. Ik hefft em grod nich bi de Hand, sünst lees ik em vor. Se denkt ümmer, ik kom noch mol wedder. Un verdammi, Jungens, ik feuhl mi noch jung genug, mol no Honolulu to seilen. Ober Pua is nu über fiefunfoftig Johr old — ik gläuf . . .“

„. . . dat is een olen Schürbessen worden: gläuf ik ok,“ lach de Blankneser, „hands off, Krischon!“

„Is woll beter so, Jungens. Ober dat will ik jo seggen: leed beit mi dat nich, dat ik mol so mooifchanghait worden bün.“

„Krischon, ik glänf, wi sünd mit unsen Grog Mattäi am lekten,“ sä de Blankneser, „un ik gläuf, an Bord möt wi ok, möt de Tie wohrnehmen. Prost tofomen. Krischon Honolulu un Puarata, ne, Puatanasalat, ne, Puatasalami, ne, ik breef mi dor de Tzung bi af, — un de Keunigin von Honolulu, de söllt leben: een, twee, dree: huroh! Un nohmol: huroh!“

„Danke, Blankneser!“ sä Krischon, as dat Huroh vorbi weur. „Ik will Pua dat henschrieben! Jungens, ik kann jo soveel seggen: de Deern kunn snubeln, verdammi!“

De Blankneser um de Bremer keken ober blot wedder de grote Mees an un müssen sik wedder wunnern, wo de Keunigin an den Mund rankomen weur.

## Notreisen.

As een von de dickbackigen hollandschen Falken in de Helgolanner Dünung rollen deit, wenn se de See von dwars hett, so dümpel de ole Stürmann Scharli Witt, doch son bitten benomen, in den Gerichtsfool rin un leet sik von den Hobenmeister, as he den Gerichtsdeener heeten dä, een Ankerplaz wiesen. Dor sett he sik dol.

Den Godendagstoek, den he sik vor veertig Johr mol in Jokohama kofft harr, un de ingelsche Schirmmüs, de em mol to Kardiff een dunen Eirischmen vormokt harr, de harrn se em all buten op de Deel afnohmen. He wuß dorum den ersten Ogenblick wirklich nich, wo he mit sien Hannen abblieben sull. Erst plätt he sien Arms noch een bitten glatt, as wennt Sünndag warrn wull, un denn steek he een Lütt Neff in dat bleumerige Halsdool, dat em mol een Rappelkopp von Portugies op Madeera ansnaekt harr, tolegt ober schien emt beste to sien, wenn he de Hannen in de Taschen von sien griese Munkelsack stecken dä. Un he dä dat ok.

Denn kel he sik mol um, ober nich no hoben hen. Dor seten Jan Timm un sien Olsch, de optokelte

Kluchheen, dat harr he all lang roken. He kel op de Erd lang, un as he dor nich gliel finnen kunn, wat he soch, do geef he den Gerichtsdeener een lütt Signol un sä: „Segg mol, Ol, hefft wi denn keen Speebach hier?“

„Buten op de Deel steiht een,“ sä de Mann mit de roten Oppläg un moß, dat he wedder no de Dör keum, denn mit son Kerl, son Jantje, de een hamburgischen Stootsbeamten mit Pangschonsberechtigung un een temlich Stück Kantüffelland achter bi Barmbek mit Ol tituleern dä, dor much he nix mit to don hebben.

„Denn hol dat Speebach man rin,“ reep Scharli, „oder meenst, dat ik jedesmol no de Deel henseilen will, wenn ik utspeen mutt?“

Do pingel ober all de Kloß, de Herren vont Gericht setten sik achter den greunen Disch un de Gerichtsdeener krümm sik, as wenn he een Paragraphen vont Bürgerliche Gesetzbuch warrn wull. Scharli Witt ober, wat de weur, de rich sik ornlich to Heucht, as wenn he een Hürboos weur, de den Opdrag kregen hett, eenen Admirol antomunstern. As he genug utfragt weur un sien Nationalität verflort harr, sien grote un sien lütte Fohrt, do mell he sik ton Word un sä: „Miene leeden Herrn Dokters oder wat si sünst sünd: ik will so soveel seggen, de Undank unner de Menschheit is grot, un wenn Jan Timm dat nich inseh'n will, wat ik for em don heff, denn is de Mann

to dummerhaftig for düssen Planeten un kann mi leed don!“

Dat wull de Richter ober nich inseh'n, dor beet he nich op, he kreg Scharli sogor son bitten bi de Ohren un snack all mol von wegen Ungebühr vor Gericht, ober as he mit sien Lotiensch zn Enn weur, do sä he to Scharli, he sull de Soof man mol vertellen.

Dat leet de Stürmann sik nich tweemol seggen. He kneup sien Jaak een bitten op von wegen de Warm's un fung an:

„Meine Herren Geschworenen, ich bin Hamburger Bürger und habe das große Patent, ich lebe mein Geld und bin nüms einen Schilling schuldig. An die Kant vierzig Jahr hab ich zur See gefahren, jümmer auf Seilschepen, denn mit de Dampers mag dat sien, as dat will, ich estermier jem nicht für richtige Schiffe und hab da nix mit in den Sinn. Man braucht sich son Qualmkasten, son Smeukewer, son Kohljumper ja bloß mal anzukucken, denn sackt einem die Hoffnung ja schon in de Büt rin.“

Dat wussen se all lang, unnerbreuk em de Richter, he sull man gliet mit de schottische Kor anfangen un wenn dat Hochbütsche em to veel Meucht mol, denn sull he man gern Platt snacken: se weurn of all bin plattbütschen Melkbuddel grot worden un verstunnen dat ganz god.

Dat hög den Stürmann bannig.

„An Bord snackt wi so alleman plattbütsch,“ sä



he, „un innen Hoben un oppe Stroot of, dor is wieder nix bi vermoft, un wat de Ol is: ik heff in de Johrenden woll een poorhunnert Ole hatt, miene Herren Gesworenen: de Ol, de Kummandeert of plattdütsch, ober allens wo dat henheurt. Kom ik, ik will mol seggen, in Savannah an, denn geiht dat ingelsch los: Everybody look out for his own Ruddelmuddel un so wieder. Hier dach ik hochdütsch to snacken, ik heff mit den dütschen Konsul in Rio of hochdütsch snackt un kann dor fein mit to Putt komen. Ober wenn ik dat hier denn dorchut nich fall: allright, denn snackt wi platt, as wi dat op St. Pauli lehrt hefft.“

„De schottische Kor!“ sä de Richter.

„Is all in Sicht,“ antwor Scharli. „Dat sünd nu woll all gode fiefuntwintig Johr her, ik weur noch een flunkigen Kerl un danz noch fir mit bi Wachtmann op den Hamburger Barg, un Jan Zimm, de nu mit Greunwor hannelt, de harr noch sien Galjas von sounsoveel Lasten: Jan, woveel weurn dat noch? Wenn du mi of verklogt hest, dorum kannst du mi dat doch seggen!“

„De schottische Kor!“ sä de Richter. Woveel Last de Schut hatt harr, dä jo nix tor Soof.

„Dat is woll wohr,“ sä de Stürmann, „obern Schut un een Galjas is doch een temlichen Scheedunner, de kann bloß een Beerfohrnsman verweffeln, de sien Leewdag noch keen Soltwoter sehn hett. Also, Jan Zimm harr noch sien Galjas, do begegert he mi

mol oppen Morgen annen Dovensfleet un flogt mi sien Not. He weur in leege Wall, sä he, he harr en flimmen Arm kregen un muß nu woll in de gode Johrstied opleggen. Jä, segg ik, sä, Jan, denn legg di man mol veer Wochen op de fule Siet un rauh di man mol ornlich ut! Scheune Taf Tee, seggt he, du heft god snacken, wo blief ik mit mien Schipp, Scharli? Dhott, wat dat anbelangt, Jan, wi kennt uns all een ornliche Tied un hefft all mennichen Grog tosom drunken un ik heff opstunds doch grod keen Schipp: ik do een oder twee Notreisen for di, wenn di dat recht is! Dat weur Jan Timm recht, miene Herrn Dokters, bannig recht weur em dat, he hett sik freit as een 'Krei innen Winter, de een warmen Perdekötel findt, un hett so seggt."

„De schottische Kor!“ vermohn em de Richter.

„Is all in Sicht,“ sä de Stürmann. „Ik seil also mit de Mimosa, so heet dat Schipp würklich, Herr Dokter, un wenn si teinmol lacht, ik seil mit de Mimosa los un heff of bannig Glück, god Wedder un mooi Wind, mol in fief Wochen twee gode Reisen un nich forn Penn Hoverree, verdeen sohhunnert Mark rein un tell se em bi Korl Petersen an de Borsetten blank op de Toonbank: meent ji, de Mann weur tofreenen? Mit nichten un Zanten: Jan Timm weur nich tofreenen, he schimp as een Hökersch vonnen Hoppemarkt, moßt een Heidenschandel un smitt mi een Verrückten no den annern an den Kopp. Dat harr

ik for mien Godheit un Barmherzigkeit: Undank, schierer Undank!“

Dat heur jo allens gornich dorhen, sä de Richter, se harrn jo mit de schottische Kor to don, ober nu dat Herr Witt de Sool mol vertellt harr, sull Herr Zimm sik doch mol verbeffendeeren.

Do fung Jan Zimm mit sien hoge Stimm an to preestern: „Die Sache verhält sich anders: Charles Weiß hat mir schon dämals sweren Schaden gemacht. Ich hatte einen schönen Kontrakt für Mais nach Kopenhagen mit Gratifikation und alles. Was tut Charles Weiß? Anstatt nach dem Galveston-Dampfer zu verholen, wie ich ihm des aufgegeben hatte, segelt derselbe mit dem Galeasschiffe nach Sunderland hinüber und läßt daselbe voll Kohlen schütten. Meine Maisfracht war ich verlustig und mußte ich acht Tage den Raum ausspülen, um den Kohlenruß wieder loszuwerden. Vierzehn Tage sollte der Angeklagte . . .“

„De Dübel is dien Angeklogter, Jan Zimm,“ reep Scharli dortwüschén, ober de Richter wink em, dat he still sien sull.

„Vierzehn Tage sollte Charles Weiß bloß wegbleiben, da war ich wieder gesund, er blieb jedoch fünf Wochen fort. Nichts als Ärger und Schaden habe ich davon gehabt, hochgeehrte Herren, und diesmal ist es mir wieder so gegangen.“

„Hest du dat afleest, Jan Zimm, ober hest dat to Hus utwennig lehrt?“ freug de Stürmann un kel

sik no em um. „Dien Mund geiht jo as son Peper-  
möhl hüt! Dor hefft ji den sichtborlichen Bewies,  
miene Herren Dokters un Aptekers, dat mit Jan  
Zimm verflucht wenig optostellen is un dat he de  
Weisheit nich mit Lepels inkregen hett. Dor fault un  
stöhnt de Knappen hütigendogs noch no sien törkischen  
Weeten un ik harr em son feine Kohlscharter kontra-  
heert. Ober he weur egensinnig as Jan Fink, de an  
den Galgen sull un keen Lust dor to harr: he wull of  
nich: de Kohl weur em so swatt un de Fisch weur em  
to natt. Dat gift Lüd, de nich wet, wat god smeckt,  
un mi fall dat of eendohnt wesen.“

„De schottische Kor!“ sä de Richter.

„Nu is se würklich in Sicht,“ antwor Scharli.  
„As Jan Zimm nu hier annen Bohnhoff stunn mit  
sien schottische Kor un dor Appelsino un Bonannen un  
Plummen verkoff, un as ik seh, dat em dat man  
lütt un kröpelig gung, do heff ik de ole Mimosen-  
geschichte vergeten un bün sien Kundscharter worden.  
Wenniche Tüt vull Appeln un Beern heff ik em af-  
kofft un dorbi sünd wi so bi lütten wedder ganz god  
Fründ worden. Mol stunn ik wedder vor sien Bodega  
un snack son bitten öbern Balkan mit em, do klogt  
Jan Zimm denn doch ganz erbärmlich öber dat schlechte  
Geschäft un öber de Lieden: de Lüd slepen all dat  
Geld no de Kinos rin, sä he, un harrn vor himmel-  
blaue Zwetschen keen Sinn mehr. Ik dach: Jan-  
spann-an, wenn dor man nich wat anners rutsurt?

Ik kiek mi den Macker mol scharp an un warr dorbi of richtig gewohr, dat he een grote, utgewusseue, blaue Swiensbul achter Ohr sitten hett. Jan, segg ik, ik will di mol wat seggen: de ganze Schuld hett dat blaue Ding dor achter an dien Heck; dor moest du so de Lüd mit bang! Wullt mi forn Burn hebben? froggt he argerlich. Ne, segg ik, ober meenst du, dat dat Publikum no dien Appelsino un Zwetschen gelüsten deit, wenn du mit son Swienskantüffel innen Macken dorbisteihst? Irre dich nicht, Johannes Timm! Nu wull he denn so weten, wat he moken sull: ik weur mol wedder de Stormanker for em. Jä, Jan, sä ik, wenn du noch länger so mit den gläunigen Pief von Teneriffa dorsteihst, denn sühst du den lekten Kundschafter fleiten gohn un den lekten Appel op de 'Kor verrotten, wenn du ober op mi heurst, di von 'Kräutermeier een Tee holst, no Hus geihst un di ornlich utkureerst, denn kann dat noch all wedder warrn. Jä, ober mien Hannel, seggt he, mien 'Kor? Mien Froo kann ik dor nich bi henstellen, de is to dumm dorto!"

„Wat is dat dor?“ reep Jan Timm sien Froo dor-twüschen, „wullt du mi beleidigen, du, du, stroffäl-lige Minsch?“

„Ik segg bloß dat, wat dien Gemahl mi seggt hett,“ antwor de Stürmann, „wenn fragen wullt, denn klei em man. Mien Froo kann ik dorbi nich henstellen, seggt Jan Timm nochmol. Jan, segg ik, ik

leew mien Geld un heff Zed: überlot mi den Hannel  
 solang, denn will ik mien best don, dat ik dien veer-  
 röderig Schipp wedder von den Dreugen raf un int  
 blanke Johrwoter rin krieg: annern Not giff dat nich!  
 Miene Herren Dokters, ik meen dat god mit Jan  
 Timm un he seh dat ok in un weur dormit inverstohn,  
 dat ik de schottsche Kor kreg. He gung no Hus hen  
 un ik bleef bi de Kor stohn: ik weur wedder Sett-  
 schipper worden un dä wedder een Notreis for Jan  
 Timm. Morgens lots ik mi non Meßbarg dol, mot  
 mi mit de Beerlanners bekannt un leet mi den Wo-  
 gen vullschütten von Erdbeern un Rasbeern un annern  
 Krempel, un denn trock ik los, dat mi de Puckel weh  
 don worr, stell mi an de Eck op un fung an, to ver-  
 käupen un to hanneln. Ik mark ober bald mit den  
 linken Täum, dat de Swiensbul all en barg Scho-  
 den don harr. De Kor seet op den Glick un weur un  
 weur nich wedder flott to kriegen! Wat heff ik snackt  
 un sungen, wat heff ik ropen: Erdbeern ut Beer-  
 lannen, Pund dree Groschen! Scheune riepe Bonan-  
 nen, dree for twintig! Appelsino, seggt Kasper sien  
 Trino! Un so wieder! Ober all mien Gröhlen hölp mi  
 nix: ik harr obends meist noch mehr Erdbeern op de  
 Kor as morgens. Un wenn ik mi nich sülm mol een  
 überriepe halbe Erdbeer achter de Kusen steeken harr,  
 denn harrn se überhaupt nich weniger worden, gläuf ik.  
 Twee, dree Dog seh ik mi düsse Entwicklung mit an,  
 do sä ik to mi sülm: Stürmann, düsse Ort Fracht is

een oosige Frucht! Dor kann nix mehr von warn:  
drei man bi un fang man een anner Geschäft an. Un  
ik den annern Morgen in de Schummeree no den Alt-  
noer Fischmarkt hendokajolt! Von Fisch heff ik mehr  
Versteihstumi as von beuhmsche Zwetschen, un hest  
du nich, denn kannst du nich: dat weur een Ruff Sook,  
do harr ik den Wogen vull Bütt un Schullen un  
Sturen un Stint. Dormit seil ik no de Neestadt rin.  
Schullen, lebennige Schullen, Elwbutt! sung ik dorch  
de Stroten, dat de Finstern klötern dän un all de  
Froonslud utkieken müssen. Ik heul op gode Wor un  
dat dur keen dree Dog, do harr ik all Runnen, un no  
een Woch weur de Hannel in Swung. Bet Kloß Zein  
harr ik jümmers flor Deck! Un wat öber weur dor of  
bi. De Flossen affnieden, Tomoken, Hut axtrecken,  
allens moß ik in de Gangen mit flor. So heff ik gode  
veer oder fief Wochen rumhuseert un harr bi mien  
Geschäft soveel to don un to bedenken, dat ik mi um  
Jan Zimm worastigengotts nich bekümmern kunn.  
Ik much of nich mit rauher Hand in den Heilungs-  
prozeß eingreifen. Do een Morgen, as ik mit mien  
vullbeloden Kor ut de Sülbersackstroot rutkom un  
jüst öber de Keeperbohn trecken will, un all bannig  
sweeten do, wiel de Sün so warm schien, kummt Jan  
Zimm mi inne Meut un hett een Schugmann langsiet.  
Ik wuß nich, wat ik dor to seggen sull. Halloh, Jan,  
roop ik toleht, wat hest du denn utfreeten, dat de Uhl  
bi no de Warmenteewach bringen will? Do süht de

Jan Zimm mi un fangt an to lopen un to ropen: Herr Wachtmeister, das ist der Elendigliche, den ich schon vier Wochen suche, und das ist die Karre, die er mir gestohlen hat! Un he gröhlt: Haltet den Dieb, haltet den Dieb! Un de Uhl hett mi of all bin Wickel un seggt, ik muß mit! Ik verdeffendeer mi mit mien god Geweten, ober de Uhl heurt dor gornich no hen, he fleit un as noch twee annere Schußlüd dorte komt, do krieg ik gorkeen Been mehr an Grund, ik warr eenfach no de Wach henslept un all de Görn loopt achteran un singt von Swien un Swienmark. Un hüt stoh ik ru hier un bün von Jan Zimm wegen Karrendiebstahl, Betrug, Vertrauensbruch, Sachbeschädigung un Dot un Deubel verklogt, as wenn dat for een Hamburger Borger keen Recht mehr op den Erdboden geben dä. Dat heff ik for mien Godheit un dat ik mi meist twee Moond for Jan Zimm afreten heff. Ober tweehunnert Mark heff ik em aslebert, heff em dat scheunste Fischgeschäft inricht, ober Undank, nix as Undank heff ik kregen, grod as domols mit de ole Mimosa de Notreis."

Der Richter freug nu Jan Zimm, of de Sook sit so verhollen dä, ober de weur dickköppig as son Seebübel un bleef dorbi, dat Scharli Witt em den Fruchthannel ganz to Grunnen richt harr, dat he em dat Persenninggestell verflurt harr un em de Kor wegnohmen un so wieder. Un wenn de Schußmann em nich dat Geld ut de Tash nohmen harr, sä he, denn



harr he em gewiß keen roten Penn dorvon aflebert. As de Richter meen, dat de Stürmann em ober doch den florierenden Fischhannel inricht harr, antwor Jan Zimm: dat kunn noher jedereen seggen un he verstunn überhaupt nix von Fisch, he wuß nich, wenn se frisch ober old weurn, wuß of nich, of se billig ober dūr weurn, kunn jem nich tomoken un gornix.

„Dor hefft wi düsse Seltenheit mol wedder in Sprit vor uns,“ reep Scharli, „un könt se uns geruhig ankiefen! Wenn Jan Zimm sik nich so veninisch anstellt harr un gliet mit de Pollizei un Fürwehr ankommen weur, denn weur dor gornix los west un wi harrn de Sook bi een Glas Grog bi Eierkohrs gemütklich in de Keeg brocht. Ik harr em den ganzen Krom verdütscht un harr em den Fischhannel kennen lehrt! Ober mit den Mann is so nich to verkehren un nich to snacken, de lett sik so nix verknoopfiedeln!“

Do reep Jan Zimm: „Dat harrst du ober of ehrer seggen kunnst, Scharli!“ He harr all markt, dat düsse Richters, de den Stürmann so geruhig anheurn kunnem, em doch den Gefallen nich dān, un wull nu no geben.

„Süh mol an,“ sä de Stürmann, „is ut Charles Weiß wedder mol Scharli worden? Ik fall woll de drütte Notreis for di don un for di sitten, wenn se di hier wegen Verdächtigung eines Hamburger Bürgers achter de sweedschen Gordinen setten dot, wat? Du treck hier man erst mol dien Strosandrag trügg,

dat se mi hier nich verdonnert, un denn lot uns dor buten wieder über snacken!“

Jan Zimm stunn of richtig op un sä, he trock sien Andrag trügg, he wull den Fischhannel as richtig gellen loten unner de Bedingung, dat Scharli em anlehren dä.

De Stürmann steek een frischen Petum optimum subter Solem, dat heet: Bester Tabak unner der Sonne oder: Peter, stoh op mien Jung un versohl em!, achter de Kusen steek he em un sä: „Du harrst di man domols bi de erste Notreis mit de feine Kohlscharter inverstohn erklärn sullt, Jan Zimm, denn so weurst du hüt een gemachter Mann un kunnst dien Geld leben as ik un brukst nich mehr mit de schottische Kor lang de Stroot to treden un to singen: Lebenige Schullen un Elwbutt! Jowoll, Jan Zimm! Un nu dot mi den Gefallen, mien leben Dokters, un spreek mi free!“

Un de Richters, de jo sünst nich lacht, wiel se sik so gottähnlich vorkomen dot, de lachen dütmol doch un dän em den Gefallen.

## Den Seilmoker sien Piep.

Wenn uns groten Scheep, de no de Westküst wöllt, dat heet no de Westküst von Südamerika, de graue Nordsee achter sik hefft, de Felsen von Dover un de Fürn von Lizard, den Pief von Teneriffa un den scheunen Nordostpassot, wenn de Lienendeup un de Hai-fischfang vorbi sünd un wenn denn de Südostpassotwind mit jem über den Südatlantik reist un all mol een witten Albatros in Sicht kummt, denn kummt de leegste Törn von de Schippfohrt un de heet Kop Horn. Um Kop Horn möt se rum, wenn se den Solpeter hebben wöllt.

Wenn denn Staaten-Eiland passeert is, denn ward de Jungens un de Lichtmatrosen doch son bitten anners twüschen Mük un Stebelsohlen tomat un se langt woll mol achter sik, as wenn se dat Plotenband von jemehr Mudder fot kriegen wullen. Ober ok de olen befohren Lüd, Janmooten, Stürlüd un Kopteins, sünd keen grote Frünnen von Kop Horn un bliest dor leber dusend Seemielen von af, as dat se dor an langschropen dot. Kop Horn: dat heet wochendorch Storm un Regen, Hogel un Snee, dat heet Seen so

hoch as Hüß, dat heet Eultüch un Seestebeln, dat heet Nachten so düster as dat Graff. Dat heet brocken Masten, tweite Seils, öbergohnen Lodungen un öber Bord schölen Seelüd. Kop Horn: dat heet, dat Schipp ward ton Lazarett, dat heet, dat gift keen Sloop mehr, dat heet, da Schipp mutt bidreihn, dat heet, dor hollt nij mehr, wi möt vor Topp un Tokel lenzen. All dat seggt de Nom Kop Horn.

· Dat Hamburger Bullschipp „Barmbel“ weur um Staaten-Eiland rum un keum nu in de beuse Gegend von Kop Horn rin. De Lüid an Bord harrn sünst woll of son Slag Gedanken hatt, dor weurn welke twüschen, de Kop Horn noch nich mit Dgen sehn harrn — ober dütmol weur dor opt Schipp wat los, wat jem gornich an dat slimme Kop denken leet: Jokob Markspieker, de Seilmoker, harr sien Piep verloren!

Pä, wat is dor wieder bi, wenn son olen Daddi, son Janmoot, sien Piep verleeren deit? He lehnt sik eenfach een anner int Logies, wenn he sülm keen mehr hett, oder he moft sik een frische ut een afbroken Dweilsteel in de Freewach oder he fangt dat Prüntjern an!

De so snackt, de kennt Jokob Markspieker nich un sien Piep erst recht nich. Jokob is de ollst Mann an Bord, he is all länger op de Barmbel as de Käppen un hett meist ebensoveel to seggen as de Ol un as He, de Stürmann, tosomen. De annern Janmooten estimeert em mehr as Smutje, den Kock, den sien Fründ-

schopp op een Seilschipp doch ganz gewiß wat wert is. Dorbi is Jokob de beste Kerl vor un achter de Mast, een von de old-fashioned sailors, von dat ole Slag Janmooten, dat all Gott wet wolang utstorben is, wenn een de Woterkant snacken heurt, un dat doch erst utstarben deit, wennt keen Marsrohn un keen Royalseils mehr op de Welt gift.

Un Jokob sien Piep, ochott, dat lett sik so gornich vertellen, wat dor all mit los is, dor is so rein dat Enn von weg. De Geschichte von de Piep dat is würllich all son lütten Roman, wenn Jokob ehr vertellen deit. Boben op de Kordilljeren, merden innen Snee hett de Struf stohn, ut den sien Holt de Piep mokt is: een Indionerhäuptling hett den Struf unner Lebensgeföhr un allerhand Hoverree von de Felsen dolholt. Un in de Passoten, as Jokob mooi Lied harr, hett he sik de Piep ut dat Holt trechtsneden. Achtein Dog, seggt se, hett he dorto brukt, so hart is dat Holt west un soveel Meucht hett he sik dorbi geben. Jokob hett all allerhand feinen Krom trechtschostert, he sett een Bullschipp innen Bubbel, as weurt een Maisheber, un kann ut een Zigarrenkist dree Meihkastens un veer Aschammers moken, wennt sien mutt, he tokelt di een Schipp mit verbunnen Dgen op: — ober son Meisterstück as de Piep is em doch man eenmol glückt. Den ganzen Sündenfall harr he dor op utsneden: mit den Appelbom un den Appel un mit de Slang un mit Adam un Eva. Dor fehl nij an,

nichmol dat Fiegenblatt, wenn of allens een bitten op den Dutt seet un wenn Adam of E-Been kregen harr. De Slang steek sogar son bitten de Zung rut. Un op den Piepensteel stunn in lütte lotiensche Boofstoben: JAKOB MARLSPIEKER — SEEMANN — 1913.

Jedereen, de de Piep to sehn kreg, de verget sien Kummer un sien Sorgen for een Ogenblick un frei sit über Jakob sien Piep un leet sik von em de Geschichte von Adam un Eva un jemehr dumm Luch verfloren.

Mu weur de Dom ut: Jakob sien Piep weur weg un keen Dübel wuß, wo se ableben weur, von sülm keum se nich wedder un herfleuten oder hersegnoliseern leet dat Ding sik of nich. De ganze Sündenfall weur un bleef verschwunnen.

As de Koptein dat to weten kreg, weur sien erst, dat he not Achterdeck gung un de Indregung in dat Schipps-Jurnol mok:

„Den 18. Oktober auf 51° 3' 5" Süd und 62° 1' 9" West die Pfeife des Segelmachers Jakob Marlspieker verloren gegangen.“

Mit düssen Satz keum Jakob sien Piep ober of nich wedder an den Dag, wenn he of een Bewies dorfor weur, wo wichtig Jakob un sien Piep an Bord weurn. Jakob weur rein ut de Tüt um de Piep un gung mitunner de Soof an as son dull Deert, so geruhig as he sünst of weur. Dat harr wat to bedüden,

så he den ganzen Dag, dat harr wat to bedüden! Wenn se man blot erst um Kop Horn rum weurn! Wenn he de Piep nich wedderkriegen dä, denn wull he in Valparais afmunstern un dat Schipp nich weddersehn! He weur op keen Ort un Wies wedder ut de Fohrt to kriegen: de Piep, de Piep, de Piep weur weg! He kunn tolest wieder nix seggen as blot noch: Piep!

He kunn sik so doch man een nee Piep moken, meen de Ol, un de Stürmann sä, he harr noch een scheun Stück Holt liggen. Ober Jakob sä ne, son Holt geef dat nich wedder, dor harr blot een son Bom hoben op de Kobillseren stohn, dat harr de Indionerhäuptling em schriftlich geben kunnt, wenn he schrieben kunnt harr. All dat anner Holt weur veel to weck for son Sündenfall, dor kreg he Eva ehr spiße Mees nich mit rut un mit Adam sien Fiegenblatt harr he ok sien Last: annen tweeten Sündenfall wull he überhaupt gornich denken: he wull sien Piep wedder hebben! Den eenen Dag sä he sogor: de harr em woll een wegnohmen, dat he ehr in Hamborg verkäupen wull von wegen den hogen Kunstwert von dat Objekt: düsse swore Beschulligung nehm he ober all den annern Dag trügg un sä, he wull nich, dat de Fall vor dat Seeamt keum, ober se müssen em seuken helpen, dat he sien Piep wedder kreg. Gewiß, sän se, dat wullen se ok.

Wo he ehr tolest hatt harr?

Innen Mund, sä he.

Jä, denn sull he de Piep dor man wedder rut kriegen!

Dat gung nich, innen Mund weur se nich mehr, sä he.

Denn muß se wegweihht sien!

Ne, wegweihn kunn se nich, he klemm ehrümmer twüschen de Zähnen fast, sä he.

Ober de See harr ehr wegspeult!

Ne, he harr blot bet annen Hals int Woter stohn, as se den Pampero hatt harrn, sä he, bet an den Mund weur em keen Druppen komen.

Denn harr he ehr wegleggt ober de Dübel harr ehr holt, sän se do un denn fungen se an: „Weur son scheune Piep, Jakob!“ „Jo, jo!“ „Dor weurn jo ornlich Figuren op, Jakob!“ „Jo, jo!“ „Een Dol weur dor mit op, Jakob!“ „Ne, Gorch, die Schlange aber war listiger, de weur dat, Gorch!“

„Mokte Minschen weurn dor ok mit op, Jakob!“

„Adam un Eva weurn dat,“ sä Jakob son bitten strenger. „Jungens, de Piep mutt ik wedder hebben oder ik geef de kristliche Seefohrt op un blief an Land.“

„Hest ok all ornlich in dien Kist tokoken, Jakob? Son Piep, de ut son Indionerhäuptling sien Fell mokt is, de hett ehr Mucken, krupt in de Eck un seggt nich mol Adjüst.“

„Allens heff ik dorchsehn, Scharli. Dat hett wat to bedüden, dat gläuf ik jeden Dag mehr: wi komt



nich um Kopp Horn rum, wenn wi de Piep nich wedder finnen dot, ik heff son Ohnung."

Do steek de Stürmann sien Kopp dortwüsch en reep ton Seilfastmoken un se müssen alleman in Nacht un Storm rut un de Backbordwach helpen. Kopp Horn mok sien ersten, groten Besuek bi jem. Dat weur een heusen Krom dor boben op de Rohn un bi de Seils, de Wind gung de Sook an, as wull he een dat Hart uten Liew weihn, un dat Schipp hol bannig ober! Un kold weur dat, dat de Fingern dat stiebe Seildook kum bearbein kunnen. Ober dorbi: wat snacken se boben op de Bramroh? „Minsch, wo sull de Piep woll bloß afleben sien?“ „Dat much ik of mol weten, Jan! Wenn wi man bloß erst de Piep wedder harrn!“

De Piep, de Piep, so gung dat nu bald opt Achterdeck un int Logies, nedden op Deck un boben in de Masten. Dat ganze Schipp quäl sik um de Piep. Kein as een Krankheit weur dat. Keum de Koptein morgens an Deck, denn weur sien erst Word: „Is de Piep wedder dor?“ Un erst wenn he dor de Antwort op fregen harr, denn freug un kof he no Wind un Wedder. Gung een an de Kombüs vorbi, denn freug he Smutje nich no Plommen un Klüten oder Sanften Heinerich, ne, he freug: „Na, Koß, hett de Piep sik wedder sehn loten?“ Se sochen un roden mit alle Mann un krepeln dat ganze Schipp um, ober dat holp of nix: de Piep keum nich wedder un keum nich

wedder. De Stürmann keem sogor bi un rich Lord, den groten Neefundländer Hund, as Polizeihund af, geef em Witterung un leet em allerhand Lustrom von den Seilmoker ut de Ecken snüffeln. Ole Lüs-feln, tweede Strümp, Prüntjes un sowatgodes keem dorbi togang, ober nich de Piep mit den Sündenfall.

De Piep, de Piep! Hett keen Minsch de Piep nich sehn? So sung un frog dat ganze Bullschipp von de Gallion bet no dat Heck un Jakob jaul, dat se nich ehr um Kop Horn rum keemen, bet se de Piep wedder harrn. De Piep muß wedder her! Doröver weurn se sit an Bord all eenig. Wenn de Backbordwach an Deck weur, denn überholen de Stürbordslud de jemehr Kisten un Kasten un de Backbordgäst moken dat umgekehrt, ober helpen dä all nix.

Dor worr bald gornix anners mehr snackt as von de Piep. Sä een „Meun“, denn sä de anner: „Doh wat, Meun, seuf man leber den Seilmoker sien Piep!“ Bull de een op sien Harmoniko spelen, denn heet dat glicke: „Sett den Jammerkasten man weg, dormit jogst de Piep bloß noch wieder weg!“ Reep de Bootsmann ton Reffen, denn reepen se: „Wat helpt dat? Dormit kriegt wi de Piep ok nich wedder!“ Fung een von St. Pauli an, denn sän se: „Goh af mit dien St. Pauli, lot uns man leber von de Piep vertellen!“

Dat weur een Wedder, as wenn blot noch Storm op de Welt geef! As wenn de Piep dat Schipp behert

harr, so leet sik dat an. Keeneen von de Kru harr son  
beus Wedder all mol bi Kop Horn beleest un dor  
weurn verdori ole Janmooten an Bord, de sik all  
Wind um den Steven weihn loten harrn, ik segg di,  
jo! Jeden Dag Storm un jeden Dag Storm un ün-  
mer grod von vorn! Jeden Dag legen se unner  
Stormseils bidreihst, dat Deck weur een Woter un  
keen Minsch keem ut Eultlich rut. Un dorbi keen  
Stück wieder no Westen hen, ünmer dreef de Wind,  
dreef de Storm jem wedder trügg. Mol harrn se  
Kop Horn in Sicht, de blauwarten Borgen, de so  
wild up de See op steegen: den annern Obend weurn  
se all wedder twintig Meilen trüggsmecten. Harrn all  
veel wat wegfregen, de een harr den Arm broken, de  
anner harr de Knee afrüschst, de drütt harr de Hand in  
de Klemm hatt. Een weur öber Bord komen un ver-  
drunken. Wat sän se den annern Dag? „Wenn de de  
Piep nu mit öber Bord nohmen hett, denn kriegt de  
Seilmoker ehr nich wedder to sehn!“

De Piep, de Piep!

De Seilmoker bee un soch, de Matrosen fluchen,  
de Stürmann schimp toleht Mord un Brand un de  
Ol, de Koptein, fung an to grübeln, all öber de Piep.  
Se gläuben toleht alleman, dat de Piep de Schuld  
harr, dat se nich um Kop Horn rum komen kunnen  
un dat se son slecht Wedder harrn.

Toleht sä de Ol ton Stürmann:

„De Piep mutt dor her, Stürmann, un wenn ik

dat Schipp oppen Kopp stellen fall. Wo hefft wi noch nich socht?"

„In den Seilmoker sien Kist, ober dor ward he doch woll all söbenmal sülm nokeken hebben.“

„Kann sien, ober beter is beter,“ sä de Koptein, un den annern Dag, dat weur oppen Sünndag un de Storm harr sik wat geben, gung he int Logies rin un freug: „Na, Seilmoker, is de Piep wedder dor?“

De Seilmoker seet op sien Seekist un lees in de Bibel. „Ne, Koptein,“ sä he, ohne dat he opkek.

„Mi hett wat dräumt, Seilmoker, wat mit de Piep wat to don hett. Giffst du wat oppen Drom? Sünst beholl ik mien Weisheit leber for mi.“

Slau muß he dat anfangen, dat wuß he, de Koptein, sünst kreg he den olen Jantje nich tohm.

Jakob tipp mit den Finger op de Stä, wo he bi to lesen weur, kek op un sä: „Jo, op Dräum geef ik wat, Koptein.“

„Jä, mi hett dräumt, Seilmoker, dien Piep de lä unneu in dien Seekist, bi dien wittblauen Buscheruntje un de ole griese Unerbüx. Hest du een wittblauen Buscheruntje un een ole griese Unerbüx in dien Kist?“

„Dat woll,“ sä de Seilmoker, sett sik ober noch faster op sien Kist dol. „Ober de Piep liggt dor nich bi, ik wet ganz genau, wat in mien Kist is.“

„Wöllt leber mol tokieken, Seilmoker,“ vermohn de Koptein em.

„Deit nich neutig, 'Koptein, ik weet ganz genau, wat in mien Kist is.“

Jakob bleef bi sien Lex.

„Wöllt doch mol nosehn,“ sä de Koptein wedder, nu ober all son bitten basch. He wull an den Deckel ran, ober de Seilmoker gung nich weg. „Ik bün hier in de Offenborung St. Johannis,“ sä he, „un ik verbiester dorin, wenn ik nu afbreek.“

De Koptein geef ober nich no. De Offenborung von de Seekist weur ebensowichtig, sä he, un as dat of noch nich helpen wull, do sä he: „Quisifana, bediene dich selbst!“ — un he nehm den Seilmoker mit sien Bibel, hör em von de Kist raf un sett em op de anner Siet vont Logies op den Zimmermann sien Kist.

De Seilmoker wehr sik nich, he lees wieder un sä: em gung de Sook nu nix mehr an.

De Koptein moß de Kist open un überhol den Krom, de dor in weur. Richtig lä de Piep mit den Sündenfall dor in, lä dor ganz kanditel mit Adam un Eva un de Slang twüschen dat Tüg! De Seilmoker harr notürlich gornich bi sik sülm nosehn: he wuß jo ganz genau, wat in sien Kist weur.

Junge, Junge — erst wull de Koptein sik argern, denn wull he losballern, tolekt ober lach he in sik rin. Keen Word sä he, stunn sinnig op un lä den Seilmoker de Piep op dat Blatt un sä geruhig, as wenn nix passeert weur: „Dat is de Piep, Seilmoker.“

Jakob Markspieker ober lek kum op un antwor of ganz geruhig, as wenn dorn Brummer seet: „Jo, dat is de Piep.“

Un de Matrosen, de int Logies weurn, keumen neuger un sän of ganz geruhig: „Jo, dat is de Piep.“

Se winken den Stürmann ran, he lek rin un sä of ganz geruhig: „Jo dat is de Piep.“

Müms reg sik op un as se all seggt harrn: „Jo, dat is de Piep,“ all ganz geruhig, do klapp de Seilmoker tolest sien Bibel to un sä: „Nu komt wi of um Kop Horn rum!“

Un de annern sän of all: „Nu komt wi of um Kop Horn rum!“

Un as dat von de Piep stiller worr an Deck, as se wedder von Wind un Wedder snacken dän, von St. Pauli un von de Solpeterküst, as se wedder Harmoniko spelen un oppen Kamm blösen dän, as se sik wedder um dat Schipp quälen kunnen un dän: gotts verdori, wat meent Ji: do keemen se of würllich rum um Kop Horn!

No veertein Dog legen se all vor Valparais un Jakob Markspieker, de Seilmoker, harr sien roten Plüschscheuh an un spazeer op de Strooten lang as son Pascha un harr de Piep mit Adam un Eva un den ganzen Sündenfall innen Mund.

## Bi Hus.

De Gesa Sir mit ehrn witten Ploten vor un de Müß mit de langen, stikken Bannen op dor an den blankpusten ingelschen Herd mit de bunten Kacheln stohn süht, den is dat nich wunnerlich, wenn he ehr mit een nodenken Gesicht ophollen süht mit Kaffe-Opgeten. He wet, dat ehr trurige un freuhliche Gedanken to glieke Tied komen möt un dat ehr allerhand döer den Kopp geiht. Rikt he sik in de Köf um, denn ward he de Bank gewohr mit den Ringelkranz von Rosen un den Nom Hannes Külper — Seefischer — 1888 —, he ward dat grote Bild von den Fischerewer wies, de an de Wand hangt un in den sien langen, blauen Stanner „Gesa“ steiht, un he besinnt sik dorop, dat de Gesa de Fischerewer is, mit den Hannes Külper dree Johr vull Wind un Fisch un Glück un Sünnschien no See fohren hett. Rikt he denn wedder no Gesa hen, den süht he ehr swatt Kleed un ehr grauen Hoor un denkt dor an, dat se Witfroot is, denkt an den griesen Winterdag, de dat lütte Eiland Finkwarder so veel Regen un so veel Tronen brocht hett. De witte Ploten un de fasten Trä,

de he von boben heurt, bringt em ober wedder op anner Gedanken: em fallt in, dat ut den lütten Hein, de eben lopen kunn, as sien Vadder bleef, een groten Gast worden is, een Schullengriepier as man een, det all ton egen Schipp brocht hett, ton groten Kutter, un de gestern ut See komen is mit lebennige Schullen innen Bünn.

As de olen Lüd meent, is dat god, wenn de ersten Reisen von een nee Fohrtüch lang sünd, dat See un Wind un Schipp sik gliest ornlích een ant anner gewohnen könt, — un Hein Kúlper weur dorum tweemol no de Wesser seilt un harr sik Geestmünn un Bremerhoben bekeken, ehr he sik wedder op de Elw un to Hamborg sehn leet.

Gesa steiht noch ümmer still un hett den Kaffeputt noch ümmer inne Hand. Se heurt dat Piepen un Piepen von de Vogels, de buten in den groten Fliederbom sitt, heurt dat Tuckein von de Heuner op de Wurt un innen Hoff, heurt dat geruhige Ticken von de Kloek un de sworn Trä boben ehrn Kopp un ehr is tomot, as wenn se sik hensetten muß un sik utweenen oder as wenn se singen un tralalan muß.

Tolest ober besinnt se sik op Tied un Stunn, schenkt den Kaffe in un roppt non Bön rop: „Hein!“

„Jo, wat is er?“

„Kumm dol, weut en Taß Kaffe drinken!“

„Bloss een, Mudder?“ frog dat von boben. „Dor komm ik ne mit ut!“



„Kannst soveel frien as hebben wullt, Hein,“ lacht Gesa, „kumm man no nerden her!“

„Dat is en annern Snack,“ antwoord Hein un kummt de Trepp dol, de beus dorbi an to gnarren fangt. Gesa oberholt nochmol gau den Disch, dat dor of nix op fehlen deit. Ne, is allens to Schick: de linnen Dweel is so witt, as wenn Hochtied weur, un dor fehlt keen Botternapp un keen Zuckerdos, keen Mettwust un keen bunt Brot, keen Schöttel un keen Kumm. Süht all fein un blank ut. Un op dat witte Steengot, op de Blomen op de Finsterbank un op de bunten Stohlküssen liggt de Börjohrsfünn as een warme Katt un slooppt mooi to Middag.

Hein is lang opschoten. He stott meist annen Balken un frigt sik dorum glicke een Stohl her, dat he nich in de Grabbel kummt.

„Wat, Mudder, mihr ne?“

„Vergeef nochmol to, Junge, du hungertge Wulf, wenn dat ne langt, denn hebb ik noch twee Kleenbreud un dree Groffbreud innen Killer; will di doch woll satt frien!“

„So meen ik dat ne, Mudder,“ seggt de junge Seefischer ernsthaftig. „Ik seh bloß twee Kummen uppen Disch: scheut de Lü nix afhebben?“

Gesa sleit de Ogen dol, as se antwoord: „Ik dach, wi wullen mol beid alleen drinken, Hein. Mi sünd vomiddag meist de Ogen dunkel worden, as wi tohoop wat eten hebbt. Kiek mol, mien Jung, ik bün de

ganzen Johren alleen annen Disch wesen un mütt nu de veelen Mannslü irst bi lütjen wedder anwarrn. Uppen Stuß will dat ne, Hein." Un ganz sinnig sett se noch achteran: „Ik dienk denn ok soveel an dien Vadder, as de noch mit sien Lü hier seet."

Hein likt ehr grot an un nickt. Denn seggt he ober: „De Lü möt mit annen Disch, Mudder, ans smeckt mi ne. Vadder harr ok gewiß ne alleen drunken. Wullt du jüm ropen?"

Gesa schüttelt den Kopp: „Ne, denn do dut man, Hein, du kannst ok beter gröhlen."

Un Hein Külper, de all sien witt Hemd an hett, geiht ut de Dör un stellt sik erst mol op de Wurt innen Sünnesschien hen. „Verdreihste Hohn, wullt du de swattbunte Heen mol tofreen loten," lacht he un fangt denn an to ropen un to locken: „Zucktucktuck! Zucktucktuck! Zucktucktuck!" Deubel, dor komt se ober angelopen: ut den Hoff, von de Weid, vonnen Groben, von de Misten, von den Wiem, ut den Swienloben, von den Diek komt se innen Swiensdruff an. Sogor Muschi Blicks de Hohn mokt sien Geschäft en bitten gauer af un kummt mit hoge Trä neuger un de Duten innen Groben fangt dat Quarken an. As allens oppen Dutt is, seggt Hein: „Schuh! Schuh!" un lacht as son Jungen, wenn de Appeln riepy sünd. De Heuhner suft uteenanner: ober Gesa kloppt ant Finster un schellt: „Du Dos van Jung, wullt mien Hünner mol tofreen loten!" Un de Hohn roppt:

„Son Swienegel son! Son Swienegel son! Harrst di dat dacht? Harrst di dat dacht?“ „Ne, ne, ne, ne, ne!“ antwoord de Onten innen Groben un steekt de Köpp wedder int Inkenkrut.

Hein Külper is all lang de Trepp rop lopen un steiht nu boben oppen Diek. Sien erst Blick is for sien Fohrtüg. Un sien tweet un drütt of noch.

Wat is dat ober of forn Schipp! Kief dor, achter de Stacken, free innen deepen Priel, liggt de grote, scheune Kutter to Draggen un kift troß un scheun öbert Woter, as wenn em de ganze Elw alleen toheurn dä. Dat is een Seeschipp! Swatt is de Rump, de von Teer un Smeer blenkert, sünnengeel sünd de Masten un sneewitt, schumwitt is de Steven. As een bunten Vogel sitt de Flögel op de Grotmast un unner em fluddert noch een Nest von den Kranz innen Wind: op de Besohn ober sitt een swatten Zümmlersteert. Zwüschen de beiden Masten hangt de grote Kürk ton Dreugen. Achter den Kutter liggt de Boot un dümpelt sinnig op de lütten Seen, de von de groten Dampers int Fohrwoter komt. De Flotstrom geiht as een Droom an dat Schipp lang. Un in dat blanke, blaue Woter spiegelt sik de Masten un Giekbäum un Wanten un Tauen. Sogor de Nom is in Spiegelschrift to lesen: H. F. 273.

Dor steiht Hein Külper oppen Diek, breetbeinig, as een Schipper stohn mutt: kummt denn nu keeneen vorbi, de em frogon un mit em snacken deit? He lurt

dorop as de Deern oppen Brögam. Mein Gott, Beekmann: he kann doch nich mit sik sülm snacken! He likt sik um: dat is so jüst, as wenn dat ganze Eiland to Middag sloppt, denkt he fünsch. Dor wieder lang spelt de Görn: he fall dor woll noch hen lopen un seggen: Ziekt mol, dat dode Schipp mit de doden Masten dat is mien Schipp? Ton goden Glück kummt ober de ole Harm Greun vonnen Nesh, mit en Setten Volkörf oppen Nacken. Do droppt dat den.

„Harm, lopt de Dol all?“

De Dolfischer steckt sien lange Nees dör de Masten as son Fisch, denn stellt he sik bi Hein hen un likt öbert Woter un dat lett, as wenn dor een grote Klöneree von warrn fall.

„Is noch to kold, Hein!“

„Zo kold, Harm? Snack du! Dor weet ik nij van af. Ik hebb de Schullen all belurt as de Wedder: tweemol mit dreehunnert Stie up Bremerhoben, güstern mit dreehunnertföftig an Altno: wenn dor de Knipptasch man ne bi tweigeiht! Riek, Harm, dor liegt mien groten Man of war, mien Imperator: kannst dat dat Schipp nu ansehn, dat dat all dreemol no See wesen is? Magst den Sprung lieden, Harm? Un wat seggst du to den groten Achtersteyen?“

Düsse Ned weur ober keen smackhaft Brot for Harm sien Hart un Gemäut: he dach an de dree-veer lütten Dol, de he ut de Körf grabbelt harr, un arger sik öber den Seefischer, de mit dusend Fisch um sik

smeet as de Moon mit de Steerns. „De Heben bewohr Finkwarder för Grotspreekers un Klofschieters,“ sä he gnädig, spee int greune Gras un gung wieder.

„Amen!“ lach Hein, lä de Hannen um den Mund un fung an to gröhlen: „Ott, Harm! Kaffe drinken!“

De Lüttfischer dreih sik um: „Meenst du mi, Hein?“

„Ne, Harm, ik meen mien Kaffesachs, mien Speisemeister. Ott un Harm!“

Hein sien Stimm drung hör ober mientwegen of dorch. Ut de Kapp von den Kutter kift een Kopp un een Arm ward opbört. „Jo!“ schallt dat trügg.

Dat durt nich lang, do sitt de dree Junggäst bi Gesa inne Kōk un langt to as son Schündöschers. Gesa mutt alle Ogenblick wedder Brot affnieden. Hein deit ober nich blot dat Eten, he deit of dat Snacken, wenn Gesa of mehrmol steurt: „Bi Disch ward eten un ne snackt, Hein.“ Hein moft sik dor nix ut, he vertellt lustig wieder.

„Beter hett Störtebeker dat of ne hatt,“ roppt he mol ut Obermot.

„Du un dien Störtebeker,“ schellt Gesa, „wat geiht de ole Seeräuber di an?“

„Ganzen barg, Mudder: dat wūr of een Gast, de giern up See wesen much!“ seggt Hein.

Noher wohrschoot Gesa: „Gohst man ne no Musik hin, Jungens, hört?“

„Worüm denn ne, Mudder?“ lacht Hein ver-  
gneugt.

„Ne, dat geiht ne god!“

„Mudder, fein geiht dat, dor kannst up af!“

„Ne, goht dor ne hin — wat ik jo segg!“

„Goht man giern hin, Jungens,“ seggt Hein,  
„wenn ji den Sool glatt hebbt, denn komm ik no!“

„Wat, Hein, du wullt of no Musik?“ frogt se un  
fleit de Hannen tosomen.

„Natürlich, seggt Schofter Mohnk,“ antword  
Hein.

Gesa mutt nogeben. „Non, mienthalben goht hin,  
ober dat ro ik jo: dot jo keen Brut an!“

„Wi hebbt all een, Gesa,“ antword de beiden Lüüd.

„Wat? Beid een?“

„Ne, jeder een!“

Gesa schüttelt ümmer den Kopp: „Herr, siehe dein  
Volk an: och du Menschenkinner! Non, mienthalben  
danzt mit de Brut, ober dat segg ik jo: supt jo ne dum:  
noher könt ji mitten Brand ne ümgohn un denn kriegt  
ji dat Kreeten un upt lekt dat Fogeln.“

Hein lacht: „Ward woll ne so leeg, Mudder! An-  
tofangen brukt ji jo ne jüst, Ott un Harm, ober ik  
meen: gefallen to loten brukt ji jo of nix. Un wenn jo  
son broken Klutenpedder vörn Steven kummt un ji  
möt tohaun, denn haut of man glick so to, dat dat to  
fehlen is!“

„Du snackst jüm scheun wat vör, Schipper,“ jamert Gesa, sett ober glick seut achteran: „Wullt noch een Taz Kasse?“

„Ne, lot, Mudder, ans löppt dat bi mi boben weder rut,“ seggt Hein.

„Ott, wullt du noch een Küppen?“

„Ne, Gesa, ans has ik!“

„Du, Harm?“

„Ne, Gesa, ik hebb de Reis!“

De Lüd sett de Stenhl inne Eck un goht rut.

„Leggt de Voot noher man innen Sielgroben, dat se flott blift,“ vermohnt Hein jem noch.

Denn sett he sik ant Finster, lett sik de Sün oppen Puckel brennen un kikt to, wo sien Mudder opwaschen deit. He hett sien Freid an de Blomen, de em innen Nacken kittelt.

„Wat förn scheunen Dag vobog, Mudder! Wat hett de Sün doch all förn barg Kraft, ik bro hier all meist. Un wat ward de Bäum all utflogen: is würllich een Stoot! Un kiek, Mudder, wat Vadder sien Eber dor anne Wand an to blinkern fangt, nu dat de Sün dor ny schienen ward!“

Gesa süht em un dat Bild an un hallt den Foodoof still. „Dinkst du noch minnichmol an dien Vadder, Hein?“

„Jo, Mudder,“ so brickt dat warm ut em rut, „Dag för Dag dink ik an em. Sünner Vadder kreg ik dat Fischen un Seilen, gläuf ik, gorne flor un de

See wūr mi en ganz Deel frūmder. Woneem ik of buten krūz, dor dink ik: hier hett dien Wadder of mol seilt! Hebbt wi de Kurr vull Fisch, denn dink ik: wat schull Wadder sik frein, wenn he den scheunen Streef säh! Un weiht dat een Störm, Mudder, denn dink ik: Wadder is of ne hang wesen . . ." In Gedanken sett he noch achteran: Un schull ik mol blieben, Mudder, denn dink ik: Wadder is of bleben! — dat sä he ober nich um sien Mudder. „Dat hilpt mi, Mudder!“

He kikt wedder no dat Bild.

„Is doch een scheun Schipp, son Eber!“

Gesa hett de Dgen vull Ironen, ober nu kummt ehr doch een Lachen an.

„Up een Mol? Ans hest dor doch up schullen un dat müß mit Gewalt een Kutter wesen?“

„Dat müß dat of, Mudder! Mit een Kutter kanner mihr beschicken, de hullt mihr af un seilt of gauer.“

Se kikt em beepernst an.

„Hein, hūr mol to, ik will di mol wat seggen: is dat wohr, wat se annen Diek snackt? Du schallst up See so brieft un drook wesen, schallst jümmer mit vull Tüg seilen un ne reben un ne bidreihn? Is dat wohr?“

„Dch, Mudder, wat schull ik woll!“ antword Hein geruhig, kikt ober doch son bitten an sien Mudder vorbei. „Leggt de Hünner upstünns god, Mudder?“

Se heurt dor nich op.



„Wees doch so nich so verwogen, Junge, wer sich in Gefohr begibt, kommt drin um, seggt dat Sprickword. Dink an dien armen Vadder un an dien Mudder un an dien egen Leben un wees doch jonich so driest!“

Se steiht vor ehren Zollerbort un lurt op Antwort. Ober Hein seggt blot: „Man keen Bang, Mudder! Ik will Seil un Rupp woll boben Woters holen!“

Fen deepe, deepe Still geiht dör de Rök, dat een de Dampers op de Elw tuten heurn kann un dat de Kloek wedder dat Seggen frigt.

„Mudder?“

„Jo, Hein?“

„Worüm wohnst du jümmer hier nerden up de Wurt un kistt innen Groben rin un boben annen Diek steiht dat ganze Hus, de ganze grote Wohnung leddig?“

„Hein, harrst dor doch van still swiegen kunnt! As dien Vadder bleben wür, to kunn ik ne mihr boben wohnen, ik kunn dat grote Woter un de veelen Schep ne mihr sehn. To bün ik mi no nerden dol tropen un hebb mi hier versteeken. Un nu bün ik to old worden fört Umtehn.“

Hein hett de Hannen tosomleggt: „Wat is dat boben still inne Dönk, Mudder, keen Kloek un keen nix, as innen Dodenhus, Mudder. Ik müß irst up un dol gohn, ans harr ik meist bang worden. Ober wat scheun is de Dönk, wat liggt uns Hus scheun, wat

wiet kannen dor ober de Ith kiefen, van de Ham-  
borger Turns bit Schulan dol. All de Lü süßst, de den  
Dief langs goht, un all de Schep, de up de Ith sünd.  
Hier warrst so nix van de Wilt wies, Mudder!"

„Junge, wees still dorvan! It wet dat woll, it  
hebb so dree Johr boben wohnt. Ober as dien Wadder  
weg wür, wat schull it to noch up de Ith kiefen?"

Do reugt sik wat in Hein sien Seel un he seggt  
hart: „Jo, it mütt still wesen, Mudder! De nu fohrt  
un upkummt, dat is so man bloß dien Jung!"

„Hein!" schreet Gesa un de ganze Not un Angst  
von ehr Hart beewt hör dat Word, dat he still swie-  
gen mutt.

„So müß du ne snacken, Hein, so ne. Wenn it di  
seh, denn mütt it lachen un schreen. Du büst ganz so as  
dien Wadder. Jest, as du mit de Lü snackst, meen it,  
he seet dor, so schlechtst du em in allens."

„Mudder, wees man webber gob!"

Gesa sett de Tassen int Teeschapp un seggt: „It  
bün to old fört Umplanten, Hein, dat hetten bi sun  
olen Bom ne mihr giern. Ober du büst jung: wenn  
du een junge Diern freeft un boben mit ehr intüßst,  
denn so will it jeden Dag rupkommen un mol obert  
Woter kiefen. Alleen dor boben, dat is nix mihr för  
mi. Ober woneem wullt du en Brut herkriegen?"

He lacht sinnig op un seggt denn mit grot Beduern:  
„Jä, dat ist man, Mudder, woneem schall it en Brut  
herkriegen!"

Gesa blift ober ernsthaftig.

„Freuher, to mien Zied, to wullen se all en Fischer-  
mann hebben, de Dierns, se togeln sik dor free üm.  
Ober dat is anners worden: se nehmt all teinmol  
leber een Geschäftsmann ober Slepdamperkopptein.“

Do fangt Hein an to lachen: „Ne, Mudder, dat  
is ne wohr! Wat weest du von de jungen Dierns af!  
De sünd noch jüst so as freuher: up leewst nehmt se  
en Fischer, dat weet ik ut Erfohrung, Mudder!“

„Hein! Hein! Hest du dat all markt? Hest gewiß  
all en Brut, wat?“

Hein likt no de Dnten innen Groben un seggt licht  
hen: „Dor müß de Stutenfrow no frogen, Mudder,  
wenn de dat ne wet, denn hebb ik woll noch keen.“

„Ne, Hein, seggt mi mol!“

„Ne, Mudder, noch hebb ik keen, ober vonobend  
wull ik mi eon upgriepen!“ Un as sien Mudder de  
Hannen tosomensleit, snackt he wieder: „Wat schall  
se utsehn, Mudder, wat schall se wesen: dunkel ober  
hill ober lila, schallt en lütjen dicken Drummel wesen  
ober en grote lange Bohnenstang, schallt en Kattgatt  
wesen ober en Musmeiersch? Du kannst dat nu noch  
seggen!“

„Hein, lot doch den Narrenfrow no,“ vermohnt  
Gesa em.

„Is Jernst, Mudder,“ lacht he, „to, segg dat nu,  
geef mi ok en Eel ober en Meternot mit, dat du no-  
her ne gnurrst, wenn ik dor mit ankomm.“

„Och, Junge, du snackst eenbeel,“ schellt Gesa,  
„wenn se man glatt is un keen Loek up de Haek hett  
un wenn man en Finkwarder Diern is, denn schallt  
woll god don. Kumm bloß ne mit son Rappelsjule un  
Flunkmodam von butenlands an.“

„Non, denn weut wi mol sehn, wat de Streeck  
ward,“ seggt Hein.

---

Dat is noch vor de Schummeree: de Sünn steiht  
noch boben Blankneess un smitt reutliche Strohlen  
röber un op Elw un Woter liggt de deepe Freedden.  
Blot de Schoosteens von de Elwslotbroerree räufert  
noch son bitten un merden innen Priel swimmt un  
flegt de Meuwen un mekt lütten Larm.

Do geiht Hein Küsser in sien dunkelblau Moriner-  
tüg, den swatten, runnen Hot, den Huler, oppen  
Kopp, den Diek lang, un Gesa Sir, sien Mudder,  
bringt em een Stück hen. Se will ehr Süster be-  
seuken, de annen Karckenweg wohnt.

De Wind hett sik leggt. De Luft, de Lucht, as se  
op Finkwarder seggt, is week un warm. Allerwegens  
sitt se dorum of all buten oppen Diek, binnen de  
Stadetten un in de Dörlöcker, sitt op de Steuhl mit  
de bunten Küssen, de Mannsklud un Froonsklud un likt  
över de Elw un snackt. De Froons knütt dorbi, de  
Manns smeukt de Piep von wegen de Mücken. Je-  
dereen, de vorbeigeiht, ward ansproken un anhollen, un

wenn he weg is un se em nokeken hefft, denn kriegt he noch son lütten Segen no.

Hein un Gesa komt man sinnig vonnen Plack, so veel is for jem to snacken dor. Ober dat is keeneen von de beiden towedder: een freit dat um den annern.

„Non, Gesa, wullt dien lütjen Jung no de Obend-school hinbringen?“ „Jo, dat segg man, Paul-Unkel!“ . . . „O, Hein, wat hett dat gohn mit den Kolumbus?“

„Mooi, Jannis, dat is en fixen Klüser!“ . . .

„Diern, Gesa, wenn dien Hannes dat noch mit afleest harr!“ „Jo, Geesch, jo!“ . . .

„Neem hei fischt, Hein?“ „Zo Spiekeroo, Kloos, dor harrn wi twintig Stie innen Streek.“ . . . „Ton Schipp hürt of en Froo, Gesa, du schullst em man een meen!“

„Och, Thees-Bruer, dor brukt he mi woll ne to!“ . . . „Non, sitt ji betjen uppen Diek?“ „Jo, Hein.“

So geiht dat effenweg un dat Hart ward een warm dorbi.

Bi Haanrich Wrie blift Gesa stohn un seggt Hein adjüst. „Kumm man ne so lot no Hus, hürst? Is lot de Dör open!“

„Jo, Mudder, un morgen froh schallst du dat denn to weten kriegem.“

„Wat schall ik to weten kriegem, Hein?“

„Wat ik förn Brut annumstert hebb, Mudder!“

„Junge, du Peijak,“ schellt Gesa un giff em een Schubbs, „dat lot doch man leber noch no!“

„Ne, Mudder, dat lot ik ne no. Sunnacht, Mudder, sloop man god!“

„Sunnacht, Hein.“

Un de Fischermann geiht wieder, no de dütsche Flagg hen, de dor weiht, wo Musik is. He holt ut. Sien Mudder kift em no, tolekt lacht se vor sik hen un geiht langsam de Stegel dol.

Glänzig rot geiht de Sünne innen Westen unner.

---

Innen Sool brennt de Lampen all. De Deerns stoht witt op de een Siet, de Jungens dunkelblau op de anner. De Danz kost een halben Groschen un dor danzt so veel, dat kum dorchtokomen is. Wat een Kooft un wat een Larm! Ganz Finkwarder is jo woll op Musik!

Rief mol de Musikanten an:

Zetse is een Zimmermann,

Zan, de schostert, Hinnerk slacht:

Sonntags — wird Musik gemacht!

Züdelüdelü un bumbummbumm

Moder kift inne Kaffekumm!

Eenige hefft all de Jacken uttrocken un küselt in Hemdsmauen rum. Un de Deerns jucht! Un de Grog dampft! Un de Jungens singt: O Liebchen, deine Augen, de sitt jo ganz verdwars!

Un Ott, Hein Külper sien Knecht, de frigt richtig son grotspreeken Murmannstopleeger bin Wickel un versohlt em ornlich den Achtersteeven, dat dat man so ballert. Un Harm, Hein Külper sien Jung, sien Koß, sien Speisemeister, de sett sik richtig int Suploß rin, dat is de Schenk, un säufelt sik gelinde een groten Brand an.

Hein Külper ober, de junge Seefischer, de moß sien Word wohr un hol sik een kralle, glatte Deern, de beste, de dor twüschen weur, ut dat Gekrimmel un Gewimmel rut, un as dat Dag warnn wull, do stunn he mit ehr unner de Linnen un wies ehr de Elw von Hamborg bet Schulau un freug ehr, un keß ehr deep in de blauen Dgen: „Wöllt wi uns Plünnen tohoop smieten?“

Un Cili Cohrs sä: „Jo, Hein!“

## „Büschchen Politik“.

Halloh, Jonni, geihst mit lang, Jonni mit den Bonni? Kiekt, dor steiht he an de Eck von de Mattentwiet un lurt op den Breesdräger, den he de Morgenpost afnehmen will. He is de Lehrling von Stuhr Gebreudern, Ewerfeuhrerece oppen Zippelhus, an de ehr Finstern to sien greutsten Stolz sogor steiht:

Steam Tug Office

Steam Tug Office, dor kann Jonni sik direkt for begeistern. He is een echten Hamburger Jung von de Woterkant: dormit is all seggt, dat he een Schenie is un een stieben Hot ophett un Football spelen un Zigoretten smeuken kann. He vertellt jeden Abend to Hus, dat he de rechte Hand von sien Chef is un dat dat Geschäft ohne em nich bestohn kunn. He spricht perfekt Ingelsch, dat seggt he ober natürlich blot, wenn he mit een snackt, de keen Ingelsch kann. He is ok heus for de Kunst, de Jonni, fleut all de Oprettendinger von de Lustige Witwe bet to Puppchen du ist die Austeren gern, geiht jeden Sünndog int Kino un blift ümmer bi Kasper stohn, wenn he öbern Spelbodenplag kummt. Dat is ober all noch nix:



Jonni Meyer is jo noch veel mehr: he is een Dichter, he is dat west, de dat scheune Kontorleed mokt hett, dat se bi Stuhr obends singt, wenn so noarbein möt:

Mit den Feul verwogen  
von den Grimm hendol  
kummt Froo Schütt gezogen  
freuh inn Morgenstrohl.  
Ihr gehört das Weite,  
was ihr Feul erreicht:  
das ist ihre Beute,  
was da fleugt und kreucht!

So, Jonni, nu blief dor an de Huf man noch bitten stohn: nu wöllt wi mol no Froo Schütt kicken, no de Reimokerfroo von Stuhr Gebreudern. Se heet ehr int Kontor egentlich blot noch „Büschchen Politik“, wenn se nich dorbi is. Se mokt allens mit büschchen Politik flor un büschchen Politik is bi all den Krom ehr Word. Wat Gott kennt un wat he nich kennt, mokt se all mit büschchen Politik in de Neeg, de ole Schürbessen. Mit büschchen Politik steuft se de Pulken af, mit büschchen Politik mokt se de Dintenspütt rein, mit büschchen Politik schruppt se den Foothodden, mit büschchen Politik pugt se de Finstern, mit büschchen Politik seept se de Dören af. Ohne büschchen Politik geiht ehr keen Arbeit von de Hand — mit büschchen Politik bringt se dat sogor flor, morgens vor Kloß negen Klaus Stuhr sien Prokurist to spelen, ilige

Soken to bearbein, Brees un Depeschen antonehmen, Ewerfehrers un Kutschers astofertigen un to telefonniern.

Zoerst smeet se sik op büschen Politik vor fostein Johr, as ehr Mann, de Korl, de Kohljumper, op Heidmann sien Damper in den Rum full un so dechtig op de Isenkant sleug, dat he liggen bleef. Do keum een beuse Tied for de junge Witfrou. Se muß sehn, wo se Brot kreg fo sik un ehr beiden lütten Jungens. Se moß morgens twee Kontoren rein, spel dogs Waschfrou un dreug obends Zeitungen ut. Harte, sure Johr weurn dat, Johr vull Meucht un Arbeit, vull Stoff un Sweet, vull Not un Sorgen. Twee grote Kontoren uttosegen, optoseulen un to puken — wat forn Stück Arbeit for een Froo! Ummer in Seependamp un Kökenglot to stehn un to rubbeln un to gnubbeln — wat forn sur Bohntje of doch! De Treppen rop, de Treppen dol, ummer de Strooten lang in Wind un Regen mit de Zeitungen — wat forn Tostand blot! Un demt de Görn, de Jungens! Dor heur 'wohrhaftig büschen Politik to, sik dorchtoslogen un den Not nich to verleern! Barg Politik heur dorto! Tolest harr se Letze, den Ulsten, so wiet, dat he ut de School keum: mit büschen Politik besorg se em den swatten Hot un de Kunfermantenbür un mit büschen Politik broch se em denn bi Klaus Stuhr, bi den se dat Kontor domols all reinmoß, as Ewerfehrerjung unner. Un as Korl, de tweete, de lange

Bij kreg, ut de Letze rutwussen weur un de mit büschen Politik wedder opbügelt weur, do munster se em of bi Klaus Stuhr sien Ewerfehrere an. Do kunn se dat bitten sinniger angohn loten: de Jungens verdeenen jo all mit. Un mit büschen Politik leet se de Zeitungen opfleegen un geef dat tweete Kontor af. As do de „Hai“, de Slepdamper, een annern Schipper kriegen sull: wer sorg dorfor, dat Letze Schütt Koptein warn dä? Froo Schütt natürlich wedder mit büschen Politik . . .

As Jonni Meyer den Breesdräger affoot harr, gung he mit sien Post non Zippelhus un sä Büschen Politik Gun Meun, son bitten von boben dol, as sik dat for den jüngsten Mitarbeiter von een Weltfirma heurn deit, an de ehren Finstern Steam Zug Office steiht.

„Das ist was Gutes, Frau Schütt,“ sä he un pus ehr den Kooß von sien Zigorett int Gesicht. Denn lä he den Glimmstengel ober weg: de Viez kunn komen un de harr em mol een innen Nacken geben, as he em smeuken sehn harr. Denn stöhn Jonni as son olen Mann, klatter op sien Boß rop, klapper mit sien Stötel as de Gefängniswärters dat inne Romanen dot, kreg ut sien Pult dat Postjurnol un den Bismarck-degen rut, trock sien Kooß ut un fung an, de Breeschintodbrägen un afofstempeln.

He harr noch gorkeen Ohnung von Mudder Schütt ehr Stimmung un freug geruhig: „Was gewesen?“

Do rament Büschen Politik ober mit dree P. S. in vulle Fohrt so dull mit den Leuwogen gegen sien Dreebeen, as wenn se de Turniern wedder in de Mod bringen wull. Jonni keum so heus ut dat Glickgewicht, dat he bald umfullen weur. „Nanu, sehn Sie sich doch bischen vor!“ schnauz he: plattdütsch mit Froo Schütt to snacken, heul he unner sien Würde. Do smeet Büschen Politik den Feul ober mit son Enerwohrbi in den Woterammer, dat de Sprütten em int Gesicht fleugen, as wenn he mit en greunen Damper no Blanknees fohrn dä.

„Seh du di man bitten vor,“ sä se fünsch un reet den Feul wedder ut den Ammer rut, „de Breef an Dufenscheun un Kompanie is so slecht fopeert, dat he nich to lesen is, un den Breef an Ferdinand Moll heft in dat Kufert for Paul Müller steeken un allerhand son dumme Dinger!“

Do mark Jonni, dat Büschen Politik ehr Benefiz harr, dat se den Ollen spreken wull. He kreg sien Taschendoof rut, wisch sik de Sprütten af un dreih ehr den Puckel ton Zeken von sien deepe Verachtung.

Se harr würlklich wat in de Lur, de Reimhoferfroo. Se moß all de Arbeit söbenmol, dat se man blot nich flor worr. Se teuf op den Ewerfehrerboos — den wull se mit büschen Politik to Kleed un dorto weur dat neutig, dat se noch merden in de Arbeit weur. Jonni harr en Blick dorfor: na, wofor hett son Hamborger Stift of woll keen Blick! He mark

dat ganz genau, dat se de Kopeerpresß all ton fosten Mol afreef un dat se ümmer wedder den Drücker pug: ober he dach: lot ehr krupen! As Kloß negen de Expedienten, Bookhollers, Kassierers un annern Schriebers keumen, de een mit sien Zigarr, de anner mit sien Botterbrot, de drütt mit sien Zeitung, de veert mit en Blom, do weur Büschen Politik noch ümmer effenweg bit Reinmoken un harr noch gorkeen Lied, optokieken. De Lappen fleugen man so. „De Kloß is negen, Mudder Schütt.“ . . . „Woll de Lied verslophen, wat, Froo Schütt?“ . . . So freugen se ehr, ober se leet sik gornich steurn un harr kum een Meun for jem. Ümmer steegen noch Stoffwulken ut de Ecken un de noch Grotvadder warren wull, de muß bannig opkieken un oppassen, dat se em nich umleep un em to Grus un Mus pett. Tolekt trock se sik in de Achterböns trügg, in dat Privotkontor, in dat Allerheiligste, moß de Dör fast achter sik to un fung nu dor binnen an to krawaulen, as wenn se unklot un undicht worden weur.

De Kloß gung op halwig tein: do keum Klaus Stuhr, de Inhaber von de Firma, sä sien Lüd Goden Morgen un gung in sien Kontor rin. He hung sien Spint op un trock sien Hannschen ut, kreg sien Kontorrock her un wull sik an sien Schriebsch dolsetten: do seh he erst, dat Büschen Politik dor weur. Froo Schütt weur for foftein an den Waschsich togangen un gniegel an de mischen Stang rum as nix

godes. Dat schien, as wenn de ole Waschdisch seit de Franzosentied nich mehr pußt worden weur, so lang harr se dorbi to don.

De Ewerfehrerboos — so leet he sik noch ümmer gern anreden! — harr erst verwunnert no de Klocken, as wenn he to freuh komen weur: as he ober Büschen Politik so wurachen seh, keum een verstecken Lachen in sien Gesicht un he wuß Bescheed. Geruhig lees he sien Breef un leet ehr Kosaken: he wuß, dat se em tolest doch komen muß, wenn he nich frogen dä. Dat dur noch temlich lang: Büschen Politik kunn gornich klor warrn un fleug as son gefangen Vogel bald in de een Eck un bald in de anner.

Endlich will de Bur de Koh betohlt hebben — un endlich weur of Froo Schütt so wiet, dat se mit den besten Willen nix mehr finnen kunn. Do fung se an to stöhnen, erst ganz sinnig, dann een bitten luter un tolest, as de Boos gornich heurn kunn, ganz lut. Klaus Stuhr muß opkieken.

„Hem Se wat in de Klemm kregen, Mudder Schütt?“ freug he mit Beduern, ober de Schelm seet em dorbi innen Nacken.

„Ne, Herr Stuhr,“ keum dat ut de Eck.

„Na, dat freit mi,“ sä de Boos un studeer wedder sien Breef un mok op de Reken von Pott un Konsorten en poor grote rote Frogteken von wegen de Oberstunden.

Do keum ober Büschen Politik neuger, stell sik

vor em hen un sä: „Herr Stuhr, ich muß mal mit Sie sprechen!“

Verdori — Klaus Stuhr kreg meist son lütten Schreck in de Knochen: wenn Mudder Schütt hochdütsch snack, denn weurümmer son bitten extro wat los.

„Na, denn vertellen Se mol, wat Se oppen Harten hebben,“ sä he.

„Dhott, von wegen mein Jungens, Herr Stuhr, da muß mal was getan werden,“ antwor de Schürfroo un hol ehr Taschendoof rut, dat se op jeden Fall utrüst weur. Büschen Politik, dach se, denn fall de Krom woll inne Keeg komen.

„Manu, Mudder Schütt, worum denn? Sünd de beiden Jungens nich mooi in Trümm? Letze hett den Sleper un Korl de Schut un ik kann woll seggen, dat ik sowiet mit jem beid tofreden bün. Stimmt dat denn nu noch nich?“

Büschen Politik schür mit den Taschendoof öber den Disch — ut ole Gewohnheit, un sä: „Das is das ja man, Herr Stuhr, das is das ja man grade, daß der eine Schipper is un Kapitän und der annere man bloß einen gewöhnlichen Ewerführer! Das is das ja man, der sozialistische Unterschied zwischen die Menschen, daß der eine mit 'nen weißen steiften Kragen rumläuft und der annere mit 'nen blauen Buscheruntje, und daß der ein mehr verdient als der annere.“

„Jä, mein Gott, Mudder Schütt, dat is nu mol

so, dor kann ik of nix bi maken. Ewerführers mutt dat of geben, de kann ik of nich affschaffen," lach de Boos.

Büschken Politik worr een Sandkorn op den Disch gewohr, nehm een lütten vergneugten Anloop — un siehe da: dat Sandkorn weur verschwunnen.

„Verlang ich auch gornich von Sie, Herr Stuhr, verlang ich auch gornich, daß Sie die Ewerführers abschaffen, das wär ja auch woll rein ein büschken viel verlangt, mein ich.“

„Snacken Se doch platt,“ smeet Klaus Stuhr dortwüschken.

„Das wird mich schwer,“ sä Froo Schütt, „wenn ein so als ich ümmer mit feine Herrschaftens umgehen muß, denn verlernt sich das alte Plattdeutsch so leicht, Herr Stuhr. Abers mit Tetje und Korl, das tut kein gut, Herr Stuhr, die krabbeln da alle beide bei in ihr Verderben rein. Den Tetje den piekt der Übermut und den Korl den kribbelt die Unzufriedenheit in die Gelenken. Der is nich zufrieden mit das Loos, das er hat, Herr Stuhr.“

„Denn lot em doch een anner Loos bi Gertig oder Heinze spelen,“ antwor de Boos ungedullig, „un nu snacken Se platt! Den olen hochdütschen Lüterkrom mag ik nich mehr heurn!“

„Mein Gott nochmol to, bieten Se mi man nich,“ sä Büschken Politik, „Se snackt doch of mol gebildet, Herr Stuhr, nich woher?“



„Man wieder,“ sä de Voos.

„Ik meen, Herr Stuhr, so licht komt wi dor nich af mit Tetje un Korl, dor möt wi doch ran an de Toonbank! Sehn Se mol: Tetje de drinkt, weil he Korl wiesen will, dat he sik mehr leisten kann, un Korl de drinkt, weil Tetje dat beter hett as he un he sik doröber argern deit: nu drinkt se all beid un goht gegenanner op as son poor Hohnnens un ik arme Froo sitt dortwüsch en heff den Kummer dorvon. Un for Ihnen is dat ok nich god, Herr Stuhr! Se möt nüchtern Lüd in Ehr Geschäft hebben! Wo licht kann dat sünst komen, dat son Slepdamper grote Hoveree moft un dat son Ewerfehrer de ganze Schut afbudeln lett!“

„Den Deubel ok!“ reep de Voos, „ik will jem bi Gras anne Supp! Ut de mok ik licht een poor Fleggers!“

„Gutje, Herr Suhr!“ steur Mudder Schütt, „nich gliet op den elektrischen Knoop drücken! Is jo noch keeneenmol wat moleurt, is jo noch allens in Schuß un fall sik woll noch allens wedder trechttrecken!“

„Wo dat?“ freug Klaus Stuhr.

„Mit büschen Politik, Herr Stuhr,“ sä Mudder Schütt fierlich un wies den Finger op as Ali de Wohrsegger oppen Dom. „Mit büschen Politik! De Tetje mutt mol wedder raf von den Slepdamper, de mutt mol wedder gewohr warrn, wat son Ewerfehrer foru scheunen Beruf hett un wo swor dat he arbeen

mutt. Un Korl de mutt mol son Slepdamper kriegen, dat he mol en witten Krogen oppen Alldag dregen kann un inschn deit, daß nicht alles Gold was glänzt. Wi möt de beiden mol umtuschen, Herr Stuhr, dat is dat beste, wat wi don könt: Tetje mutt de Schut mol wedder kriegen un Korl mutt den Damper mol hebben, dat se mol beid öber jemehr Schicksol nodenken könt!"

„Ne, Froo Schütt, dat geiht nich,“ sä de Voos, „op son Krom goh ik nich in, dat geiht eenmol nich!“

„Worum nich? Dat mutt gohn, Herr Stuhr, wo sullt nich gohn? Geiht allens, wennt man Been hett, un hier sünd sogor veer Been! Se könt dat doch licht moken, Herr Stuhr! Don Se mi man den Gefallen! Is doch ok for de Sicherheit in Ehr Geschäft. Mein Gott nochmol, ik sorg doch ok for de scheune ole Firma, for de ik all foftein Johr dat Kontor rein mok. Setten Se Tetje man eensach as Käppen af von wegen Mangel an Mächtornheit un geben Se Korl dat Bohntje von wegen sien gode Führung de Johrenden hendorch. Dat annere mok ik denn to Hus flor.“

„Jä, meenen Se würklich, dat dat for de Jungens god is un dat mien Geschäft dor Nutzen von hett?“ freug de Voos.

„Dat meen ik, Herr Stuhr, so gewiß, as ik hier stoh! Don Se mi ole Froo man mol den Gefallen!“

„Na,“ sä de Voos, „ik will mi mol umheurn un

umsehn un will mol mit de beiden un mit mien Biez  
snacken, wat sik don lett! Nu moken Se man gau  
dat Kontor rein, dat se no Hus komt!“

„Is jo allens klar, Herr Stuhr! Adjüst of un  
veelen Dank!“ Dormit knix Büschen Politik, nid  
de Lüüd buten groffortig to un gung ut dat Kontor  
rut as son Keunigin.

---

Beer Wochen no de Tied klön Jonni Meyer mit  
de annern Lehrlingen nich mehr öber den Balkan. All  
de hoge Politik harr op eenmol nix mehr to bedüden  
von wegen dat de Dom in Hamborg weur, de Dom,  
de all sien Gedanken, all sien Geld un all sien free  
Tied kreg.

As he ober mit de Breef int Kontor keum un  
Büschen Politik freug: „Na, auch schon mal nach  
dem Dom gewesen, Frau Schütt?“ do kreg he keen  
Antwort un as he noch wat sä, do sprüdt dat Woter  
wedder öbert Kontor un sien Boß fung wedder an  
to dancen von wegen den Leuwogen. As se do de  
Iesenstangen wedder wegwischen wull, do mark he,  
dat se dat wedder mol op den Olen affehn harr. Un  
he sweeg still, wiel de Kleukere nogeben deit un he de  
Kleukere sien wull.

Kloß negen gung Froo Schütt bi dat Lachen von  
de ganze Kru int Privotkontor rin un fung dor wed-  
der an to wüten un basch to spelen.

As Klaus Stuhr twintig Minuten no negen bi de Kotrinenkarf um de Eck keum, seh he sien Keinnmokerfroot all ant Finster stohn. Do muß he doch lachen un slof den Arger dol ober de schlechten Persenningen, de Groth un Voss em lebert harrn. Wenn he ober dacht harr, dat Mudder Schütt gliest losleggen dä, denn harr he vorbidacht: se harr dat dütmol noch bannig hild un kunn un kunn nich klar warren. An jedes Stück muß se de letzte Fiel noch söbenmol anleggen un leep sik meist in Brand. Klaus Stuhr weur all mit de ganze Post schier, as se sik tolegt bi em henstell un sä: „Herr Stuhr, ich muß mal mit Sie sprechen!“

„Wedder hochdütsch,“ lach de Voos, „wat giff denn nu noch, Mudder Schütt? Se hebben nu jo doch Ehn Willen kregen, de grote Söhn is Ewerseuhrer worden un de lütte Damperkoptein. Geiht sowiet ganz god, mutt ik seggen: se hefft beid noch keen Hoveree hatt.“

„Ach, Herr Stuhr!“ süß Büschen Politik.

„Hem Se dat mit de Post to don, Mudder Schütt, oder ist nu noch nich recht?“ freug de Voos.

„Is allens god meent wesen, Herr Stuhr, allens god meent west! Ik mutt mi jo noch veelmols bedanken, dat Se mi den Gefallen don hefft. Wat de Korl is, de is jo rein nich weddertokennen, so hett he sik rutmoft, de geiht dor rum as son Käppen vommen Imperator un gegen sien ole Mudder is he de Fründ-

lichkeit un Mudderleew sülm. Un dat Drinken hett he ganz opgeben, de foot keen Glas mehr an, wennst leddig is. Wenn he bloß nich noch no de olen Grog-drinkers loppt un Guttempler ward, Herr Stuhr. Lütte Brut hett he sik of all opsackt: wennst god geiht, warr ik op mien olen Dog noch Swiegermudder."

„Grotuleer of," sä de Boos, de doran dach, dat he mit Lübeck telefonneern muß. „Na, un Tetje?"

„Of wie umgewandelt, Herr Stuhr, rein wie umgewandelt! Dat is een nüchtern Ewerfeuhrer worden ast keen tweeten gift innen Hamborger Hoben. Ummer fix bi de Arbeit, ummer op den Posten is he. Dorch dat verdreihete Supen heff ik mi um de scheune Städ brocht, seggt he jeden Dag to mi, ober dorch Nüchternheit un ornliche Arbeit kann ik mi wedder son Bohntje erringen, Mudder. Hett he seggt, Herr Stuhr, hett he seggt . . . Herr Stuhr?"

Nu geiht dat los un keen Minsch kannt hollen, dach de Boos un keß ehr an: „Jo?"

„Herr Stuhr, de Jung, de Tetje, is to schod forn Ewerfeuhrer, de is nich forn Peckhoken un for de Schut geborn, de mutt wedder en Slepdamper hebben, dor hett he en Figur no un dor paßt he beter hen. Nu dat he dat Supen opgeben hett, ward he en Koptein, an den kann een sien regelrechte Freid hebben. Loten Se em man wedder den Slepdamper kriegen, Herr Stuhr."

„Jä, Mudder Schütt: fall ik Korl denn wedder Ewerfehrer warrn loten?“

„Um Himmelswillen ne, Herr Stuhr: Korl is kopobel un fangt dat Drinken wedder an!“ reep Froo Schütt un hol ehr Taschendooft unner den Ploten rut.

„Jä, denn is dor woll nix bi to moken, Mudder Schütt,“ sä de Boos un stunn op. „Zwee Slep-dampers heff ik man, un den olen Franz, de den Seeodler as Schipper hett, kann ik doch gewiß nich affetten un do ik of nich. Ik wet nich, wat dorbi to moken is. Wie fall dor holpen warrn?“

„Dorch büschen Politik,“ sä Froo Schütt un moft wedder son Snut as Ali de Wohrsegger oppen Dom. „Dorch büschen Politik! Ik heff woll von Letze un Korl heurt, wo god dat Ehr Geschäft nu geiht, wo veel nee Kummern Se tokregen hefft! Wat forn Padden Brees bringt Jonni Meyer ut den Blauen Lappen of doch jeden Morgen mit! Un Korl arbeit ümmer de ganzen Nachten dorch un Letze hett mi vertellt, dat Se ümmer noch annere Slep-dampers tofchartern möt. Dat markt sik doch een rechte Reinmokerfroo, Herr Stuhr, de all fofstein Johr op een Städ is, nich wohr? Un nu heff ik mi dacht: Se loten sik noch den drütten Slep-damper bon, Herr Stuhr, un sett dor Korl as Koptein rop. Don Se dat man, Herr Stuhr, un Se söllt mol sehn, dat geiht fein. Denn brukt Se keen anner Slep-dampers mehr to fchartern un lönt dat Geld sülm inne Tash stecken. Mein Gott,

Beckmann, ik meen dat doch god: wi streeft un leert doch all for de ole, scheune Firma."

Der Ewerfeuhrerboos kef ut dat Finster. He seh de Meuwen, de über de Freehobenspiekers henseilen, un kef den Damper no, de mit dree Schuten den Tollkonol lang slep: He harr all lang bi sik besloten, sik een drütten Sleper totoleggen, weur all all sowiet flor, blot seggt harr he dor noch nix von. Worum sull he de ole Froo nu nich mol een Freid moken un ehr seggen, dat se em op den Gedanken brocht harr? Und worum sull he Tetje nich as Koptein op den Damper setten?

He dreih sik um.

„Meent Se wirklich, dat dat god for mien Geschäft is, Mudder Schütt?“

„Dat meen ik, Herr Stuhr, dat meen ik, wenn ik of man een gewöhnliche Kleinmokerfroo bün un von de Koopmannschaft nich veel af wet!“

„Scheun, Mudder Schütt, denn will ik den Damper bestellen!“

„Dah jo, Herr Stuhr, un Tetje kriegt em as Koptein, nich wahr?“

As Mudder Schütt dütmol dorch dat Kontor gung, dreug se de Mees hoch, as wenn se Kaiserin weur, un kef de Schriebers gornich an. Wo sweef se über de Stroot! Wo fleug ehr Handtasch! Wo kef se de Lüüd an! Wo stolz weur se, dat se de Ham-

borger Flott um een Schipp vergreutert un den Ham-  
borger Hoben een neen Koptein geben harr!

— — — — —

„Wat kummt dat denn so gau?“ freug Stülcken  
an de Veurs, as Klaus Stuhr mit em öber den neen  
Slepdamper snacken dä.

„Dat kummt dorch hüschen Politik,“ lach de Ewer-  
fehrerboos un vertell em de Geschichte von Mudder  
Schütt un ehr Jungens.



## De Kohljumper.

Boben an den Dief von Kofj — dat is de Elwinfel twüschen Kohwarder un Köhlbrand, de bet op een smallen Stremel to Woter un to Hoben baggert un groben is — boben an den Dief sitt een junge Arbeiterfroo int Gras un knütt. Dat Gras is lang un rug un spittelig: de Dampers hefft dor soveel Gott ropfleege loten, dat von de greune Farf nich mehr veel to sehn is, un de Görn hefft dorfor sorgt, dat de Blomen afplückt worden sünd.

De Froo kann vont Knütten dütmol nich veel kriegen, dat schafft nich recht wat bi ehr, se lett mol Maschen fallen un mutt jem wedder opnehmen un mitunner legt se de Hannen ganz innen Schoot. Se hett veel to veel to kieken, se mutt ehr Dgen op twee Sieten hebben un kann de Strümp dor nich god bi wohren. Op de een Siet, innen Kohlhoben, löscht een groten, swatten ingelschen Kohldamper sien Lodung, un op de anner Siet, annen Köhlbrand, is de Kinner-spelplaz mit de veelen Kinner. Op den Damper arbeit ehr Mann as Schurmann, as Kohljumper merden twüschen de annern Swatten Peters, un op den Sand spelt ehr dree Kinner mit Schüffel un Ammer

merden twüschen de annern Görn. Un ebensoveel Meucht ehr dat moht, ehrn Fietje ut de Gottjohens ruttokennen, de hier innen Hoben de Herren von den Dampers sünd, ebensoveel Last hett se, ehr Kinner in dat bunte Gewimmel ant Woter weddertofinnen. Kief of man gern, Mine: knütten kannst noch genug, wenn erst Grotmudder büßt!

De Sünn steiht boben annen Heben un meent dat meist to god mit de Erd. De Luft is bruttig. Dor stiegt woll mol innen Westen witte Wulken op, as Seils von de See, ober se könt nich hoch komen: half op den Weg no de Sünn sackt se wedder flunklohm op de Kimm dol un krupt no Süden hen, wo de Wald jem roppt. Dat bitten Nordwestwind ober hett nich mehr Kraft, as eben de Grashalus to weegen.

Zwee Welten hollt de griese Dief uteenanner, twee Welten!

No Westen hen, no de See to, segg ik, breet sik de Kinnerस्पेlplatz ut as een bunte, bunte Wisch mit dusend lütte Blomen, de all lebennig sünd. Grote, scheune Wichelbäum stoht an de Kant von den reinen, geelen Sand. Banker seggt: kumm, sett di dol! Un dat flore blenkeru Woter roppt: tred di ut un woo mol! Un all de lütten Hamborger Juugens un Deerns lacht un loopt dor dorcheenanner, dat dat een grote, feine Hög is, an de jedereen sien Freid hett. Dorachter ebht de Köhlbrand, de greunafgrenzte Elwarm mit sien Neet un sien Deesen, mit sien Krut un sien

Wicheln. Geruhig un scheun ebbt he no de grote Elw  
 dol un spiegelt allens in Freedem un Fier wedder.  
 Of dat grote Schöf von Lütte Fohrtügen, de op em  
 Anker smecten hefft, bringt em keen Unruh un keen  
 Alldag, lot em mit jemehr bunten Flögels sien Sün-  
 dag god un gern. Mag dor of half Holland to Drag-  
 gen liggen, mögt dor of Nedderelw, Unnerwesser,  
 Duteneider un Bobenems mit jemehr Schep op  
 Fracht teuben, mögt de Schippers of jeden Dag  
 de Hamborger Beurs belogern un sik bi de Schipps-  
 moklers de Hacken afloopen: hier oppen Köhlbrand  
 süht dat nüms de witten Jachten, greunen Fal-  
 ken un geelen Ewers an, dat se Sorgen hefft: all seht  
 geruhig un tofreedem ut. Un wenn mol een Hor-  
 borger Damper vorbisnufft, dat se all mol danzen  
 möt, denn gift dat of noch keen Unruh, dorto winkt de  
 Damperlüd veel to vergneugt mit jemehr Heidkrut.  
 Achter de Wanten un Masten lacht dat satte Greun  
 von Griesenwarder, dor sloppt de spize Torn von  
 Olwarder, dor rauht de Möhl von Finkwarder sik ut,  
 dor hett dat witte Schipp von Waltershoff opleggt,  
 dor dräumt de blaue Geest. Allens is Rauh un Free-  
 dem hier innen Westen: dat Leben hett de Keemens  
 introocken un lett sik mit den Strom sinnig drieben.

Nu kiel mol no Osten! Dor is keen Handbreet  
 Plak for Spelen un Dräumen, for Besinnen un Be-  
 denken! Arbeit! — donnert dat ut den Kooß un  
 Qualm von de Hobens, Arbeit! — dröhnt dat von

de Docken un Heiligen röber, Arbeit! — gröhlt de Arbeitslüd an de Kai, Arbeit! — tut de Slepdam-pers, Arbeit! — queckt de Krons un rötert de Win-schen! Alleregens hett de Arbeit, de grote Her von Wief, ehr swatten un witten Flaggen opsett, aller-wegens moft se ehr harte Musik, trummelt op ehr Ketels rum un bloft op ehr groten Fleuten.

Hier is Hamborg! Hier moft de stolze Stadt sik ton Arbeitsmann, dat se op den Atlantik den groten Herrn spelen kann, hier wackelt de Wand, hier innen Hoben!

Dicht an de Diekdollen oder Dufdollen (ober nich Duc d'Alben!) liggt de lange Recg von de Kohl-dampers, de ingelschen un dütschen, de bit Löschen sünd. Jedereen hett sien Geswoder von Lüchters, Schuten, Bobenlanner Kohns un Ewers um sik rum, de sien Kohl übernehmen söllt. Dat unklöre Woter von den Hoben, dat von Eul un Smeer blenkert as Hamborger Dolsupp, is ümmer in Dünung un Be-wegung, dor sorgt de Dampers for. Slepers scheet los vorbi oder slept mit Schuten lang, Fährdam-pers schumt voröber un Barkassen kkkknücht dor lang. Grote Dampers ward rin- un rutslept. An de Südkant von den Kohlhoben stöhnt un schreet een von de groten Baggers. Dröben an de Kai liggt de groten Walfisch von de Apen, as se de Hamborg-Ame-rika-Lien anne Woterkant heet. Bi Blohm un Voss draut een gries Kriegschipp öbert Woter, grau as de

tokomen Jöhren. Wiederhen de groten Krons von de Hellgen, de hogen, roten Brandmuern von de Docken un achter all de Masten un Wanten, all de Kohn un Stengen stoht de Torns von Hamborg in Dook un Qualm.

Dat is Hamborg: dank Gott, de seggen kann: uns Hamborg! „Wie zur Blütezeit im alten Rom“ — ne, Liliencron, mehr as Rom un Rungholt is dat!

De „Eglantine“ von North Shields, een swateten, ruffigen, stoffigen Stienkasten mit twee korte, stumpe Deckspohlen (Masten kannen all nich mehr seggen) un mit nich mehr Verzierung as een Lünk heet, is bit Löschen. Mit twolf Gängen sünd de Schurlüd dorbi, de Kohljumpers, as se ümmer noch heet, wenn se of all lang nich mehr to „jumpen“ brukt. Backbord-siet nehmt een Lüchter un twee Schuten den Kohl öber, stürbords lodt twee lange Bobenlanners von Brombarg un von Meissen. De schrägstellten Bäum drägt een Dorcheenanner von Blöck un Lauwarf, ut dat meist nich mehr klof to warren is. Wat röttert un wat poltert dat, wat sirt de Damp, wat flügg de Rook! As son dressierte Open springt de Blöck op un dol un de Winschen mokt een Larm as de Dübel inne Höll. Effenweg sust de Kohl de Sputen dol. Ohne dat se mol stoppt oder sik besinnen dot, grad as weurn se of blot Stücker von de Maschin, leggt de an de Winsch de Stroppen um, holt an, bet de Korf ut de Luk kikt, stoppt bet he utschütt is un lot scheeten, dat

de leddige Korf wedder int Rum dolflüggt. De an de Sput stoht hoben op jemehr Gerüst, dat se sik sülm trechtschostert hefft, kikt in dat swarte Lock rin, wo de Lanternen brennt un wo de mit de Schüffeln an de Arbeit sünd, griept den hobenkomen Korf, drängt em no de Keeling un schütt em gau op de Sput, springt mit den leddigen Korf wedder trügg un smiet em dol. Dat sust man ümmer so op un dol: tell mol, ober gau, gau: een, twee, dree, veer, soß: een öberslogen, sünst komt wi nich mit: söben: dor kummt de vulle Korf rutjumpt . . . acht, negen, tein, olben: dor is he all utschütt . . . twolf, dottein, veertein: dor is he all wedder verswunnen. Bet fof-tein geiht dat bi de Kohljumpers nich, dor hefft se keen Lied to.

Allens geiht in de greutste Pl vor sik, as stunn de Winter all vor de Dör un as lur ganz Norddütschland op Kohl von Hamborg. In Wirklichkeit is dat ober so, dat de Kohljumpers sik sülm andrieft, wiel se in Akford arbeit. Mennichmol süht dat ut, as wenn swatte Seeräubers een Schipp öberfullen hefft un dat uträubern dot.

De junge Froo — ne, Mine, wi hefft di nich vergeten! — muß mehr no den Damper kicken as no de Görn. Fietje harr ehr seggt, se sull doch mol oppen scheunen Nomiddag röber komen un mol to-kicken. Nu süht se ton ersten Mol in ehr Leben, wo sur ehr Mann dat hett, wo swor he arbein mutt un

wat dat mit de Kohlhumperree op sik hett. So hett se sik dat achter in St. Pauli doch nich vorstellt. Fietje steiht an de Achterluck vor de Sput, as een swatten Dübel twüschen de annern swatten Dübels mit de witten Ogen un de witten Zähnen. He is swatt as son Schoosteefegerlehrjung. (Hefft ji all mol son lütten Gottje sehn, de den tweeten Dag in de Lehr is? Junge, de is en bitten anmolt!) Blot innen Buscheruntje un in de blaue Büx steiht Fietje dor. Een Doot um den Hals un een Klitsch oppen Kopp holtt den Kohlstoff von Bost un Hoor af. So wohrt he sien Arbeit.

Mine harr em woll kum kennt, wenn he nich de Hand opbört un mit de Müs winkt harr, as se mit de Kinner vonnen Dollen Ort keum. Seit de Zied hett he noch nich wedder winkt un of he no ehr henkift, wenn he den Korf utschütt, kann se nich sehn. Se mag em dorum of keen Teken geben — un dä dat doch so gern! So gern mok se em een Freid, wiel he sik so afrieten mutt. Nu se em dor boben so grot un so swatt stohn süht in all den Larm un Damp, ehren vergneugten Fietje, hett se meist son bitten Angst vor em, un mutt doch wedder über sik lachen, wenn se an sien lustigen Streiche denkt. Ober dat nimmt Mine sik fast vor: se will em de lütte Wohnung noch fründlicher moken un will noch leber to em sien un will em hüt obend noch em Putt vull rote Grütt moken, de he so gern eten deit.

„Mutter, wir waten da! Ganz weit! Bis ganz, ganz an das Geländer, o, wie weur dat scheun! Mutter, komm doch hüfchen mit!“

Innen bloten Kopp un barfoot stoht de beiden Deerns vor jemehr Mudder, de Backen all ornlich son bitten brum brennt.

Mine treckt de Lütte to sik hen un striekt ehr mit en glücklich Lachen de Hoor ut dat Gesicht. Denn frogt se: „Wo ist Paul denn?“

„Paul? Oh der . . .“

„Na, wo ist der denn?“

„Paul? Oh, der wadet da auch woll hüfchen, Mutter,“ seggt Liese, de ollste Deern.

„Ja,“ sett Emma, de lütte, dorto, „der wadet auch fir, Mutter!“

„Ich kann ihn aber gar nicht sehen, Liese!“

„Oh, der is ja immer bei die Jungens,“ seggt de Deern.

Mine is nich ganz tofreden mit de Antworten, se kann ehrn Jungen nich gewohr warrn, so veel se of kiesen deit, ober se denkt an de gode Dypassung op den Spelplaz un moht sik noch wieder keen Gedanken.

„Wo ist Water denn nu, Mutter? Ich kann ihn gar nich mehr sehen?“

„Da hinten, da, der sich jekt bückt, da, kannst sehn? Das ist Water!“



„Der so schwarz ist, Mutter?“

„Ja.“

„Warum wäscht Vater sich denn nicht, Mutter?“

„Heute abend soll er sich waschen, Emma,“ seggt Mine.

„Uhu, Vater, uhu, uhu!“

„Laßt das man nach, Görn, es ist zu laut, Vater hört es nicht.“

Do fangt de lütten Deerns an to winken un kiek: Fietje ward dat doch gewohr un winkt mol gau wedder — un de Kinner freit sik un lacht.

„Hast gefehn, Mutter?“

„Ja. So, nu geht aber erst mal hin und sucht Paul. Er soll gleich mal raufkommen, hört ihr?“

„Och, der kommt doch nich, der ist ja immer bei de Jungens.“

De Deerns goht ober doch den Dief dol un wöllt ehrn Broder seuken. As Mine alleen is, ward se unruhiger. Se steiht op un geiht de Deerns no, kift von de Trepp dol, un as se Paul dor of noch nich sehen kann, geiht se no den Sand runner un socht em dor, kann em ober nich finnen. Se frogt de annern Jungens, ober de wet of nich, wo he is. Sull he von den Spelplak weglopen sien? Görn dot je eendeel. Se loppt wedder op den Dief roy, ober se kann den Jungen dor of nich gewohr warn. As wenn ehr dat een seggt harr, kift se no ehrn Mann röber un frigt een groten Schreck, dat ehr de Aneen beeft: Fietje

mokt een gauwe Bewegung mit de Hand un wiest no de Böschung hen. Denn mutt he wedder den Korf wohnnehmen, wenn he nich umreeften warrn will.

Mine kikt hen, wo he henwiest hett: dor süht se ehrn Jungen! Buten op een von de Loopstegen steiht he, hett sik hüekt un quält sik af, mit sien Ketscher dat Woter to recken.

So gau se man kann, loppt Mine hen no den Steg. „Paul, Paul, willst du woll!“ roppt se in ehr Angst.

De Jung kikt sik um un sien slecht Geweten lett em tosommscheeten. Do verleert he dat Gliedgewicht un fallt koppöber innen Hoben rin.

Mine will dat Hart stillstohn, so versogt se sik, un se kann erst gornix rutkriegen. „Fietse, Hölp, Hölp!“ schreet se denn un kruppt mehr as se loppt den Dief dol. Ober se kann de Steen nich dollklattern un ehr Stimm kann nich dorch den Larm dorchdringen. De Schurlüd hefft de Dgen bi de Arbeit. De Junge swimmt woll een bitten, ober he swimmt ganz verkehrt un kummt ünner wieder vont Land af. Un dat Woter is so in Dyrohr, dat de Seen em alle Dgenblick öber den Kopp hengohht.

Gehu worden is dat Unglück ober doch. Poor Jungens, de op den Dief stohn hefft, sünd gau weglopen, jemehr Mudders to holen. De Koß von een Strohwewer is dat gewohr worden un hett gau de Boot losmokt. He wriggt un roppt, ober he is noch

wiet weg. Of een von de greunen Dampers, de grod ant Heuft anleggen wull, hett den drieiben Jungen sehn un kummt vullspiet röberdampt. All düsse Hölz harr ober doch woll nix mehr nützt: de Jung weur jo all wegsackt: wenn nich een anner bortwüschchen komen weur, sien Badder, de Kohljumper.

As Fietje den Jungen op een Mol nich mehr in Sicht kriegen kunn un sien Groo den Dief dol lopen seh, wuß he genug. „Ogenblick stoppi!“ roppt he den Mann an de Wünsch to, „mien Jung is innen Hoben fullen!“

Dormit springt he von sien Stellosch ohne Besinnen op de Sput un sußt mit de letzten Stück Kohl in den Bobenlanner Kohn rin. Koppöber kummt he unnen innen Rum an un sleit beus gegen de Planken.

De Lüß von den Bobenlanner Kohn kriegt een groten Schreck. „De is dot, hett een Sünnenstich kregen,“ roppt de een, de anner seggt ober dreug: „Ober he is dun!“ He helyt den Schurmann op un seggt: „Wat moßt du denn for Dinger, Fietje, harrst di jo dot fallen kunnt!“

De Kohljumper ritt sik ober gau von em los, stormt de Rumtrepp rop, loppt dat lange Deck lang, non Steven hen un as he do wat Wittes unnert Woter drieiben süht, do springt he mit een groten Anloop innen Hoben rin, dat dat Woter opsprütten deit. Fietje, Fietje, nu wies, dat du op Steenwarder dat Düßern lehrt heft!

Dat eerste Mol kriegt he em noch nich, ober dat tweete Mol, as he wedder hoben kummt, hett he em bin Wickel un lett em nich wedder los. He pust bannig, so lang hett he unner Woter blieben mußt. Mit de linke Hand hollt he sien Jungen un mit de rechte roont he. Un nu dat Warf don is, sünd dor Hölsplüd genog: dat Boot is dor, de Damper is dor, dor driest Rettungsringen un Hofens.

Durt gornich lang, do is Fietje borgen. He leggt sien Jungen int Gras un treckt em gau dat Tüg ut.

„Leewt he, Fietje, leewt he?“ frogt Mine ümmer wedder.

„Jo, Mine, he leewt,“ seggt de Schurmann un lett sik von de Lüüd helpen, den Jungen wedder lebenig to maken. Dat gelingt of würklich.

„Mien Paul, mien Jung, och mien Jung, dat ik di wedderheff,“ weent Mine un drückt em fast ant Hart un küßt em.

Fietje is opstohn un wringt sien Müß un sien Halsdook ut. „Dat harr ober bald verkehrt gohn kunnt, Mine,“ seggt he ernst.

Se fikt em an. Seggen kann se nix.

Dor kummt ümmer mehr Minschen oppen Dutt loopen un stellt sik um de bree rum un dat Frogen un Beduern un Besnacken nimmt keen Enn.

„Bringen Sie uns den Knaben herauf,“ seggt de Verwalter von den Spelplaz, „er soll trockene Kleider bekommen und etwas Warmes trinken.“

„Man to,“ seggt de Schurmann, nimmt den Jungen op den Arm un driggt em no dat Hus hen. Een öberspannte ole Froo drückt em de Hand un roppt lut: „Sie sind ein Held!“

Do lacht Fietje all wedder.

„Dö du lebe Tied, Mudder! Wat is dor denn bi? Jedereen von uns deit dat.“

To Mine seggt he: „Denn ober gau no Hus mit em, Mine. Un annermol beter oppassen, nich woahr?.. Na, na, ween man nich, is jo noch allens god af-loopen, Deern!“

„Dö, Fietje.“

„Deern, lot no, de Lüd kieft uns jo doch all an, wat fall son Kinnertüg,“ seggt he un moßt sik von ehr los.

Eeen von de Hobenrunn kloppt em op de Schuller un seggt: „Komen Se man mol mit no de Wach, dat Se dreug Tüg ankrieg.“

Ober Fietje schüttelt den Kopp: „Gott fall mi bewohren, dat ik mi erst noch umtreck! Dat Swemmen hett mi god don!“

„Aber Mann, seien Sie doch nicht so leichtsinnig,“ seggt de Hobenrunn, ober he ward mit den Schurmann nij.

„Dorto heff ik keen Tied. Ik goh wedder an mien Törn. De Ingelschmann fall hüt noch leddig, de will de Nacht noch no See!“

„Fietje, denk an dien Gesundheit.“

„Man keen Bang, Mine, dat is bi düsse Warm's een Weddelstunn Soof, denn is de Bür wedder dreug. Adjüst solang, Mine, adjüst, mien Jung!“

Dormit geiht de Schurmann no buten. In de Dör seggt he godmeutig to den Verwalter: „Ik will mi man op de Socken moken, anners swemmt de Sa-long hier noch von all dat Woter, dat mi ut de Ste-beln loppst.“

De Hobenrump versocht nochmol sien Heil bi em, ober Fietje will dor nix von weten. „Se meenen dat god mit mi, dat seh ik in, ober wat mutt, dat mutt! Un ik heff een Notur dorno. De Eglantine mutt hüt flor un ik kann den Dag of nich god missen.“ Sinniger sett he noch hento: „Anner Woch wöllt wi streifen, denn heff ik gern een Penn op de Noht.“

De verrückte Dlsch, dat schient so woll een Schol-lehrerin to sien, roppt nochmol. „O, Sie sind ein Held!“

„Blos een Kohljumper, Modam,“ seggt Fietje un sett halflut achteran: „Du hol blos dien Sab-bel, du ole Botterher!“

Ober de Ewers un Bobenlanners klattert he denn trügg no den Ingelschmann. Sien Konforten greut em mit en groten Hallo un dat Löschen kummt een Ogenblick inne Kniep. Hein Moller, de lustige, loppst sogor gau no de Kummandobrügg rop un tut dreemel ober den Hoben. „Zur Feier des Tages!“ roppt he

von boben, „dor muß hüt obend ober een for ut-  
geben!“

Geruhig geiht Fietje dorch dat Gedräng: „Kin-  
ners, nu moßt dor doch bloß keen groten Himphamp  
von, is jo doch gornix passeert.“

„Wullt nich erst dreug Züg antrecken?“ roppt de  
Stevedore vont Bootsdeck dol.

„Heff vorher jo ok all keen dreug Stück oppen  
Vew hatt,“ seggt Fietje basch. Nu is he wedder  
Kohljumper. „Dat Badd hett mi god don!“ Nu  
steiht he all wedder boben op sien Stellosch un roppt  
den Mann an de Wünsch to: „Hiew op, August!“

---

Hiew op, August! — dat is dat Signol. Ogen-  
blick loter lösch de Eglantine von North Shields  
wedder mit twolf Gängen un no een Weddelstunn is  
Fietje wedder ebensowatt as de annern Kohljumpers.

## Katt un Hund.

Of wenn mol Ostern un Pingsten op een Dag fallen sullen, blift dat dorbi, dat Peter Pickenpack sik nich mit sien Froo verdrägen kann un Geschen Pickenpack nich mit ehren Mann. Zemehr Ehstandskorol hett blot een Vers un de heet:

Du for di un ik for mi,  
Kummt mi an, denn klei ik di.

Se könt sik gornich miteenanner vergohn un leewt tofom as Katt un Hund, de sik de Knochen unnern Disch un dat Witt in de Ogen nich gönnt.

Un dorbi is he keen Bullerballer un se keen Dübelswief, se sünd beid keen unpassliche Lüüd, ne, gornich. Peter is een gemütlichen Frachtschipper, de an de ganze Woterkant god anschreeben steiht. Blot bi Geschen steiht he int swatte Book. He kann bannig snacken, blot mit Geschen dor snackt he nich, de vertellt he nix. Un Geschen is een mooi Manner Froo, de ehr Hus spiegelblank hollt as man een twüschen Mientkop un Stood. Se kann komen, wo se will, un frigt allerwegens ehr scheune, seute Taf Kaffe ingoten. All de Nobers mögt ehr lieden, blot Peter, de mag nix mit



ehr to don hebben, de danft for de Wust. All de Lüd stoht gern mol bi ehr to snacken, blot Peter moht een groten Bogen um ehr rum. Gornich, as wenn de beiden tofom verheiroet weurn! Peter wohnt op sien Schipp, de „Gesche“ von Grünendeich, as een olen Knast, as een Eenspänner, de keen afkregen hett, un Geschen sitt in ehr Hus an Greundiak, dat mit rote Dachpannen über de breete Elw liff, as een ole Jumper, de überleben is. Is allens grod wedder so, as dat vorher west is, as de Pastor jem noch nich troot harr. Do wohn Peter of all op sien Schipp un Geschen harr ehr Hus for sik alleen.

Wo is dat egentlich komen?

Gesine (as junge Deern heet Geschen noch Gesine) hett doch lacht, as se Peter dat Toword geef un Peter hett sik doch högt, as he mit de kralle Deern no Karf gung?

Harr he man nich sien Hund hatt un se ehr Katt! Bi dat Behwak is de Larm anfangen un nu will jeder mit sien dicken Kopp dorck de Wand: nogeben fall ümmer grod de anner.

Glied den ersten Dag gungt los. De Hund un de Katt harrn sik kum in Sicht kregen, do susen se of all een opt anner los, gnurren un brummen, bellen un miaun, beten un klein sik un moken een bannigen Larm. Geschen brock de beiden Deerten uteenanner: se nehm den Bessensteel un hau ümmer op den Hund los, as wenn he nich genug kriegen kunn.

Dat weur Peter Pickenpack ober nich unparteiisch nog. „Wat haust du den ümmer mien Seemann?“ sä he geruhig, „klopp den Koter doch of mol ornlich op den Steert: dat ole Deert is so doch anfangen.“

Ober Geschen leet sik nij wies maken.

„Ol Deert heest du mien scheunen Koter, Peter Pickenpack? Dat is een jungen, feinen Koter, du! Un anfangen hett de nich. De weet gornich, wat anfangen to bedüden hett, du. Kumm, mien Koter, kumm!“ Un se nehm den Koter op den Arm un ei em den Kopp.

„Wi wöllt uns doröber doch nich glick den goden, scheunen, ersten Dag verteurn,“ sä Peter un befeuhl sien Hund von all de Sieten, of he of woll Hoveree kregen harr.

„Denn muß du sowat nich seggen, Peter,“ antwor Geschen un mok een Gesicht, as wenn se vorn Dübel nich bang weur.

Peter wull ober dat leht Word behollen un sä dorum noch: „Nu wi verheirat sünd, Geschen, weur een Stück Behwak of woll meist genug.“

„Meist? Oberleüdig, Peter. Verkäup du dien Hund in Gottes Nomen!“

„Du büst woll nich von hier,“ keun Peter nu ober op. „Mien Seemann, mien scheunen Hund, mien feinen Rottenbieter, de all so lang bi mi an Bord is, de so fein oppast, den sull ik verkäupen? For keun

Geld in de Welt! Ober dien Katt is öber! De schaff man getrost af."

Nu keum ober Geschen wedder in Fohrt un reep: „Dhott, wat seggst du dor? Ik sull mien Koter afschaffen, mien goden Koter, de so veel Muis fangen kann? Mien Dog nich! Dat weur scheun! Ne, ne!"

Peter wull wedder Freedden möken un dä een goden Vorschlag. „Geschen, denn mökt wi dat so: solange ich mit mien Kuff hier bün, settst du den Koter fast, heurst? Wi sett em solange int Schur, denn heft Seemann sien Ruh for em!"

„Nu kiek an! Ik fall den Koter gefangen setten? Bloß dat de ole Hund hier rumbellen kann? Ne, Peter Pickenpack, dor ward nix von. Sett du dien Hund an Bord fast, dat kummt anners ut."

Ne, dat weur nich no Peter sien Fiduz. „Mien Seemann is opt Woter bi mi, he fall ok an Land bi mi wesen! Wat mökt den olen scheben Koter dat, wenn he mol fastsett ward?"

Oha, oha, dat leet Geschen sik nich seggen.

„Wat deit den olen krummen Hund dat, wenn he an Bord blift?" freug se spik.

De Striet muß een Ogenblick opheurn. De beiden Tiern, de sik all lang wedder scheef ankeken harrn, weurn wedder gegenanner los gohn un harrn sik wedder bi de Hoor. Dütmol worr dat noch vergneugter as toerst, Geschen nehm gau wedder ehrn Bessen-

steel un hau den Hund. Peter ober, de bleef dütmol of nich ruhig: he trock gau sien Züffeln ut un garf den olen Koter dat griese Fell, dat he beus dat Zaulen freg. Dat weur een Slacht as bi Trafalgar. Tolest nehm Peter sien Seemann op den Arm un Geschen ehn Koter un do leepen se in Kreet un Verdreet ut-eenaner, se op den Bön rop un he no sien Schipp dol. Den ganzen Dag kunnen se keen Word wedder tohoop snacken, so fünsch weur een op den annern. Un as Peter ton Obendbrot keum un Seemann wedder bi sik harr, sleut Geschen em de Dör vor de Mees to un haß een Zettel ant Finster, wo se opschreeben harr: „Hunde verboten!“ Peter geef ehr gode Wörd dorcht Stötelloch, ober se sä: „Bring du erst dien Hund wedder an Bord.“ „Ik will den Dübel don,“ sä he. „Na,“ sä se, „denn blifft du buten.“ Peter muß mit den dullen Kopp un mit den Hund wedder hungerig an Bord.

So weur de Unfreeden in dat lütte scheune Hus an den Dieß introcken un blef dor in wohnen, wiel em nüms künigen much. Dat beuse Korn weur liggen bleben un sleug nu Wotteln un keum op un worr ünmer greuter. Erst gungt blot über Hund un Katt los, noher ober über Hus un Hoff un Schipp un Fohrt. Allens, ober of allens worr in Stank un Larm inwickelt un indreihßt. Bet se sowiet weurn, dat Peter op sien Schipp for, bleef un Geschen in ehr Hus.

Mitunner snacken se dat ganze Johr keen söben

Wörd tofomen, denn geeft mol wedder een lütten ober groten Krieg, denn sleuten se mol Waffenstillstand: ober de Hund un de Katt kregen sikümmer wedder bin Kopp un dreeben de beiden hartköppigen Minschen jedesmol wedder gegeneenanner.

Un dorbi wies de Kuff ehr scheunen, brunen Seils in de Sünnp op de Elw, dat dat een Freid weur, dat Schipp antokiefen! Un dorbi lach dat lütte, bunte Hus mit Blomen vor de Finstern über dat Water, dat dat een Stoot weur, dat Gewees to sehn. Jeder-een heul sien Part in de Meeg, so god he man kunn, so recht den annern ton Trott. Dat Bibelword: Friede ernährt, Unfriede verzehrt: dreep bi de beiden mol nich in: se keumen bi den Larm un Unfreeden ganz god vorwärts.

Düssen ganzen Sommer weur Peter Pickenpack nu überhaupt noch nich op de Elw vor Anker wesen. He foheümmer von Bremen no Kopenhogen un no annere Ostseehobens, Lübeck, Danzig un dor in de Neuchtrum. Mok he mol gode Fracht, denn schick he een Schillen Geld no Hus un schreef achter op de Post-anweisung: Bin noch gesund und munter! Mus he mol wochenlang to Holtzenau oder Svendborg vor Wind liggen, denn leet he sik von Geschen een poor harte Dolers schicken un se schreef denn ok blot op de Anweisung: Bin noch gesund und munter!

Peter weur nich dor, as de Morellen un Kas-beern riep weurn, de he doch noch jedes Johr mit

plückt harr, un he keum of nich anseilt, as de Appeln von de Bäum müssen. Do fung Geschen bi lütten an, unruhig to warn: so lang weur he so noch keeneenmol wegleben. Se wünsch em nu doch mol een bitten neuger. Peter op sien Kuff gung dat meist ebenso, as he keeneenmol een ornliche Fracht no Hamborg rop kriegen kunn un dat ümmer so veel regen dä. Bullicht fehl jem beiden wieder nix as de Spetokell! Se meenen ober beid, dat jem wat beters fehlen dä.

Rinners, verdrägt jo!

Peter leg all über dree Wochen vor Wind in den Kaiserhoben to Bremerhoben. He harr mooi Lodung in, Nohisen for Horborg, ober de verdreihste, harte Nordwestwind leet em nich ut de Wesser rut. Jümmer wedder jog he em trügg, Peter much sik wehren, as he wull. Do keum he ober op een Sünndag doch so wiet, dat he mol een Breef an Geschen schreef un ehr de Fracht un dat Wedder un natürlich of sien Gesundheit un Munterkeit verflorn dä. „Dat is een fort Museum,“ sä Geschen, as se den Breef kreg, ober se lees em doch geruhig dorch un frei sik dorto. Un nu lurn se all beid op südlichen Wind un op blank Woter. Ober Lurup liggt bi Blankneess: de Wind blef scheef un dat Woter blef krus.

Do worr dat Heimweh von Peter ümmer mehr un Geschen kreg of ornlich son bitten von Süchten.

Dingsdags dach Peter vor Mojenhörn to Anker to gohn, ober dat worr Mittwoch, Dünnerdag, Free-

dag un Sünnobend, ohn dat he ut Bremerhoben rut keum. Un dat Wedderglas stunn noch sümmer so siet.

Geschen seg den Diek rein un schür de Steen vor de Dör blank un mok jem fein rot, se flor de Finstern un mok allens schier un glatt. Peter dä ok, wat he kunn: he sett een Flicken op dat Grotseil, gung mit Schrubber un Dweil torkehr as unklot un broch allens in Trümm, as wenn he mit sien Kuff dat Kaisermaneuver achter Helgoland mitmoken sull.

Werden in jemehr Schürn un Puken fungen die Kloeken von Bremerhoben un Greundiek ober ok all an to lüden von wegen dat dat Sünndag worden weur. Peter mok een lütten Spaziergang no de Börgermester-Smid-Stroot hen un muß veel an Geschen denken, dat de nu so eensom un verzogt an den Diek seet un sik de Dgen no sien Kuff utkef. Sünndag kom ik mit de Flot de Elw rop, harr he schreeben, wenn blot de Wind rumleep! Ober de Wind harr sik nich ännert un Geschen lur umsünst. Peter worr dat ganz weel umt Hart. Minsch, rüsch mol mit de Iesenbohn röber un segg dien Geschen Godendag, so leep em dat dorch den Kopp, un as he dat recht bedacht harr, gung he gau wedder ut de Stadt rut no den Freehoben rin un koff dor bi den Shipchandler bitten Tee un Kaffe un Hollanner Kees for Geschen, dor kunn he ehr een groten Gefallen mit don, dat wuß he, un unvertollt weur de Wor so man half so düer. He gung an Bord, boß sien blandüffeln Eh-

standsroed ut, trock sik um un mol sik gefechtsflor. De Hund lek em bannig trohartig an un wull gern mit, he mol hübsch un bell un harr noch anner Kunststücken tor Afshon, ober Peter schüttel mit den Kopp un sä: „Ne, Seemann, dütmol kaanst du nich mit.“ Un he dach, dat dat Verdrägen veel lichter gohn mus, wenn de Hund dor nich twüschen weur. He harr sik fast vornohmen, Geschen gode Wörd to geben un Versöhnung to fiern. He übergeef Schipp un Lodung an Bestmann un Jung, woorscheo jem for de Zingeltangels un for de Sängerdeerns un mol sien Züghütel flor, pack hoben un nedden ole Hemds un Strümp un in de Mitt den Kees un Kaffe un Tee, dat he den Toll sporn dä. Poggenlustig sä he do, as allens to Schick weur, sien Lüüd adjüst, klatter op de Kai rop un gung vergneugt dorch dat Tollgitter no Leh rin.

„Na?“ freug de Konterleur.

„Bitten swatt Züg,“ sä Peter un sett hinto: „fein Wedder, nich? Bloß so winnig.“ De Tollkerl leet em dorch un Hein gung fein no den Bohnhoff, leus sik een Kort un sett sik in den Zog no Kurhoben rin.

De sülbige Tied mol Geschen sik of reisflor. Ehr weur dat of infullen, dat Peter nu so alleen op sien Schipp sett un dat se doch de gode Bohnverbinnung no Bremerhoben röber harrn. Sull se sik nich op de Been moken un Peter mol besouken? He frei sik doch gewiß, wenn se keum! Vielleicht, dat se sik denn



wedder verdreugen! Dormit moß se sik torecht as een gode Manner Froo dat man kann, trock ehr best Siedentüch an un bunn ehrn neesten Ploten vor, hung sik de Barmsteenteb um den Hals, stopp een Bütel mit rein Züg un Schinken un Botter for Peter un moß sik glatt un schier. De Koter stunn mit hogen Steert dorbi, as wenn he gern mit much, ober Geschen sä: „Dütmol nich, mien Koter, blief man hier.“ Se geef dat Hus in de Hannen von een Moberch, bekel sik noch mol in den Spiegel un pett sik geruhig no Hollern hen. Dor koff se sik een Kort no Leh un steeg in den Tog.

Mu fusen de beiden Iesenbohlen, de Geestmünnen un de Hamborger Tog, dorch dat stille, siete Land, dorch Marsch un Moor un öber de Geest no Kurhoben to un in den eenen seet Peter Pickenpack un in den annern seet Geschen Pickenpack. Un se weurn beid miteenanner god tofreen. As dat in de Opern-

beuker steiht, so dach  $\frac{he,}{se,}$  wat fall  $\frac{se}{he}$  sik frein, wenn

$\frac{se}{he}$  mi ankommen süht un gewohr ward, wat it  $\frac{ehr}{em}$

mitbrocht heff! Wat frei it of doch op  $\frac{ehr Hus!}{sien Schipp!}$

De Morgentog von Geestmünn leep een gode Weddelstunn vor den Hamborger in Kurhoben in. Peter steeg ut un studeer nochmol den Fohrplon. Tied

genog! He kunn noch in den Wartesfool gohn un leet sik dor een lütten Mogenbittern intappen. Op den Disch legen Hamburger Zeitungen, he freg jem her un kek dor mol eben rin.

Buten worr dat een Susen un Poltern — de Hamburger Tog weur dor. Ober Peter kek nich op. De gung em nix an un he harr noch Tied genug. He lees of jüst von den groten Zeppelin sien Fohrt un weur dor hild mit to Zug.

Geschen weur glücklich ankomen. Se harr of noch Tied genug un wiel se von de Bohnfohrt son bitten seekrank worden weur, gung se of in den Wartesfool rin un leet sik een Tass heeten Kaffe geben.

Den süßigen Ogenblick ober full ehr de Mann op, de dor mit de Zeitung vor de Mees seet. De kummt di mol bekannt vor, dach se. Do kenn se ober den Zügbütel, de hi em op den Stohl leg: un nu wuß se dat gewiß, dat ehr Mann, ehr Peter dat weur! Gau nehm se sik een von de groten Heften von den Disch, fleug dat op un versteek sik dor achter. Wat kummt of doch angohn! Wat weur dat bloß meuglich!

Gliet noher kek Peter of mol über dat Blatt weg un bleef mit de Ogen an den annern Zügbütel backen un kenn sien Froo of an den Zügbütel eher as an Rock un Kleed. He kek nochmol hen: jo, dor seet Geschen! Gan duß he sik wedder achter sien Mohrichen un lüster. Junge, Junge!

Mu seeten de beiden dor un spelen Versteeken un

feeder dach, de anner seh em nich. Geschen harr een Bild von Rio de Janero vor sik, ober se dach: düt hier is noch veel affunnerlicher un wunnerlicher: dor op de anner Siet sitt Peter Pickenpack reisefertig, de will no Hollern hen un di beseuken, Geschen! He will sik gewiß wedder mit di verdrägen! Harr he anners den olen Hund an Bord loten? Wat is dat scheun von em . . . Ober ne, opstohn un no em hengohn, dat deist du nich. He fall di hier gornich wies warrn, fall gornich weeten, dat du unnerwegens büst: he fall de grote Reis um di moft hebben! Du fohrst wedder no Hollern trügg un sühst to, dat he di nich to sehn kriegt. He will so doch gern mol no Hus, denn lot em doch man gern reisen!

So Klamüster Geschen sik dat ut, lä dat Geld op den Disch (wat de Kaffe kosten dä, harr se sik vorher all seggen loten), un gung ganz sinnig op de Täunspizen rut. Buten ober nehm se ehrn Rock op un leep in Sprüngen, all wat se man kunn, no den Schalter un sä: se wull tuschen. Dat gung nich, sä de Mann, se muß een nee Kort leusen, de ole ober muß se schriftlich inreichen un so wieder. „Wat schriftlich,“ sä Geschen, „geef mi man een frische Kort! Wenn de Ißenbohn sik lumpen lett un sik anstellt as een lütt Kind: ik lot mi nich lumpen!“ As se de Kort harr, sus se no den Hamburger Zog un sä to den Schaffner: „Een Wogen, woneem keen Mannsküd rin dröft.“ De Mann wies ehr no een Frauenabteil. „Wi

Mannslüd sünd doch gornich so unrecht," lach he dorbi, ober Geschen sä: „Dat is Gesmacksook, mien gode Mann!" un steeg gau in, moß de Dör to un versteek sik in de Eck. So, ik sitt, dach se, un weur mit sik ganz god tofreenen.

Peter harr dat Luftschipp vor sik, ober he keß dor gornich genau no hen, he harr veel wat anners in den Kopp. Süß, dach he, dor sitt Geschen Pickenpack, de is op de Reis un will di beseuken. Dat finn ik mol nüdlich von ehr! Ober fall ik nu hengohn? Peter, bedenk di recht! Se is domols anfangen mit den Striet, lot ehr nu ok mit dat Verdrägen anfangen! Sall ik di mol wat seggen, Peter? Dat best is, du fohrst no Bremerhoben trügg! Un denn süßt du to, dat du vor ehr an Bord kummt: dat kriegst du mit dien jungen Been gewiß Flor! Bloß oppassen, dat se di nu nich süßt. Se will gewiß gern mol Bremerhoben bekieken: lot ehr dat Vergneugen!

He keß op: kief, Geschen weur all weg, de seet gewiß all in den Tog no Geestmünn! Peter betohl un hol sik een Kort no Leh. As son Luchs keß he sik um, dat Geschen em nich sehn sull. An den Geestmünn Tog wink he den Schaffner her un sä to em: „Is dor nich een Wogen twüschen, wo keen Froonslüd in sitt?" „Jo, hier," sä de Schaffner un freug gemütlich: „Weiberfeind?" „Jo," sä Peter, „ik heff mit de langhoorigen Dübels nix in den Sinn. . . Smeukt Se een Zigarr?" „Jo," sä de Schaffner. „Na,"

sā Peter un steeg gau in den Wagen rin, „denn kāup di man een, ik fohr keen Zigarren, ik bün een Johrens-mann un prüntjer.“

Zuuut! Zuuut!

Peter Pickenpad seet in den Geestmünner Zog un fohr wedder no Bremerhoben un Geschen Pickenpad seet in den Hamburger Zog un fohr wedder no de Lüh! Un se dachen beid, wo klok se dat anfangen harrn un wo mooi dat noch warrn muß.

„Hollern!“ De Schaffners harrn dat noch nich half ropen un de Zog stunn noch nich ganz, do sus Geschen all as son Taifun über de Scheenen, geef gau ehr Kort af un leep so hart as se kunn no de Lüh dol, ohn sik umtokieken.

„Lehe!“ De Schaffners weurn noch bi dat h to ropen, do weur Peter all buten un snurr as son opdreihten Kreuzel los, leep in Sprüngen no den Kaiserhoben röber, dat he so vor Geschen an Bord keum. Mol hof he mit dat linke Been an een Bommullballen fast un harr meist fullen, ober he kunn verbeubelt gau wedder to Feut komen.

Int Hus: „Kummt Beseuf, Koter!“ Un Geschen mol gau Für, sett den Kettel op, deck den Disch, sett de besten Tassen torecht un lur nu op ehrn Peter.

An Bord: „Kummt Beseuf, Seemann!“ (De Lüüd seeten natürlich doch beid in de Ringeltangels.) Peter stöker dat Für no, dat noch brenn, un sett

Kaffewoter op, he klapp den Disch op un hol de Mucken her un lur nu op sien Geschen.

Ober int Hus keum keen Peter un an Word keum keen Geschen: dat Woter kof as nich klof un de Klocken ticken un tacken. Nu kunn  $\frac{se}{he}$  doch all hier

wesen, dach  $\frac{Peter}{Geschen}$ . Un Geschen kift den Dief lang un Peter nimmt den Kai op den Kieker.

Ober se lönt beid nix in Sicht kriegen, so lang se of lurt. Zolekt helpt of dat Teuben nix mehr. Do schenkt jedereen den Kaffe for sik alleen in. Un Geschen seggt: „Kumm her, mien Koter, de ole Mann is woll ebensoflau west as sien Froo, denn lot em man, he harr di doch woll bloß een Pett geben.“ Un Peter seggt: „Keum neuger, Seemann, de Modam von Greundiel hett dat woll ebenso dummerhaftig moft as ik, lot ehr man, Seemann, lot ehr man, se harr di doch bloß schөөf anleken.“

Un beid treuften se sik dormit, dat dat so wesen sullt harr, un Geschen dach: am besten ist doch to Hus, un Peter meen: geht nix öber mien Kombüs.

So is dat komen, dat Peter un Geschen sik nich verbrogen hefft. Se leeft noch as Hund un Katt un von den Sünndag, as se sik to Kurhoben sehn hefft, hett keeneen von de beiden bether een Word seggt.

## De ole Fohrensmann.

Merden int Fohrwoter, dwars von St. Pauli Landungsbrüggen, weur een Bagger, een groten von de Medderelw, Nummer XIII, togang un stöhn un schreeg Dag un Nacht öber all de Schep un Fohrtügen hen, dat de Ketelkloppers von Blohm un Wosß op Steenwarder dat morgens un de Froonslud von de Hoben- un Bernhardstroot dat obends gliest god heurn kunnen. He harr sünst sieter legen, achter Schulau, un harr den groten Suger annen Hohnöfer sien Freeten lebert: oppen Stuß harr he nu ober Order kregen, gau hier hoben to baggern, dat de Hohenzollern anner Woch nich op Grund keum.

Mit soß von de groten Klappschuten un drie Slepdamper leet de Törn sik grod inne Gang hollen. Twee Schuten leegen ümmer langsiet un leeten sik den Slick un Sand in den Rum geten un een Slexer lur op jem, as de Katt op de Müs, dat se vull warren sullen un he mit jem losisen kunn.

Hier innen Hoben weur de Arbeit nich so mooi as nedden op de Elw. Dat Woter keum vor all de Dam-

pers un Barkassen, de vorbisusen, nich tor Ruh: dat moß dat Stürn op de Schuten een ganz Deel sworer. Un denn sull dat of veel gauer gohn as sünst: de Ol von den Bagger weur dor sümmer achter ran, as de Bur mit de Sweep achter de Swien.

Düsse Nacht weur all een von de Schutenlüd to Schoden komen, een von de olen Seefischers. Se harrn een grot Stück Holt überkregen, dat harrn se bargen wullt for de Fürkief un for den Winter, harrn dor een Stroyp umsett un harrn de Wensch inne Gang kregen. Dor mutt ober woll wat holt hebben oder dat hett dor an legen, dat dat to duster west is, keen Moonschien un gornix — mit eenmol sleit de swore Dreihier um un droppt den olen Hinnik vorn Kopp, dat he nmfallt un swor op dat harte Isendeck haut, mit den Kopp jowoll noch sogor op een Schäkel. Do blift he liggen un reugt sik nich mehr, is benüßt. Julius, sien Macker, loppt gau hen, helpt em op un sett em op de lütte Bank, de achter opt Deck steiht un op de sik mennicheen in de Middagsstunn hensett, wenn dat Wedder dorno is, — he befeuhlt un betast un befroggt em, de Lüd von den Bagger, de een Ogenblick still leggt ward, komt röber, klattert über den Settbord un besnackt dat Unglück, un de Ol froggt Hinnik, of he an Land brocht warrn will oder of he övern Hobendokter tuten fall. Ober Hinnik, de sik een bitten vermunttert hett, schüttkoppt un seggt: dat wull sik woll sachs wedder trechtlopen. He wull op-



stohn un wedder an sien Törn gohn, ober he harr kum en Ogenblick stohn, do worr he glich wedder so düsig innen Kopp, dat he umsackt weur, wenn Julius un Jochen em nich fasthollen harrn. Ober an Land wull he nich un de Dokter sull ok nich komen: mit de Dokters harr he überhaupt nix inne Lur, sä he.

Na, meen de Ol, bet morgen freuh wull he dat mit ansehen, wenn denn ober nich beter weur, denn müssen se Austalten maken, dat he von Bord keum.

Dormit gung he wedder no den Bagger röber un leet de Maschin wedder inne Gang setten, de Reden rasseln un poltern, de Ammers steegen op un gungen dol un allens weur wedder Larm un Arbeit.

Julius un Jochen foten Hinnik an. De Nachtluft weur nich god for em, dachen se un brochen em no vorn, drogen em de Trepp dol un packen em in sien Koje rin, trocken em Jaak un Bux ut un bedecken em hoch un warm mit Küssen un Deeken, dat knapp noch de Mees utkieken dä.

„Wat kann een ok wat beleben,“ sä Julius. „De stiefunviertig Johr ant Dur stohn hett, buten up See, in Dook un Störm, in Hüll un Küll, de mütt hier annen Dingen to Molür kommen.“

„Hest Wehdog?“ freug Jochen un beug sik öber em.

Hinnik geef keen Antwort: so as se em henleggt harrn, leg he noch un weur in deepen Sloop fullen.

Törn, de Freewacht harr un op de anner Siet fleep, fet ut sien Koje rut, as se de Trepp dol keu-

men, un as he wies worden weur, wat dat mit Hinnik op sik harr, stunn he op un trock sien Ingelschleddernbüx an. „Wohrt ji man jon Arbeit boben,“ sä he sinnig to de beiden, „ik nehm de Wach bi mien olen Macker.“

Julus un Jochen sleecken sik op Täunspixen rut. Jörn kröpel sik togang, mok Für in den lütten Oben un sett een Ketel mit Woter op, hung Hinnik sien Züg op de Lien un deek em noch een von sien olen Munkelsacken öber, dat he so nich freeren sull.

Denn sett he sik op de Bank dol, blangen sien olen Macker, un kef em stief in dat stille Gesicht. Un he grübel. Mitunner kef he no de Klock, en lütten amerikonschen Becker, de op den Disch stunn, oberümmer kregen sien Dgen un sien Gedanken wedder den olen Fohrensmann foot, de dor sleep, un em weur so tomot, as wenn he op See een sworn Streek to stürn harr.

Of Hinnik dat Ankieken nich verdrägen kunn, weet ik nich: ober mit een Mol wok he op, sleug de Dgen open un kef so verbiestert, as wenn he sik nich besinnen kunn, wo he weur. Tolegt fot he mit de Hand an sien Kopp un stöhn sinnig vor sik hen. Un denn kef he Jörn grot an, as wenn he em ton ersten Mol sehn dä.

Jörn kunn erst gornix seggen vor all de Gedanken, de he sik mokt harr, Gedanken öber de olen Fischerewers, de innen Glic verrotten mussen, un öber de

olen Fohrenslüd, de op femehr olen Dog innen Hoben-  
larm rinkrupen müssen.

„Jörn, woneem dinkst du an?“ freug Hinnik no  
een ganze Tied.

„Jä, Hinnik, wennst di dat verflorn schall! Ik dink  
an de ole Tied, as ik un du noch Junggäst wörn un  
mit uns egen Schep up See seilen dän; wat dat to  
doch noch een anner Spillwart wör.“

Hinnik befeuhl sien Kopp von all de Sieten, as  
wenn dor wat an twei sien muß.

„Wi sünd old worden, Jörn,“ sä he denn sinnig,  
„old un stief: wat scheut wi noch up See? Man god,  
wat se uns hier in Hamborg noch to wat bruken lönt!“

Jörn antwor bitter: „Jo, wi möt uns Heimat mit  
Sand beschütten un begroben, dor sünd wi noch god  
to. Jochen Meier, de uppen Damper is, seggt, wenn  
de Fischermann negenunnegentig Johr no See fohren  
hett, denn mütt he in sien hunnertst Johr doch noch  
vör de Dörn gohn.“

„Dat segg ne, Jörn! So leeg is dat doch noch ne  
mit uns. Wi hebbt doch all uns lütj Hns annen Diek,  
hebbt Diek un Hoff un betsen Land, un wenn wi  
sünddags ne jüst Wach hebbt, denn goht wi geruhig  
vör de Dör sitten, kiekt ober de Kw un lot de  
Stadtslü vörbitehn. Un wenn wi alldogs noch een  
betzen rümkröpelt, mein Gott nochmol, Jörn, wat  
schall een doch man üm de Hand hebben un een schall  
de olen Baggerchuten so doch man stürn.“

„Snack man ne so veel,“ steur Jörn, „if seh di dat an, dat du Wehdog hest. Deit de Kupp di weh?“

„If meen meist, dor is wat in twei,“ stöhn Hinnik un dreih sik half no de Wand hen. „So weh deit mi dat.“

„Schall ik di en heeten Kaffe moken obern stieben Grog, Hinnik? De hett all minnicheen wedder to Been holpen. Heet Woter hebb ik. Oder wullt leber een hüpten Lepel Hambörger Dropens?“

„Ne, geef man no,“ sä Hinnik un mok de Dgen to — Jörn harr wedder Lied to grübeln.

As Hinnik no een halbe Stunn wedder opwok, sä he: „Un de Kinner sünd alltohopen grot, Jörn. Wennst of keen Fischers mihr sünd, wenn se of Stadtslü worden sünd, de boben wohnt un mit jümehr Kinner hochdütsch snackt: se hebbt doch jümehr Brot un sünd borgen. Harn is bin Zull, Hans hett den Slepdamper un Niklaus is bi de Hobenrunn. Un dien Görn geiht dat jüst so: sünd of all innen Hambörger Hoben togang.“

„Jo, Hinnik,“ antwor Jörn. „Dor in Hammerbrook wohnt all meist mihr Finkwarders as up Finkwarber, dor schullen se man bald en poor Stroten Nee-Finkwarber deupen! Mit Kuxhoben ward dat doch nix.“

„Blos uns Nestküken, de Siem,“ fung Hinnik wedder an, „de is noch sun Hansnarr, de will noch nix vanne Stadt un vannen Hoben weten. De klüst

noch jümmer mit mien Eber rüm, Sommer un Winter up See."

„Jä, de Simon! Holt he noch wat van See?"

„Em geiht dat, as uns dat güng, Jörn: mol fangt he fix, mol fangt he nix, mol hett he keen Lü, mol ritt he de Kurr twee, mol sünd de Fisch düer, mol smiet de Hökerwieber to Altno em dormit annen Kupp."

„Dat Woter kost nu, Hinnik: wenn du en Isbreeker hebben wullt, denn segg dat! Ik mol mi of een tor Sillshupp."

„Ne, ne!" Hinnik stöhn un fot sik wedder annen Kopp un leeg wedder een ganze Tied still.

„De Simon! . . . Dat de noch sun Lust no See hin hett, Jörn! . . . Mit den olen Eber! . . . Junge, Jörn, ik hebb fix een kregen! . . . Woneem sünd wi egentlich? Ligg wi noch annen Bagger?"

„Ne, wi dampf all lang," sä Jörn, „mol utkieken, wo wiet dat wi all sünd. Dat will all meist hill warnn buten, ik komm of woll bald annen Zörn."

Dormit stunn he op un gung no boben. As he rut weur, stöhn Hinnik hart op: he kunn dat anners nich mehr uthollen.

Jörn keum erst noch en ganze Tied wedder dol un sä: „Hinnik!" „Jo!" „Wi sünd temlich no Dübelsbrück dol un dat is all Dag buten. Flot ist of, Hinnik, un wat meenst du: twüschen all de Dreugebers un Dwarsdriebers seilt een Fischer eber up un dat is

dien ol Schipp, H. F. 6. Ik hebb mit den Kieker  
leken un hebb de Nummer leest. Simon hett de  
Neis, hett gewiß den ganzen Bünn vull Schullen,  
he seilt vördull, hett all de Seils stohn, dat he dat  
Markt noch recken deit. Den Stanner hett he ok all  
förn Neß upholt, ober dor sloopt se woll noch all."

Jörn snack annertied nich so veel — ober he wull  
sien olen Macker doch een lütte Freid moken.

Hinnik fot mit beid Hannen de 'Kofenstangen an  
un wull sik öberenn helpen, ober he kreg dat nich  
klor. Erst as Jörn em to Hölp keum, gung dat.

„Is dat woehr, Jörn? Is dat woehr? Denn do mi  
den Gefallen, Jörn, do mi den Gefallen un rop ober  
Simon, he schall mi holen, rop ober em. Dat schall  
so wesen, ik schall as en olen Johrensmann up mien  
olen Eber starben.“

„Starben, Hinnik? Snack ne sun Krom! Dat is  
morgen so all wedder beter!“

„Do mi den Gefallen, Jörn, ik bitt di vannen  
Heben bit to de Jrd, do mi den Gefallen un rop  
ober Siem, lot em ne vörbiseilen! Ik wet, wat mit  
mi los is, ik bün hinüber, Jörn.“

„Hinnik, mok dat doch ne slim!“

„Jörn, he seilt vörbi, wenn du ne rupgeißt.“

Do gung Jörn wedder an Deck un snack mit de  
annern Schutenlüd, de innen Stürkasten stunnen un  
reep öber den Slepdamper un se heulen dwars von  
de Broocree son bitten von Schippsrot af. Welke sän

jo un welke sän ne, ober de mehrsten sän jo, dat weur dat best, wenn se Hinnik übergeben, keeneen kunn jo weten, wo slimm dat mit em weur.

As de Fischerewer mit sien breeten, brunen Seils neuger keum, heul de Slepdamper op em to un tut über em, stopp de Maschin un leet sik ganz ut de Fohrt lopen. Jörn stell sik an Backbord op un reep über den Schipper. Simon kunn em erst gornich verstohn, as he ober wuß, wat los weur, do kreg he den Ewer gau innen Wind, smect de Boot von Deck un keum mit den Jungen op de Ducht anwriggen, so gau he kunn. Jörn verklar em de Sook nochmol un vermohn em, dat he doch so sinnig wesen un anne Stadt gliet den Dokter komen loten full, un Simon versproof dat of.

\* \* \*

De junge Seefischer stunn unnen int Logies.

„Vadder!“

Hinnik reug de Hand, as wenn he em de geben wull.

„Simon! Dat is mooi, dat du kummt un mi holst, mien Jung. Hest denn of god fungen düsse Reis?“

„Jo, Vadder, de ganze Bünn sitt grimmelnvull! Ober hest du Wehdog, Vadder? Ist slimm worden?“

„Hilp mi up, Simon, un schipper den olen Fohrensman mit sien ole Boot no sien ol Schipp rober un

lot em noch een lütje Fohrt maken, Simon, do mi dat tor Leew."

"Jo, Vadder, kumm man mit, ik bring bi no Mudder hin un de plegt bi wedder gesund," treust Simon, ober dat Hart weur em swor, as he sien Vadder so sinnig snacken heur.

Mit dree Mann hören se Hinnik op, drogen em an Deck un setten em int Boot op de mittellste Ducht.

"Dor is he so, de ole Eber," sä he un wull lachen, ober he keum dor nich mit togang: dat brus un sus wedder to dull in sien Kopp . . . "Wat is dat scheun, dat ik noch mol wedder an Burd komm . . . Dat Grotseil is all bannig gries, Simon, dat mütt bald mol loht warrn."

"Zo Karkmes schallt labfalwt warrn," antwor Simon, de sik bi em dolsett harr un em fasthollen dä. "Se weut bi Adjüst seggen, Vadder!"

"Jo!" De Ol dreih sik um un seh sien olen, griesen Mackers op de Schut stohn, he hör de Hand son bitten op un sä: "Jüst, Julius! Jörn! Jochen!"

"Kumm man bald gesund wedder, Hinnik," reep Jörn un sä noher to de annern: "Wenn wi den man weddersehn dot!"

Hinnik keel wedder stief no sien Ewer. De lütte Jung, eben ut de School, muß wriggen. Dat worr em sur bi den Strom un se keumen nich veel vonne Stäb.



„Vadder, schall ik di ok leber gliest no Hus bringen?“

„Dat di all de Schullen dot bliest? Ne, ik goh mit to Mark, Simon! Woneem hest fischt?“

„Bi Juist, Vadder.“

„Woveel Stie hest denn eigentlich, dat hest mi jo noch gorne seggt?“

„Dreehunnert, Vadder! Ober snack man ne so veel, wenn di dat weh deit!“

„Lot mi noch betjen snacken, Simon! Sünd all well rup?“

„Gief, gläuf ik.“

„Mihr kommt ok woll ne, Simon. Denn ward dat Mark god, du moßt een scheune Reis vondog.“

Se weurn ran an den Ewer. De Knecht, een stewigen Junggast, sprung über den Settbord un fot hinnik mit unner de Arms. Se setten em an Deck un brochen em inne Kapp rin. Simon pack sien Vadder as een Kind in de Kose rin, deck em warm to un sä: „Bonmiddag sünd wi bi Hus, Vadder! Wullt nu wat eten oder drinken?“

„Ne, ik mag nix,“ sä de Ol, „quäl di man ne mihr üm mi, lot mi hier man liggen, ik ligg hier god, goh du man no hoben, dat wi no Altno rup kommt.“

„De Knecht stürt ebensogod as ik,“ sä Simon, ober de Ol dreef em doch ut de Kojüt rut. He wull alleen wesen. Simon gung an Deck un stell sik wedder ant Kor hen un stür, kē öbert Woter un no de

Seils un leet allerhand swore Gedanken dorch sien Kopp gohn.

---

As he no een lütte Tied wedder dollket, leep he op Strumpsocken, denn he dach: wenn Wadder sloppt, fallst em nich erst opwecken. Do verjeug he sik ober bannig, as he in de Koje ket: sien Wadder leg ganz dwars hoben op dat Bettüüg un harr de Dgen verkehrt innen Kopp.

Simon greep em bi de Schullern an un reep: „Wadder, Wadder, wat fehlt di?“

Do gungen de Dgen trügg un de Ol keum wedder to sik. No een Tied freug he: „Wat steiht dat Wedberglas denn, Simon?“

„Verännerlich, Wadder! Kumm, ik will di mol wedder eulich hinleggen.“

He pack em wedder grod hen un deck em ornlich to.

„Hest noch Lust to de Fischeree, Simon?“

„Jo, Wadder, ik bün leber Herr upt Schipp as Knecht an Land,“ sä Simon.

„So, so! Denn seh man jümmer to, dat du ne blieben deist, hürst? Me so verwogen, Simon, dat hett keen Sinn. Leckt de Eber noch so as to?“

„Me, Wadder, de moßt gorkeen Woter mihr, sörr ik uppe Ploots kofoot hebb,“ sä Simon.

„Dat is man god, Simon! De Eber is noch ne so slecht, as se meent! Du goh overs man wedder rup, dat du ne noch sun olen Dreugewer vörn Steben

kriegst," drängel de Ol, de marken dā, dat dat wedder  
so dunkel ankeum, as son swatte Wulk op See.

„Ne, goh man no boben, Simon.“

\* \* \*

De Ol harr würlklich recht hatt: dor seilen so veel  
Dreugewers un mohlen so veel Dampers, dat Simon  
god oppassen muß, wenn he keen Hoverree hebben  
wull. He kunn dat Kor erst wedder losloten, as  
se to Altno weurn un den Ewer an den Ponton  
fastmakt harrn.

As he de Trepp dol weur, seh he, dat sien Vadder  
wedder so dwars leg, un as he em wedder ansoten  
dā, do worr he gewohr, dat he een Doben an Bord  
harr.

\* \* \*

Noher sett Simon sien dütsche Flagg op de Be-  
sohn halfstoc. Sien 300 Stieg Schullen verkoff he  
annen Reisenkäuper: he harr keen Mot, sik sülm mit  
de Fischwieber runtofstrieden.

Düsse Fischfroons, de Hökerwieber, de Froons,  
de Kötschen, de Deerns, de Arbeitslud un de Görn  
stunnen Kopp an Kopp un trampeln op dat Deck rum,  
teken in den Bünn rin un freugen un snacken un  
hanneln un lachen. Wat moken se forn Larm! Wo  
hild harrn se dat, wenn dor mol een lütte oder een  
bode Schull mit innen Korf oder innen Bütel rin

keum. De nehmen se nich, de nehmen se nich, de nehmen se nich, un wenn Hamborg togrunn gung, de muß umtuscht warrn, so gung dat denn los. Un de Reisenkäufer reep, wat he kunn: „Grote Edelschullen, all springlebennig, Stieg fostein Groschen, grote Schullen!“

Unner all düssen Spetokel, in de lütte Kofüt, weur dat still. Dor leg de ole Johrsmann in sien Kofe, as wenn he slopen dä, leg dor unner sien See-korten, de he so mennichmol vonnen Bort nohmen harr. Un blangen em rauh de Red, de he so mennichmol dorch de Klusen dunnern loten harr, un bi em steek dat Ossenhorn, wo he so mennichmol den Dooft mit bang mocht harr. Dor hung dat Barometer, mit dat he de langen Johren snackt harr, un de Kloek, de em soveel vertellen kunn, un de süßern Spruch, den sien Beek mol op Neesteener Mark kofft harr:

In allen Stürmen, in aller Not  
wird er dich beschirmen, der starke GOTT.

Boben trampel dat as op son Danzfool. Simon harr de Flagg dolnehmen muß, de Reisenkäufer sä, dat stent em dat Geschäft. Breetbeinig stunn de Mann op de Lufen, steek een Mark no de anner in de Tash un gröhl all, wat he kunn: „Schullen, grote Schullen! Lebennige Wor! Glick sünd se all!“

Simon stunn achter bi sien Kumpas un sä keen Word.

## Kaplofen.

Zweeuntwintig Johr is een scheune Tied, dat kann keen Minsch afstrieden.

Solang fohr Matten Piependeckel all for Mandus Kreuger un Söhn, de Seilschippssreederee oppen Kendingsmark. De ersten soß Johr weur he Stürmann op de Bark „Kriemhild“, denn veer Johr Koptein op dat sülbige Schipp. As dat do no Norwegen verkofft worr, fohr he dree Johr de „Senta“, bet de Taifun de in de schineesche See so heus spoleer un aspuk, dat se dat Optokeln nich mehr wert weur un ton Hullk moft warren muß. Negen Johr harr he nu all dat Bullschip „Kirchenpauer“ as Koptein unner de Feut, ohne mol een grote Hoveree to hebben. Meisttieds moß he lange Reisen, mol no Oregon rop, mol no Wladiwostok hen, mol no de Westküst dol. Un jedesmol, wenn he wedder op 53½ Grad Nord un 10 Grad Ost weur, dat heet dor, wo Hamborg liggt un de Michel steiht, denn sett he de Reeknung for sien Reederee mit Black op, dat heet mit Dinte, un schreef denn jedesmol for sik een Antog mit op, ganz eendohnt, of de Reis negen Mond oder blot een

Weddelsjohr durt harr, of se Verdeenst affmeect oder Schoden mok: Matten Piependeckel manifesteer sien fiefuntwintig Doler for een neen Antog, for een nee Pattje so gewis, as Hamborg an de Elw liggt. Dat weur sien Kaploken, sä he, sien Loken, sien Luch to de Kapp, to de Klebosch, dat keum em to un dat muß he hebben! Sien Grotvadder nn sien Vadder, de beid Kopteins west weurn, de harrn dat of all so mokt, de harrn of jede Reis semehr Kaploken kregen.

Matten Piependeckel schreef flietig an, son sur Gesicht de ol Kreuger of moken much, wenn he de Reeken dorckel un de 75 Mark in Sicht harr. Wenn he keen Goden harr, denn quäs de Reeder so gor mitunner mol:

„Dat is of noch son ole, schlechte Inrichtung, düt ewige Kaploken.“

„Kann ik nich finnen,“ sä Käppen Piependeckel denn, „ik meen, uns Herrgott hett dat ganz scheun inricht, dat de Schipper sien Kaploken frigt.“

„Dütmol will ik dat noch dorchgohn loten, mien lebe Käppen, ober annermol nich mehr, dat kann dor nich mehr op stohn bi de schlechten Tieden, de Welt is anners worden un anner Kopteins kriegt all lang keen Kaploken mehr.“

„Wat goht uns anner Lüd an, Herr Kreuger?“ sä Matten gemütslich. „Wi richt uns no uns sülm!“

„Ne, innen Ernst, Käppen Piependeckel, de Sool muß opheurn!“

„Scheun, scheun, dat ik dat to weten krieg,“ sä Matten un sett de anner Reis sien Kaploken doch wedder fein op de Afreknung, blot op een anner Städ, wo dat nich so licht to finnen weur. He kunn dat nich noloten, dor weur he to konservativ to, sä he, sien Kaploken muß he hebben, un so bi lütten gewohn de ol Kreuger sil dor of an, wenn em of jedesmol noch son lütten Arger int Hart keum, wenn he dat dor swatt op witt stohn seh: Kaploken fürn Kaptän M. 75.—

Nu weur de ol Kieder storben un de Jung, de Henry, harr dat Geschäft obernohmen, de Jung, de op Matten Piependeckel son lütten Pief harr. As de „Kirchenpauer“ do von Hongkong trügg keum un Matten sien Afreknung int Kontor broch, do reep de junge Kieder em in de Achterböns rin un sett em een Stohl hen. Un he puß sien Brill un sett ehr op un kreg sien Meß rut un mok den roten Bleesticken spiß.

Hallo, hallo, dach Matten, wat fall dat denn forn Zieter warren? Dat hett de Ol so niemols mokt! Un he scheuf een frischen Swattenkrusen achter de Kusen, dat he teuben kunn, wenn dat lang wohren sull. He keß mol no dat Wedbergglas boben sien Kopp un klopp dor mol an: dat full! Sull dat wat to bedüden hebben? He wull den jungen Herrn, de dor Löffel int Popier keß, doch woll mol bitten opmuntern von wegen de Verbeterung von de allgemeene

Stimmung. He keß mol no buten, wo de Wulken langsam über den Heben trocken, un sä, as in Gedanken to sik sülm: „Grod son Wedder as achtunveertig!“ Do muß de Reeder doch mol opkieken.

„1848 haben Sie ja noch gar nicht gelebt, Kapitän Piependeckel,“ sä he.

„Wenn Se doch all hochdütsch snacken wöllt, Herr Kreuger, denn übersetzen Se mien Nom of man un seggen Se man Pfeifendeckel to mi,“ antwor Matten dreug.

„Dat hett ober dormit nix to don, dat Se achtunveertig noch nich leeft hefft,“ fung de Reeder wedder an.

„Dat stimmt,“ sä Matten, „ober wat forn Wedder achtunveertig west is, dat heff ik mi von mien Vadder ganz genau vertellen loten, Herr Kreuger junior.“

De Reeder beet sik op de Lippen, dat he sik anfehren loten harr, un studeer wedder de Reeken.

Harrst man leber mol lachen sullt, dach Matten, un as he seh, dat dor allerhand Zeken moßt worn, beug he sik bitten über un sä tolest: „Wat sünd dat denn for Kringel un Figuren, de dor moßt ward, Herr Kreuger?“

„Dat sünd Fragezeichen, Käppen Piependeckel, Frogteken!“

„Fragezeichen, Herr Kreuger?“



„Jo, de sett ik bi de Posten hen, de mi nich ganz flor sünd un öber de ik mi erst noch informereen will.“

„Mien Afreeken stimmt as mien Froo ehr Hamburger Dolsupp,“ sä Matten, „dor is keen Schillen to veel un keen to wenig un de ol Herr, Se Ehr Vadder, hett mi dor niemols een Frogteken rinmolt. De moken Se man getrost wedder weg: dat steurt mien Scheunheitsfimm! Son Afreeken is doch keen Landfort!“

„Herr Koptein, een Word, jo! Dat Opreeken is Jon Sook, dat Noreeken mien! Verstohn Se mi?“

„Mien gode Jung,“ antwor Matten, „ik verstoß mooi,“ he mok sik ober doch een bitten lütter oppen Stohl un dach: wenn he bloß mien Kaploken nich in Sicht kriegen deit!

Dat dur ober nich lang, do meuk de Keeder een groten, dicken, langen, roten Streek, de öber de ganze Afreeknung gung, un trock em noch mol un sä:

„Kaploken? Wat heet dat?“

„Kaploken, Herr Kreuger? Hebben Se dat opt Johanneum nich lehrt?“ freug Matten. „Kaploken, dat heet Loken for de Kapp, Fudder for den Kock, Kneup for de West un Züg for de Bür! Riek bi mol de freuhern Afreeken an, mien Jung: dor steiht dat scheume, ole Word allerwegens in, un Se Ehr gode un genaue Vadder, Herr Kreuger, de hett dat ümmer estimeert. De Sak hett sien Richtigkeit, dor moken Se man getrost een Hofen bi.“

„De 75 Mark sünd streeken un bliest streeken,“ sä Kreuger fort, „dat is son olen Schlendrian von Anno Tobak, de all lang affschafft warrn mußt harr. Wenn mien Vadder dat ut Godmeutigkeit nich don hett, denn do ik dat nu. Ik will von Kaploken nix weten, heurn Se, Koptein?“

„Ik heff Ohrn un heur allens,“ sä Matten. „Dat weur so een scheune Taf Tee! All de Lebensmittel sünd dürrer worden, Rabbernod is kum noch to betohlen — un nu sull ik 'so mir nix, dir nix mien Kaploken strieken, dat mi tokummt? Dat kann ik nich!“

„Dat möt Se. Ik erkenn dat nich an,“ sä de junge Kreuger fast.

„Mien Jung, ik will di mol wat seggen: ik heff de Kreugers all Geld verbeent, as Se noch innen Gremkohl seten, do heff ik all for Mandus Kreuger un Söhn bi Kap Horn rumswalkt un heff jede Reis mien Kaploken kregen. Dor kann ik nu so oppen Stuß un bi mien Oller nich von afgohn un goh dor of nich von af.“

„Wi wöllt uns öber Kaploken nich strieden, Käypen Piependeckel: ik mutt of no de Beurs hen! Wi seht uns morgen noch un snackt dor denn noch mol öber. Dat Se ober seht, dat ik keen Unminsch bün, will ik de 75 Mark 'dütmol noch stohn loten, so as Obergang, weten Se, ober annermol lot wi dat Kaploken weg, weten Se. Ik holl dat for beter.“

„Scheun, scheun, dat ik dat wet,“ sä Matten un

hög sik in Stillen, dat he sien Kaploken wedder mol borgen harr. Dütmol gung dat mit Stückgod no Savannah, denn in Ballast no Philadelphia un von dor mit Peterleum no Bremerhoben. De Reis gung gau, Matten Piependeckel weur een fixen Seiler, dat dur nich lang, do seet he wedder bi sien Reeder un lä sien Reeken vor. He harr sien Kaploken natürlích wedder mit opsett: he dach, dat de junge Reeder sik dor of bi Lünnen an gewuehnen dä, ober he harr Kaploken dütmol tor Vorsicht mit een groten E schreeben un harr dat ganz in de Eck quetscht, dat dat nich so in de Dgen fallen sull. He vertell een poor Stückchen ut de Musik, dat de Reeder mol dat Lachen kreg, un meen, nu gung de Krom god.

Ober de junge Kreuger harr veel to scharpe Dgen von sien Automotöff her un seh de fiefuntwintig Doler all von wieten.

„Kaploken schrift sik nich mit E,“ sä he.

„So, so, jä, ik bün noch een von de ole Orthographie, Herr Kreuger. Nix for ungod,“ antwor Matten un frei sik all, dat he dorcheum.

„Wat is dat nu wedder? Dat sull nich wedder opschreeben warren, hefft Se mi doch extro versprochen.“

„Ik hefft mi of extro vornommen, dat nich optoschrieben,“ verbeffendeer Matten sik, „dat mutt mi sowoll rein inne Gang so mit ut dat Handgelenk flogen sien, as ik so forsch schreef. De Mensch is een Gewohnheitstier, Herr Kreuger. Ik bün dat de Joh-

renden so an worden. Kann dütmol woll noch stohn  
blieben, nich wohr? Süht so so bannig slecht ut,  
wenn op son Afrecknung wat utstreeken is, moekt jon  
slechten Indruck. Wöllt wi man stohn loten, wat?"

„It warr den Deubel don,“ lach Kreuger, „it  
heff Se wohrschoot un striek den Posten. Kaploken  
kann dor nich mehr op stohn, de Frachten sünd to  
siet.“

Dütmol kreg Matten Piependeckel sien Kap-  
loken nich bewilligt, he muoch noch snacken, wat he  
wull. He weur beus in de Fohrt, as he ut dat Kontor  
rut gung, un leep verschiedene Minschen op de Stroot  
um. Erst wull he sien Keeder den ganzen Ruddled-  
muddel for de Feut smieten, denn seil he ober mit  
een dullen Kopp no Swansea röber, leet sik dor  
den Rum vull Kohl schütten un nehm Kors op Val-  
parais. As he mit Solpeter trügg keum, dach he de  
ganze Passottied an sien Kaploken un wie he dat  
moken muß. As he innen ingelschen Konol weur un  
de hollandsche Seesleper em bi de Ohrn kreg, weur  
he sik noch nich flor, ober as se de Elm in Sicht  
kregen, do lach he all wedder: he harr den Dreih  
rutkregen un wuß Bescheed.

As he oppen Neudingsmark int Kontor ringung,  
harr he een Keeken inne Binnentafsch, in de dat Word  
Kaploken nich vorkaum un in de de fiefuntwintig  
Doler doch steeken. De junge Kreuger weur dütmol  
nich dor, he harr wat in Glasgow to don. De Pro-

Kurist nehm Matten dat Dokumentum af un lek de Reeken op un dol un soch dat Kaploken, de Ol harr em dat warm innen Stebel schoben, dorop to achten. Ober he kunn keen Kaploken finnen, so dull he of glupen dä, dach, he harr dat übersehn, un lek de Afreeknung nochmol dorch, un noch eenmol. Wedder keen Kaploken to sehn. „Verdori,“ sä he. Matten harr sik dat Fremmenblatt vonnen Disch nohimen un befehl sik de grote, lange Nees, de Ferdinand von Bulgarien kregen harr. He moß een dumm Gesicht, as wuß he von Gott keen Steenstroot, binnen ober, dor lach un hög he sik as son Jung: he findt dat nich, he findt dat nich!

As he de anner Reis äsmolt harr, he weur no Sidney dol west un harr noher Ries von Rangun holt, weur de junge Kreuger lang wedder in Hamborg, harr sien spiken Bleesticken wedder op den Disch liggen un greep no de Reeken. De anner Afreeken weur em doch to spoonsch vorkomen: he harr dor of keen Kaploken in gewohr warren kunn. Dat harr sien Hoken. Dütmol kunn he ober of keen Kaploken in Sicht kriegen. Stunn nix von in un Matten klog nich un nix, Matten weur ganz geruhig dorbi.

„Sehn Se, Käppen Piependeckel,“ sä he tolekt, „dat geiht of so!“

„Jo, so geiht dat of, Se wöllt dat jo doch so,“ sä Matten un dach: dat Kaploken steiht dor doch in, mien Jung, bloß bitten versteeken heff ik dat nu, dat

dat nich so licht to sinnen is von Lüd, de een Brill op de Kofe Mees hefft: fort Woter heff ik tein Mark mehr opsett un for Ballastschüffeln twolf Mark mehr un so wieder, bet de fiesunsöbentig vull weurn un ik mien Kaploken harr! Son olen Fohrensmann lett sik so licht nich überdübeln.

„Dat gefallt mi, Herr Koptein,“ sett de Kieder hento, „op de Ort komt wi ümmer god miteenanner ut.“

„Is all god so,“ sä Matten, „wi wöllt dor nich wieder über snacken.“

As he rut weur, stell de Kieder sik bi sien Prokuristen hen un sä: „Ik gläuf, de Sünm geiht morgen freuh innen Westen op un innen Osten unner!“

„Dat gläuf ik nich,“ antwor de Prokurist, een ollern Mann, „ober ik gläuf, dat Matten Piependeckel sik sien Kaploken op anner Ort un Wies verschafft hett, he harr sünst veel mehr schimpt.“

„Dat heet, ik wull em bi wat anners. Dat kriegt wi bald rut!“

„Ne, Herr Kreuger, dat kriegt wi nich rut, de ol Matten is veel to leeg un dat giff toveel Soken, de wi nich kontrollereen könt.“

„So, so!“

„Jo, un dorum holl ik dat fort beste, wi lot em sien Kaploken wedder. Dor, kiekn Se ut, dor geiht he: lacht de Mann nich vor sik hen?“

De Kieder kē ut dat Finster un seh sien Hein-  
Koptein non Burstoh rop laveern. Un do kē Mat-  
ten sif grod mol un un smeet twee Dgen no de Kontor  
röber un steel son rechten smeerigen Orientje op, as  
wenn em wat godes dräumt harr, un kē nochmol  
röber un lach noch smeeriger un noch utverschomter:  
op eenmol seh he ober sien Kieder ant Finster un —  
bums dreih he sif um, trock de Schullern in, as wenn  
een Fulammer von boben komen kunn, nehm de Been  
in de Hand, as wenn een Kriminol achter em weur,  
un dä sien best, dat he bi den Zigarrenloben um de Eck  
keum. Umkieken dä he sif nich wedder.

De Kieder muß doch lachen. „Nu wet ik Be-  
scheed,“ sä he to sien Prokuristen, „de hett dat fust-  
diek achter de Ohrn sitten!“

As Matten Piependeckel den annern Dag wedder  
wat ant Kontor to kriegen harr, reep de Kieder em  
no achtern un wull wat seggen, ober Matten keum  
em tovor un sä: „Gestern, as ik hier vonnen  
Kontor weg gung, heff ik noch bannig lachen muß:  
op de anner Siet von de Stroot harrn sif twee Hun-  
nen heus bin Wickel.“

„Dor finn ik nich veel an to lachen,“ sä de Kieder.

„Ik ober,“ antwor Matten, „ik heff mi dor fix  
öber högt, Herr Kreuger.“

De Kieder hoß mol.

„Mien lebe Käppen, ik heff gestern obend mol in  
de Bibel leest un dor dat Word dropen: Du sollst

dem Dachsen, der da drischt, nicht das Maul verbinden.“

„Ik dank of for den Vergliek,“ sä Matten un lach. He harr wedder Bobenwoter kregen.

„Nu will ik Jo wat seggen: setten Se dat Kaploken man wedder op de Afreeken, ober schrieben Se dat mit K un setten Se dat so, dat ik dat sehn kann, dat is mi leber. Ik gläuf, wi verstot uns in düsse Sook, wat, Käppen?“

„Ik verstoh keen Word,“ antwor Matten mit een Gesicht as een Kunfermand, de ut sien Büren rutwussen is, „ober wennt recht is, denn kann of jo wedder Kaploken opsetten!“

Un as Matten von Eschifu trügg keum, do schreef he boben op sien Afreeken wedder:

„Kaploken fürn Kaptän M. 75.—.“

Un dor bleef dat bi.



## Schalotte.

Zees Sanner keem mit sien Dreemastschuner „Charlotte“ mit een Lodung Holt von Sweden un as he dorch den Nordostseecknoel dorch weur, nehm he sik een Damper an un leet sik de Elw rop bet no Brunshufen un de Swing rop bet no Stood slegen, wo he sien Ballen un Breeder to löschen harr. As he sik oppen Kontor von den Holthändler mellen dä, geef de em een Breef ut Hamborg. Zees sien Froo schreef em, dat dat nu sowiet weur mit jemehr Deern, wenn he afkomen kunn, denn sull he man herreisen, denn wullen se Hochtied fiern. Dübel ok: Hochtied fiern, dat weur wat for Zees Sanner un bi de Hochtied von sien lütte Schalotte wull he überhaupt un op jeden Fall mit bi sien: he übergeef dorum Schipp un Kru un Holt un dat Löschen an sien Stürmann Obje Klütenmeyer un reis no Hamborg rop, as he sä, op drie Dog. De Stürmann sä ober, he sull sik bi de Botterkoken un bi den Grog man ornlich plegen un sull den Brand, wenn he een kriegen dä, wat so doch licht moleurn kunn, man geruhig utflopen un man gern acht Dog wegblieben: he wull mit dat Holt un mit de Lüd woll alleen flor warn.

Un den annern Morgen Kloß soß kreg Obje Klütenmeyer, de Stürmann, sien Lüd vortüg un de Lüd von Land keemen jem tor Hölp un se löschen semehr Lodung. Alltogau gung dat so nich: Obje sä, Schippsarbeit weur keen Hosenjagd un Sweeten kunn een genug unner de Lien, hier in uns Breetengroden dä dat nich neutig, — ober dat gung doch. Son grot Schipp as den Dreemastschuner schlenen de Stooders noch gornich sehn to hebben: wenigstens keemen nomiddags een ganz Deel Schoolkinner mit semehrn Lehrer un Borgerelüd an un befehen sik den lütten Schuner, as wenn de Potosi weur. Unner de Bäum bitten achterto stunn een Bank un dor sett sik halber Nomiddag een ol Fräulein ober Witfrow op dol un bleef dor bet obends op sitten un keß ümmer stief no dat Schipp hen. Un wenn Obje Klütenmeyer mol opkeß, denn mol se ümmer een seuten Mund un nid em to. Obje kreg dat bald rut: Junge, sull dat Kieken un Nicken em gellen? He keß nochmol stief röber: worastig, de Dlsch lach wedder un nid. Wat geiht di dat Wießstück an, dach he, ober he streeß doch all mol öber sien strubbeligen Bort un feuhl mol no, of sien Glips of noch sitten dä. Un he kunn dat Röberkieken of nich loten. De Dlsch harr woll ehr fiefunveertig Johr oppen Puckel, kunnan of söbenunveertig sien, ober se harr noch goden Schick un weur of ganz god optokelt un denn harr se so een Dg op em smee ten, dat mol den besten Indruck op Obje, de all seit

dree Wochen keen anner Froo mehr sehn harr, as de dicke Olsch von een hollandsche Tull, de ehr tweehundert Pund weug un em nich reizen kunn.

„Du, Hannes, wat is dat dor forn Froo op de Bank?“ freug he tolest, as he dat mehr uthollen kunn, een von de Arbeitslud, da ober ganz glickgullig, as wenn he blot mol een Word bi de Arbeit snacken wull.

Hannes wisch sik den Sweet vorn Kopp weg un tek op. Denn lach he: „Dat is Schalotte.“

„Schalotte?“

„Jo, de heet jüst so as jon Schipp. Dat is een Witfroo, hett een scheun Hus buten de Stadt mit Land un scheunen Gorn un Geld hett se ok un verheiroten will se sik ok gern wedder, jo.“

Obje de Stürmann schul gau nochmol innen Winkel von 45 Grod no de Bank röber. Mein Gott, de Froo harr doch allens, wat to een Froo geheurn da, meen he denn, of dor denn keen Not to weur, dat se noch wedder een Mann kriegen da. Of se denn woll so krüsch worden weur.

„Dat will ik nich seggen, dat se krüsch is,“ antwor Hannes, „ober erstmol is se bannig gebildet, schrift sogor Gedichten un Geschichten for de Zeitung un all son Schiet un denn hett se een Splien un drütens will se bloß een Koptein ton Mann hebben. Ehr erst Mann is Stürmann west un se hett sik dat nu

fast innen Kopp sett, dat se bloß noch een Koptein freen kann."

„So, so,“ sä de Stürmann un arger sik, dat he blot Stürmann weur.

„De Gooß hett bloß den Hoken, dat se keen Koptein kriegen kann,“ fung Hannes wedder an, „all de Kopteins, de hier mit jemehr Schep komt, sünd ümmer verheiroet, un Schalotte, de bald jeden Dag dor op de Bank sitt, lurt ümmer noch op een Koptein ohne Ring un verdreugt dor woll so bi lütten bi.“

Dormit nehm Hannes sien Balken op un sley em no de Kai röber.

Obje ober fung dat Simuleern an. Op een Koptein ohne Ring lur de rieke, scheune Froo dor un em nid se to. He kel no sien Hand: dor seet keen Ring op. Sull se em for den Koptein von det Schipp hollen un em dorum so tolachen? He kel nochmol röber: verdori, se lach wedder un wink sogor son bitten mit de Hand.

Junge, dat weur toveel for Obje Klütenmeher Wat Stürmann, wat Koptein, dach he, reep gau: „Nu Kief doch mol, wat dor forn groten Fisch int Woter swimmt!“ — un as se alltosom über de Keeling feken, do plier he gau no Schalotte röber un lach un wink mit de Hand. Un se dank em mit Lachen.

Moher keemen poor annere Froonslud an den Hoben lang, de mit de Witfroo bekaant weurn. Se setten sik bi ehr dol un snacken mit ehr, son unglücklich

Gesicht se of moken much. Un tolekt nehmen se ehr mit. Obje lek ehr no, as wenn't een Afschied op ewig weur, un se dreih sik nochmol un nochmol no em um.

Obends no Fierobend fleug Obje dat Hart doch son bitten, wenn he doran dach, dat se em for den Koptein hollen dä, ober he gung doch hen un koff sik een reinen Krogen un leet sik roseeren un de Hoor snieden.

De Nacht weur sternklar un scheun, blot eenmol leep een Schatten ober dat Holt un de Lantüchte von den Nachtwächter beschien de Wanten von de Charlotte, denn weur wedder allens still.

Morgens stunn een Blumenstruß vor de Kojüt un twüschen de roten un blauen Blumen steek een rösa Breef. De Jung worr den Struß toerst gewohr, de so scheun in de Sün'n stunn un von de Daudruppens blenkern dä. He rot mol an de Blumen rum mit sien smuttelige Nees un sä: hm, hm, un denn trock he den Breef vorsichtig ut de Kornblomen rut un lees de Abref.

Herrn Kapitän Tees Sanner  
Segelschiff Charlotte  
hier

stunn dor op. He schüttel den Kopp, sowat harr he noch nich beleest. Nu keemen de Matrosen ut den Roof un befehlen de Bescheerung, beroken de Blumen un besnacken den Breef. „Markst Mäs?“ sä de een. „Ne, ober Rotten,“ sä de anner, „du, dat hett een

Deern schreeben, kief mol de Schrift an. Sull de  
Ol hier een Liebe hebben in Stood?"

„Wat is hier forn Volksversammlung von wegen  
Liebe!“ Dormit keem Odje ut de Kajüt rut. „Mokt  
de Winsch flor!“

He kef de Blomen an, sä ober keen Word, denn  
fot he den Putt an un broch em no de Kajüt dol.  
Dor sett he em op den Dsch. As he an to ruken  
fung, worr he den Breef gewohr. „Herrn Kapitän  
Zees Sanner“ lees he: du, Stürmann, de is nich for  
di, dor blief von weg! Odje besunn sik een Ogenblick  
von wegen dat Geweten, denn mok he den Breef ober  
getrost open: he wuß to swor Bescheed, wo de her-  
keem. Un denn lees he.

An meinen Freund!

Dat is for mi, dach Odje, sowat ward den dreugen  
Zees Sanner keen Minsch schrieben! He lees wieder:

Jah konut' den Blick nicht von dir wenden,  
ich must' dich anschauen immerdar!

De hett wirklich Poesie in de Knoken, dach Odje, un  
lees den Sak nochmol mit Smolt un Andacht. Denn  
gungt wieder:

Und schicke dir aus meinem Gärtchen  
die schönsten Grüße wunderbar.

As wenn Schiller dat schreeben harr, dach Odje un  
mok een Hof Neeslock op de Backbordsjiet.

Charlotte heißt dein stolzes Schifflein,  
du blonder, Kühner Kapitän!

Nu ist rut: se hollt mi for Tees Sanner, dach Odje  
un kef in den Spiegel: sull ik wirklich so as Tees  
Kugstoppel utsehn? Denn lees he wieder:

Charlotte heißt auch deine Freundin,  
die du wirfst heute wiedersehn!

Schalotte, is eigentlich gor keen schlechten Mom, dach  
Odje, wenn ik dorbi bloß nich ümmer an Zippeln un  
Schalotten denken muß, de ik nich uteenanner kennen  
kann! Denn lees he wieder:

D sprich nicht nur mit Meer und Woge,  
nicht nur mit den Matrosen dein,  
sprich auch mit mir ein traulich Wörtchen,  
die Blumen flüstern: Denke mein!!

Stade, 19. Juni 1913.

Charlotte G.

Odje kef den Breef nochmol dorch un dach, is so  
allens heugste Poesie un is so woll allens god meent,  
de Blomen sünd so rein een Stoot, ober ik mark doch  
gliest, dat ik hier oppen Lannen bün: wo kummt de  
Froo dorto, mi gliest mit Du antoreden? Mit de Bil-  
dung is dat doch woll nich so wiet her, as Hannes  
meent!

As he Kaffe drunken harr, gung he mit de Lüd an  
de Arbeit, ober dor weur doch all son bitten Unner-  
scheed gegen gestern to spören: he fot all lang nich

mehr so veel sülm mit an un kummandeer all veel mehr mit de Lüüd rum. Un de reine Krogen, den he um harr, de muß so opfallen.

„Markst Rotten?“ freug de een Matros.

„Ne, Ratten,“ sä de anner, „he will sik hier as Käppen opspelen, uns Stürmann, dor fall he sik ober fir bi innen Finger snieden.“

Eben no de Middagstunn keem Charlotte G. richtig wedder an. Obje worr ganz rot, so rot, as een Jantje warrn kann, as he seh, dat se all von wieten winken dä, ober he kunn doch nich anners, he muß wedder winken. De Matrosen harrn dat woll sehn un wenn Obje wegket, denn steeken se een smeerigen Orientje op.

„Markst, Ratten?“

„Ne, Hunnen, dor spinnst sik wat an, Mandus! Un weest du wat? De Olsch meent, Obje is de Käppen!“

„Sall ik mol röber loopen un ehr seggen, dat he bloß de Stürmann is.“

„Ne, du, lot em man erstmol ornlich anbieten, lot de Olsch man erstmol fein an Bord komen, denn verrot wi den ganzen Kuddelmuddel.“

„Junge, Junge, so!“

Den ganzen Nomiddag gung dat mit drohtlose Telegrophie twüschen Obje un Schalotte, bald worr winkt un bald worr nickt un bald worr lacht.

Tolest wink Schalotte so dull, dat Obje ganz



schomvigolett warrn dä, wiel of Hannes all wat mar-  
ken kunn. Do stunn he op un gung no de Bank hen  
un sä de Witfroo Goden Dag un bedank sik for de  
scheunen Blomen un dat herrliche Gedicht. He sä  
wirklich herrlich. Un se snack so seut un hochdütsch mit  
em, as se man kunn, un Herr Kapitän vorn un Herr  
Kapitän achtern un Herr Kapitän in de Midd, so  
gung dat man ümmerto as bi son Pepermöhl un ehr  
Dje ehr noch sien Nom seggt harr, do harr se em  
all ehr ganz Leben von der Wiege bis zur Wahre ver-  
flort un em von ehr Eensomkeit dor buten de Stadt  
vertellt un as Dje wedder an Word gung, do harr  
he ehr all versprooken, obends in de Schummeree bi  
ehr to Beseuf to komen.

Büst doch een schlechten Kerl, Dje Klütenmeyer, sä  
he to sik sülm, lettst 'di' as 'Koptein inloden un büst  
doch blot een Stürmann! Dat slof he ober bald dol,  
fleut: Pflücket die Rosen kühn, die dir am Wege  
blühn! — un kef von Word wedder no sien Schalotte  
röber.

Obends no Fierabend mol he sik landsein, as wenn  
he een Hochtid mitmoken wull un boß dor rum as  
unklof.

„Marktst, Hunnen?“ freug de een Zantse.

„Ne, Dffens,“ sä de anner un lach, „ik gläuf, he  
will Schalotte beseufen!“

Dje ober de stebel los, koff sik unnerwegens een  
veddel Pund Rosen un keem in de Schummeree bi

Schalotte an. Dübel of, wat wohn se dor fein innen Greunen, wat seh dat Hus fein ut un wat lach de Gorn! Schalotte keem em in de Meut, geef em beide Hannen un gung mit em in den Gorn rin, dor weur een Läuwo mit een Disch un een Bank un dor sett se sik mit em hen. Een lütte nüdliche Köfsch keem un hung twee Lanternen op un broch dat Obendbrot for jem.

„Itoljeensche Nacht,“ sä Objé un meen wunner, wat he seggt harr. Denn hau he erst mol ornlich in: son Eten freg he an Bord nich to sehn. Schalotte weur selig, dat se een Koptein bi sik harr. „Noch immer keinen Ring, mein Freund?“ freug se un ei sien grote brune Hand ümmer wedder von frischen. „Ne,“ sä Objé: wat sull he of wieder seggen? He muß ehr noher ober doch Geschichten von sien Seefohrt vertellen, un de he nich beleeft harr, de muß he sik utdenken. Un wenn dat so recht gefährlich weur, denn keem se so ganz dicht bi em ran un frop meist mit de Mees in sien Noctasch rin un sä: „Ich fürchte mich sonst so sehr, Zeseus!“ „Zeseus,“ sä Objé, „wer is dat denn?“ „Das sind Sie, Herr Kapitän! Ich weiß wohl aus meiner Zeitung, daß Sie Zees heißen, aber ik kann mir bei Zees nichts denken und habe Ihnen darum in meinen Gedanken einen antiken Namen gegeben: Zeseus.“

„Ik dank of for de Ehr,“ sä Objé un leet sik de Pannkoken god smecken.

Noher drunken se Wien, de beiden, un as Obje ton Adjüstseggen keem, do weurn de Lanternen utbrennt un in de Dusterheit kreg he Schalotte hol mi de Dübel um den Hals to foten un geef ehr een Seuten. Do kriesch se ober op as son Küfen, dat pett worden is, un leep gau int Hus rin. Obje stunn noch twüschen de Stiefbeern nn dach, dor hest du scheun wat moft, do worr dat Fenster boben open moft un Schalotte flüster: „Ich bin Ihnen böse, Herr Kapitän, aber morgen komme ich an Bord, dann sollen Sie Abbitte tun.“

Dat is so een scheune Taf Tee, dach Obje, as he in sien Kose krupen dä, dat kann so god warren! Den annern Morgen weur he bannig gnatterig un schnau an Bord rum as son Harm-mof-Larm.

„Marktst Dffens?“ freug de een Jantje.

„Ne, ober Perd,“ sä de anner, „he hett woll een Poor Scheuh kregen un will sien Wut nu an uns utloten.“

Nomiddag sä Obje ton Koek: „Mof man een Taf Kaffe mehr, is meuglich, dat wi Besenk kriegt!“

„Wi kriegt Besenk? Wer kummt denn?“ freug de Koek.

„Een Bekannte von mi,“ sä de Stürmann fort un moft een Gesicht, as wenn he den ersten opfreeten harr un bi den tweeten anfangen wull.

Un Schalotte keem! Ganz in Witt keem se, mit een roten Sünnschirm boben den Kopp un danz as son Lustkutter op See.

De Stürmann freg son 'Kopp.

„Marktst Perd?“ freug de een Jantse.

„Ne, ober Elefanten,“ sä de anner, „nu paß mol op, wat he forn Angst hett, dat wi Stürmann to em seggt. Ober dat segg ik so in Goben: seggt nu no Koptein to em, wi wöllt em erst noch mehr rinseilen loten.“

„Minsch, wat een Hitt!“ stöhn Odje, as dat witte Kleed neuger keem, un wisch sik den Sweet af.

Do reep dat ok all von de 'Kai her:

„Guten Tag, Herr Kapitän, Sie sehen, ich halte mein Wort!“

„Gewiß, dat seh ik,“ sä de Stürmann un dach, wenn doch blot de Dübel keem un de ganze Kru hier holen dä: „Komen Se rop!“

„Ogenblick, Herr Koptein,“ reep de een Jantse do, „ik will eben de Brügg for de gnädige Froo bitten beter henleggen. So, Herr Koptein, so geiht dat woll!“

De Stürmann kel em an, as wenn he den Fleegen Hollanner vor sik harr, Schalotte reep ober: „Danke, es geht. Eine Seemannsfrau darf nicht ängstlich sein!“

Un se keem röbertrippelt as son Geescha. „So, seht die Strafe, mein Freund, zeigen Sie mir Ihr Schiff!“

Odje wuß bald nich mehr, of he hochdütsch oder plattdütsch mit ehr snacken sull, so verlegen weur he den ersten Ogenblick. Denn dach he dor ober an, dat

he een Hamburger Juug weur un dat olfte Gebot lehrt harr, un gung mit sien Beseuf stolz not Achterdeck.

As he an de Krombüs vorbeekem, freug he: „Is de Kaffe flor, Koek?“

„Jowoll, Herr Koptein,“ reep de Koek un mok een dumm Gesicht, as Obje em scheef ankef.

Schalotte sä: „Höflische Leute haben Sie, mein Freund.“

„Dat liggt in jemehr Notur,“ sä Obje, „sünd all vonnen greunen Soot!“

Schalotte leet sik dat ganze Schipp wiesen, drunk Kaffe in de Kojüt, vergeef Obje den Seuten von gestern un leet sik dorfor twee frische op de Backen backen un lach as son Lachdum.

As se weggung, lod se Obje wedder ton Obendetem in un denn sweef se dor hen, as wenn se fleegen lehren wull.

Obje guug wedder an sien Törn.

„Stürmann, söllt uu erst de langen Stücken rut?“ freug de een Jantje.

„Jo, man to,“ sä Obje un weur de Fründlichkeit sülm, leet sogor for fief Groschen innen Buddel holen un spendeer een Pund Kasbeern.

„Prost!“ reep de een Jantje, „prost Stürmann, dorfor seggt wi gern mol een halbe Stunn Koptein.“

„Wat sünd si dor op komen?“ freug Obje.

„Na, as wi sehn dän, dat de Dame Se for den Koptein hollen dä, do droffen wi Se doch nich in Verlegenheit bringen, Stürmann! Hamburger Jungens möt sik doch helpen!“

„Dat is recht, Jungens,“ sä Obje un reef sik de Hannen. Un obends mok he sik wedder landsein un stebel wedder no sien Schalotte rut. Dütmol dreep he dor grote Schellschopp an: Schalotte harr all ehr Fründinnen inloßt un stell em vor as den Koptein „von dat grote Dreemastschipp, dat in unsen Hoben liggt“. Minsch, dach de Stürmann, weurst hier man erst wedder rut, ober dat holp em nix, he muß vertellen un snacken un Schalotte seet ümmer so dicht bi em, dat jedereen sehn muß: de beiden heurn tofomen. Dat weur een beusen Lörn for Obje un as he wedder an Bord gung, dach he: wenn bloß dat Holt erst rut weur, dat wi wedder no See hen keemen.

Den annern Dag besoch Schalotte em mit dree Fründinnen an Bord. De Matrosen wullen sik dotlachen un reepen eenen Herr Koptein no den annern öbert Deck. Obends nehm Schalotte em mit in de Stadt rin, wo Konzert weur, un stell em de Honorotschoren von Stood vor. As Obje ehr noher an de Husdör wedder aflebern dä, sä se, as he ehr wedder een Seuten geben wull: se wull em gewiß nich drängen, ober von wegen ehr Fründinnen un von wegen de Lüd weur dat doch woll beter, wenn he sik bald erklären dä, ober se wull em nich drängeln.

Junge, Junge, nu weurt so wiet, nu seet de Stürmann Obje Klütenmeyer fast. He sull sik erklären, dat heet, he sull sik mit Schalotte verloben! Minsch, wat mol ik bloß, doch he, as he an Bord sleek, wat kom ik von de leege Wall wedder af?

In de 'Kojüt stunn Zees Sanner, de Koptein, un trock grod de Unnerbüx ut: he wull tor Klapp gohn.

„Hallo, Stürmann, wat geiht uns dat?“ reep he.

„Wat, Koptein, si sünd all wedder hier?“ freug Obje.

„Jo, dat fule Leben dor in Hamborg is mi über worden,“ sä Zees Sanner. „Allens in Trümm?“

„Jo, allens all right, Käppen!“

„Stürmann, si seggt dat mit een Gesicht, as wenn jo dat Potent nohmen weur. Dor is wat nich in Ordnung, gläuf ik.“

„Doch, Koptein, is allens in Ordnung,“ antwor Obje.

„Ne, ne, is nich wohr,“ reep de Koptein, „un ik will weten, wat dor los is.“

To weten kriegt he dat morgen jo doch, doch Obje, fallst em man leber nu all vertellen.

Un he schroof de Lamp dol un vertell de Geschichte von Schalotte. Erst lach Zees, wat he man kunn, tolekt sä he ober: „Is doch een beusen Streich, Stürmann. Wat hefft si forn Entschulligung dorfor?“

„De Liebe,“ sä de Stürmann.

„Och wat, Liebe,“ lach de Koptein, „wat fall dor nu von warren?“

„Dat wet ik nich.“

„Un wenn se morgen nomiddag hier mit söben von ehr Fründinnen ankomen beit?“

„Dat wet ik nich.“

„Jä, dat wet ik nich, heet dat nu, wat, Stürmann? Ji harrn den ganzen Heumerkrom man noloten fullt.“

„Ik harr Schalotte man to leew,“ sä Obje un fet deepsinnig in de Lamp rin.

„Dat beste is, si goht morgen hen un seggt ehr, dat si keen Koptein sünd, un froggt ehr, of se so as Stürmann hebben will.“

„Ne, dat do ik nich, Koptein, leber lop ik von Bord,“ sä Obje.

„Na, denn wöllt wi uns de Sook erst mol besloopen,“ sä de Koptein un puß em de Lamp vor de Nees ut.

Den annern Morgen, as se Kaffe drunken, mol Obje noch son Gesicht as een Putt vull Mäs, dat den Koptein dat duern dä. He sä: „Ik much bien seute Schalotte of woll mol sehn, Obje Klütenmeyer: wat meent ji, Stürmann, wenn ik mi mol rutpett un mit ehr snacken do: vullicht dat ik den Krom denn wedder in de Keeg krieg. Ober wöllt ji mit?“

„Ne, Koptein, goht man erstmol alleen hen,“ sä Obje un gung no de Luf hen.



As Tees Sanner gegen Middag wedder keem, så he keem Word to sien Stürmann, gung still an em vorbi un pett sik no de Kofüt rin. Dor sett he sik dol un lur, dat Ddje komen sull.

Ddje keem of bald an.

„Na, Koptein, wat ist worden?“

„Slechten Kerl sünd ji doch, Stürmann, slechten Kerl. Son mooi Wief so to bedreegen! Wat is dat noch forn feine Froo, de Schalotte, un wat hett se forn fein Hus! Un wat forn Gorn! Dor heff ik mit ehr in seten, eenfach herrlich, kann ik di seggen.“

„Ik of,“ så de Stürmann, de ganz lütt worden weur. „Will se mi nu noch hebben, Koptein?“

„Ne, ober de Dgen will se di utfragen, Ddje Klütenmeyer,“ reep de Koptein, „se bedankt sik for de Ehr, Froo Klütenmeyer to warn!“

„Will se würllich nix mehr von mi weten?“

„Ne, den Koptein Tees Sanner, den harr se leew hatt, så se, ober mit den Stürmann Ddje Klütenmeyer wull se nix mehr to kriegen hebben. All ehr Gedichten, de se for di trechtschostert hett, Ddje, son Hümpel, hett se vor mien Dgen verbrennt. Hier werfe ich die Gluten in die Gluten, reep se, hest du een Dhnung, wat se dormit seggen wullt hett?“

„Se hett mi nich mehr leew,“ så Ddje, „vullicht hett se mi überhaupt nich leew hatt. Droff ik ehr noch mol beseuken, Koptein?“

„Wen? Schalotte? Du, de is all lang weg, ik heff ehr noch no de Bohn hendbrocht, se wull erst mol veer Wochen in de Eensomkeit, sä se, bet de Snackeree von de Lüüd vorbi weur.“

„Un bet wi no See hen sünd,“ sä de Stürmann un nick mit den Kopp.

„Nichtig,“ reep de Koptein, „di Swinnelmeier, sä se, wull se nich wedder vor Dgen sehn!“

„Swinnelmeier, weur dat erst leht Word?“ freug Obje.

„Ne,“ sä Tees Sanner, „dat lehte Word is düüt Gedicht hier, dat hett se noch gau innen Wortesfool klor moft. Dichten un riemeln kann de Froo as de Düübel. Heur to:

#### Lehtes Wort.

Leb' schlecht, sollt ich sagen,  
ich sage: Leb' wohl!  
Fahr hin denn zum Meere,  
ich fahr nach Tirol!

Se fohrt no den Horz hen, Stürmann, ober dor kunn se inne Gang keen Niem op finnen, sä se, dorum hett se Tirol schreeben. Kumpt of jo nich so genau op an, sä se, is jo bloß forn Stürmann, wennt forn Koptein weur, denn weur dat wat anners. Se wull dor noch een Vers to moken, ober do fleut de Tog un se muß moken, dat se man mitkeem. Wat seggt ji dorto?“

„Nix,“ sä de Stürmann.

„Fuehlt ji denn nu gorkcen Neue?“ frog de Koptein.

„Ne,“ sä de Stürmann, „mi freit, dat ik ehr jeden Obend een opdrückt heff.“

„Wat dat anbelangt, Stürmann,“ antwor de Koptein, „ik heff ok een Scuten von ehr kregen.“

„Dat is nich wöhr!“

„Doch ist wöhr. Se sä, se harr den falschen Tees Sanner so veel Scute geben, nu wull se ok eenmol mol den richtigen küssen. Se wull ok eenmol mol een Koptein s se uten hebben. Un den heit se kregen, Stürmann, Junge, dat weur een Scuten.“

„Verdori,“ reep de Stürmann, „wenn dat wöhr is, denn lot ehr man reisen, de ole Zippel de.“

„Schalotte heet se.“

„Dch wat, Schalotten un Zippeln heff ik noch nie uteenannerkennen kunnt,“ sä Ddje, denn tek he sien Koptein ernsthaftig an: „Von eenen verheiroten Mann, de bald Großvadder warren will, harr ik so wat egentlich nich dacht.“

„Ik ok nich,“ lach Tees Sanner, „ober scheun weurt doch, Stürmann. Segg dor man bloß mien Froo nix von, wenn wi no Hus komt. Un nu lot uns man wedder Holt löschen.“

„Jo, jo,“ sä Ddje un gung wedder an Deck. „De ole Zippel,“ brumm he in sik rin un spee öber de Reeling, glick noher dä em dat ober leed un he tek no

de leddige Bant unner de Bäum hen un flüster:  
„Schalotte!“

Un he wisch sik öber de Ogen un nehm dat Löschen  
wedder op den Kieker.

„Marktst Elefanten?“ freug de een Jantje den  
annern.

„Ne, Müs,“ sä de anner, „ik gläuf, uns Stür-  
mann is eben fielholt worden.“

„Wat hefft ji dor ümmer to preestern?“ schull de  
Stürmann, „arbein, arbein, dat wi flor ward un ut  
düt verdreihste Loek rut komt! Hier kann een jo ver-  
rückt warren!“

## Fischmarktsteuten.

Ruddel un Edje harru sik verteurnt.

Egentlich harr de Schullengricper Ott Mees de Schuld. As de mit sien Fohrtüg an de Brügg anleggen dä, harr he sik den Hals bitten verkeuhlt un he much sik nich heesig gröhlen: he stebel dorum erst mol no Eierkohres rop un leet sik een Isbreeker brooen. Unnerwegs dreep he Ruddel un sä to em: „Wüstenkönig ist der Löwe: Ruddel, hest du Arbeit?“ „Dypen Stutz tofälligerwies nich, Koptein!“ „Denn goh man dol, kannst hi mi Schullen utropen.“ „Very woll, Käppen!“ As Ott ober an Bord een gode Weddelstunn lurt harr un keen Ruddel sik sehn leet, dach he, dat de nich mehr keum, un he gung wedder rop, uoch een Isbreeker to genehmigen un een annern Utroper antomuntern. He dreep Edje, de deepsinnig an de Mur stunn un von sien Heimat dräumen dä. „Hallo, Eduward un Kunigunde, hest du Arbeit?“ „Ne, Schipper!“ „Denn goh man dol no mien Kutter, kannst Schullen utropen! Büst doch god bi Stimm?“ „As Hein Bötel, Schipper!“

As de Schipper no den tweeten Isbreeker wedder dolkeum, do seh he een groten Dployp bi sien Fohr-

tüg, ober nich von wegen de Schullen, dat weur von wegen de Leuwen, de sik bin Kopp kregen harrn. As Edje dolkeum, weur Ruddled of grod so wiet, dat he in Bünn un Buddel keken harr un anfangen kunn to gröhlen: „Schullen, lebennige Schullen!“ He harr dat ober kum rut, do schubs Edje em vou de Lufen un fung of an to singen von de Schullen. Mit dat Schubsen harr he bi Ruddled ober baunig int Appelmoos haut: de nehm een Anloop un schubs em wedder von de Lufen!

„Du büßt woll dun, wat?“ „Du büßt woll dun! Ik fall hier de Schullen utropen, hett de Schipper mi seggt!“ „Dat lügst du, mi hett he dat seggt!“ „Seh di so vor, du, bedenk, mit wen du snackst!“ „Minsch, spel di hier doch bloß nich op, du Leuw!“ „Du Heidelberger!“ „Du Kömnees!“ „Stopp, de Kömnees will ik di mol eben begrieplich moken, kumm an!“ Dat leet Ruddled sik nich tweemol seggen, he stell den Buddel int Kompasshus rin, trock den Ruck ut un hung em über dat Helmholt vont Nor, krepel sik de Arms op un stell sik hen as son Ringer bi Sagebiel. Edje weur of sowiet klar un do kunn de Klopperee losgohn. Se kregen sik ornlich bin Wickel, de beiden Leuwen, se baren sik as son poor Dietjes un reten sik de Plünnen vonnen Liew. De Lüüd högen sik as de Görn, wenn wedder son half Bärenbeen über Bord fleg, un reepen lustig: „Ov em, ov em, he hett dat verdeent!“

Do keum ober de Schipper öbern Settbord pett un as he sik utlacht harr, do reet he de beiden Wüstenkeunige uteenanner, kegel den eenen gegen de Wüsch un den annern gegen de Besohn un sä: „Wat fällt jo Buttjes denn in?“ „Schipper, du heft mi annohmen!“ „Ne mi!“ „Ne mi!“ „Ne mi!“ „Wullt still sien, du, oder ik Krieg di nochmol bi de Bür.“ „Wenn ji nich glicke geruhig sünd, denn steek ik jo beid in den Bünn rin,“ sä de Schipper, „denn möt ji Woter sluken. Mientwegen könt ji beid utropen!“

„Mit son gemeengefährlichen Minschen arbei ik nich tosom,“ sä Ruddled, trock sien Rock wedder an un gung von Bord, Edje ober stell sik an de Wanten hen un fung an to singen: „Schullen, lebennige Schullen!“

So op düsse Ort un Wies harrn Ruddled un Edje, de Anfehrers von de Fischmarksleuwen, sik verteurnt: se snacken nich mehr tosom un keken sik nich mehr an un tosom drinken un arbeen dän se of nich mehr. De annern Leuwen sochen de beiden wedder bekannt to moken, se stellen Ruddled den Edje vor un Edje den Ruddled, as se mol vorn Regen all unner een Dach krupen müssen, ober dat nük nix. Ruddled kef glatt dorch Edje hendorch un sä: „Ik kann nix sehn, is allens Luft vor mi. Un wenn ik jo dat bewiesen fall, denn kiekt her: ik spee in de Luft!“ Dormit spee he ut un breep Edje op den tweeten Westenknoop von boben. Edje kef den Orden an, den de kregen harr, un sä: „Ik kann of nix sehn, is of allens Luft vor mi.

Un bewiesen kann ik so dat ok: past op, nu smiet ik mien Prüntje in de Luft!" Dormit smeet he Kuddel den saftigen Prüntje int Gesicht. „Harrn si mi nich fasthollen, denn harrt Appelmoos geben," sä Kuddel noher to de annern Leuwen. Ut de Versöhnung weur nix worden.

Alltosomen snacken se ton Freedten. De ganze Fischmark un de ganze Fischhannel harr den Schoden dorvon, dat Kuddel un Edje sik nich verdrägen dän. Dat Löschen von de Fischdampers gung nich mehr so gau as anners, dat Opdrägen weur veel langsomer worden un all de Arbeit gung sinniger an: de Leuwen snacken öber Kuddel un Edje un vergeten dat Arbein. Sogor dat Drinken bleef mitunner öber no: de Köm-inseln flogen ok all. Ober Kuddel sä, dat gung em all vorbi: sientwegen kunnen Altno un St. Pauli gern bankrott warrn. Un datsülbige sä Edje, de ok nix von Verdrägen weten wull.

Dat weur een heusen Tostand: lang kunn dat so nich wieder gohn, dat sehn all de Leuwen in. „Sall de Regierung erst dortwütschen komen?" freug Ferdinand jem, ober Kuddel un Edje bleben sik sabbel un wenn se nachts innen Dunker stunnen, denn smecten se sik mit Is un Schellfisch annen Kopp, dat dat lebensgefährlich weur, dorbi to arbein. Wenn Kuddel mol nüchtern weur, denn harr he gornich son grote Mut, denn sä he: „Ik wull mi gern wedder mit em verdrägen, dat hier bi uns an de Woterkant wedder



allens in de Neeg kummt, ober he mutt nüchtern sien. Ji könnt nich von mi verlangen, dat ik as een nüchtern Arbeitsmann mi mit son bunen Kerl wedder verdrägen fall! Riekt mol hen, wat dat Swien wedder besopen is! Lot em man erst nüchtern warrn, denn snackt wi dor mol über." Se teuben nu af, dat Edje sien Brand utfloopen harr, ober as dat sowiet weur, do harr Ruddled sik notürlich all wedder een ankreugert, un Edje sä: „Ik warr mi doch nich mit son Duntje wedder verdrägen, de no Snaps ruft!" So gung dat hen un her: weur Ruddled wedder nüchtern, denn weur Edje wedder dun un weur Edje wedder to Been, denn kunn Ruddled wedder nich stohn. Dat se beid mol nüchtern weurn, dat weur jo woll nich meuglich. Wenn se ober beid dun weurn, also dat se sik een den annern nix vorsmieten kunnen, denn weurn se veel to krefel, denn susen se op leewst wedder op eenanner dol un verjassen sik von frisch: denn weur an Verdrägen erst recht nich to denken.

Bi lütten worrn dor oppen Fischmarkt twee Partien von, de eenen harrn dat mit Ruddled un de annern mit Edje un alle Dgenblick geef dat beusen Balkan in Altno: sou twee, dree Mursteen oder Fischköpp fleugen ümmer in de Luft rum un schubst un gnußt worr sik an all de Ecken un Huken: söbenmol müssen de Schußlüd dortwüsch.

Dat kunn nich so wieder gohn! In de Sook muß wat don warrn ober de Welt kunn nich mehr bestohn.

Do dän de vernünftigesten von de annern Leuwen sif tofomen un hollen op de Schellfischallee een Leuvenkongress af. De lange Ferdinand weur de Präsident un sorg dofor, dat se sif eenig warrn dän. As Ruddle mol wedder een sitten harr un oppen Heringskist indusselt weur, do gungen se an dat Düwelswark: trocken ent den Kömbuddel ut de Tasch un län den solang in Sur. Un as Edje bitten noher of andümpelt keum un een Ruhesant op een Hummerkasten soch, do holen se em of den Buddel ut de Bürentasch. Un denn kregen all de Fleggenweerten von de ganze Umgegend strengen tierkeuniglichen Befehl: Ruddle un Edje keenen Snaps to geben, bet se sif wedder verdrogen harrn.

As Ruddle utflopen harr, weur dat notürlich sien erst, dat he in de Tasch greep un sien Köm un Himbeer soch. Dübel of: wo weur de Buddel? Ruddle mok een langen Arm un lang bet no de Tügstebeln dol, ober dor innen Deepen weur of keen Nordlicht to finnen. Verdori: wo weur sien Patentverfluß bleben? He kipp de Heringskisten um un kef as son Polizeihund, kunn sien Tröster ober nich in Sicht kriegen.

Edje harr of utflopen un seet of beus inne Kniep, as he sien Kömbuddel nich wedderfinnen kunn. Junge, sowat grenz em denn doch an Mord un Dotflag: een Leuwen sien geistige Nahrung wegtograbfen! He trock de Jack ut un kef dor gegen de Sünn dorch, ober of hi düsse K-Strohlenmethode keum dor

keen Buddel to gang. He fleut mol op veer Finger, ober dat hoolp of nix.

Zoleht harr Kuddel sik sowiet in sien Schicksol funnen, dat he no Peter Jens sien Keller röber gohn un sik dor een Janewer foddern kunn. Peter Jens freug ober: „Hest di denn wedder mit Edje verdrogen?“ „Ne!“ „Na, denn kriegst of keen Sluck: erst verdräg di wedder mit em!“ „Lachen,“ sä Kuddel, mol linksümkehrt un stür no Jan Meyer sien Köminsel röber. „Een Sluck!“ „Hest di wedder mit Edje verdrogen?“ freug de Fleegenweert. „Ehr kriegst du keen Sluck!“ „It gläuf, ik heff een Splien,“ sä Kuddel un sleug mit de Fust op de Toonbank un mud op, bet Jan em bin Kripps kreg un em rufsetten dä. „Wenn dostig büst, denn loop man no de Elw dol, dor is Woter genug,“ lach de Weert em no. „Leber hang ik mi op,“ gröhl Kuddel in sien Wut. Den Edje, de of de Schänken afflopp, gung dat nix beter: blot dat he bi Peter Jens rutfleegen dä.

Noher seten de beiden Leuwen nedden op de Brügg, keken ober de Elw un grübeln bannig. So veel Woter op de Welt un keen Druppen to kriegen! Do dachen de annern Leuwen, dat se nu de Tug hangen leeten un mör weurn. Un se stellen sik bi jem hen un snacken doröber, dat se sik doch wedder verdrägen sullen. Nu weurn se doch beid nüchtern un wenn se beid nüchtern weurn, denn wullen se sik doch wedder verdrägen, dat harrn se doch seggt. „De un

nüchtern," sä Ruddled un smeet mol een half Og no Edje röber, „de stellt sik bloß so nüchtern an, de is in Wirklichkeit dun, dat wet ik ganz genau.“

Do hol ober Ferdinand sien groten Buddel ut de Tasch, kreg sien Taschendoß her un fung an, dat Glas to puken. All de Leuwen moken grote Ogen un sloken mol dreug dol. De Buddel blenker ober of to scheun in de Sün. Ruddled un Edje müssen of mol opkieken. Do sett Ferdinand den Buddel mit een groten Schwung an den Mund un meut so recht von Harten Glückglück! Dat kunnen Ruddled un Edje nich mit ansehen, so sprungen op den Buddel to as de Neihnodeln op den Magnet: ober Ferdinand harr woll den Glanz in semehr Ogen sehn un jump gau trügg — un kief dat Gedicht von Schiller an: in den Armen liegen sich beide und weinen vor Schmerzen und Freude. „Huroh!“ reepen de annern Leuwen, moken een Krink um de beiden un stotten sem solang gegeneenanner, bet se sän, dat se sik wedder verdrägen wullen. „Ik do dat ober bloß um den Glück, Jungens,“ sä Ruddled, „an den Kerl is mi nix gelegen!“ „Mi is dat of mehr um den Köm to don as um di Heidelberger,“ reep Edje.

„Kinnern, verdrägt jo,“ sä Ferdinand, „sünst tappt keen Peter Jens un keen Jan Meyer jo wedder wat in. Kief her: düssen Buddel könt ji jo deelen, wenn ji jo de Hand geeft un jo wedder god ward.“

Ferdinand trock sien Taschendoß nohmol rut un reef nohmol, dat de Buddel noch mehr glikern dä.

Do wort 'Kuddel weel as Botter in de Sünn un sä:  
„God, ik geef em de Hand, ober ik mol tor Be-  
dingung, Ferdinand-wie-schön-bist-du, dat ik toerst  
drink! Edje is kapobel un supt den ganzen Buddel  
leddig.“

„Dor bün ik nich mit inverstohn,“ reep Edje, „si  
könt dor op af, dat he mi keen Druppen nolett, wenn  
he toerst drinken deit.“

„Her den Buddel,“ reep 'Kuddel.

„Ruhig, Silenzum,“ sä Ferdinand, „de 'Köm is  
noch mien Privotegendom. Weid togliet könt ji nich  
drinken, Edje, so wiet is de Industrie leider Gottes  
noch nich, dat se Buddels mit twee Hälz moken kann.  
Een mutt anfangen un wiel 'Kuddel de ollst is, fall he  
den Anfang moken. 'Kuddel, drink, ober drink nich  
mehr as den halben Buddel, dat segg ik di. Hier  
leggst du den Dumen hen, dor is de Grenz. 'Kimmers,  
kiekt solang weg, dat jo nich dat Hart an to blöten  
fangt. Stoppi: erst geeft jo de Hand. So ist god:  
ik slog dorch un Europa hett wedder Freedden. So, nu  
drink, 'Kuddel!“

'Kuddel nehm den Buddel un rof erst mol annen  
Proppen. „Dat is jo woll ganz wat Extros, wat Fer-  
dinand? Is de von Jens?“

„Jo, von Helmers sien.“

„Denn drink ik em mit een god Geweten,“ sä  
'Kuddel, dreih sik um, sett den Buddel an un drunt  
em mit een Mol rottenkol ut bet op den lekten Drup-

pen, ohn sik doran to lehren, dat se all reepen: „Genog, genug, genug, Ruddled!“

„Heff ik dat nich seggt, heff ik dat nich seggt,“ brüll Edje vor Wut, gung op Ruddled dol un hau em op de dicke Nees, dat dat knallen dä, un sä: „So, nu drink noch mol den ganzen Buddel ut.“

Dat leet Ruddled sik ober nich seggen, he trock sien Jaak ut un sus op Edje dol un se beeten sik as de Hyänen bi Hogenbeck fief Minuten vor de Fütterung. De Plünnen flogen dor rum as nix godes. Un as se sik ornlich vertogelt harrn, do weurn se sik wedder sabbel, de beiden Leuwen, un bleben dat.

Se sünd sik hüt noch nich wedder god. Fleegt ümmer noch Fischköpp un Bürenbeen rum in Altno un St. Pauli, un de dat nich gläuben will, de kann jo man mol hengohn. Ik goh gern mol mit.

## Wortverflorung

(for de leben Quiddjes.)

Abkürzungen: seem. für seemännisch, hamb. für hamburgisch,  
finl. für finnenwörderisch.

afputen = abtragen, abwischen.  
 Alfschon = Auktion.  
 ankreugern = sich betrinken.  
 ans (finl.) = sonst (eigentlich =  
 anders).

ballern = knallend werfen.  
 bannig = sehr (wahrscheinlich aus  
 unbändig entstanden).  
 barg = viel.  
 basch (hamb.) = dreist, verwegen,  
 auch ansfreundlich, ranh.  
 bassen = bersten.  
 Beel (finl.) = Berta.  
 Beeseu = Binsen.  
 benüßt = betäubt.  
 Besohn = Hintermast eines  
 Schiffes.  
 Beurs (hamb.) = Börse.  
 Black = Tinte.  
 blangen (niederelbisch) = neben.  
 Blesstiden = Bleistift.  
 bleumerig = geblämt.  
 Bodenems = Dberems.

Bobenlanner = Oberländer Kaha.  
 Bohnrje = Stelle, Amt.  
 Bön = Boden.  
 Bonni (hamb.) = Hnt.  
 bören = heben.  
 brnttig = schwül.  
 Bullerballer = Polterer.  
 Bün = mittschiffs eingehauer  
 Fischkasten, der durch die Bün-  
 löcher mit dem äußern Wasser  
 in Verbindung steht.  
 Buscheruntje = farbiges Ober-  
 hemd.  
 Bütel = Beutel.  
 bnten = draußen.  
 Bnteneider = Anseneider (Fluß).  
 Bär = Hose.

Dachpannen = Dachpfannen.  
 Deel = Diele, auch Teil.  
 deftig = stark, dauerhaft.  
 Diekdollen (oder Dufdollen) = Has-  
 senpfähle, fälschlich Duc d'Alben  
 genannt, obgleich sie mit dem

Herzog von Alba nichts zu tun haben. (Dollen sind Pfähle und je nachdem sind hier Deichs oder Lauchpfähle gemeint).

dießig (seem.) = dunstig.  
Döns = Stube.  
Dooß = Nebel.  
Drass = Trab.  
Draggen = kleiner Anter.  
draut = droht.  
drenge = trocken.  
Dreugewer (sint.) = Frachtewer (trockener Erwer, weil er keinen Wänu hat).  
drof = dreißt.  
druen = tauchen.  
düteru (hamb.) = tauchen.  
dümpeln (seem.) = schaufeln.  
dun = betrunken.  
Dünning = die stark bewegte See.  
Dutt = Hanfen.  
dwars = quer.  
Dweel (sint.) = leinenes Tischttuch.  
Dweil (seem.) = Feudel (an einem Stiel befestigt).

Eel = Elle.  
eendeel = einerlei (ein Teil).  
eendohnt = einerlei (ein Dun!).  
effenweg = immer, fortgesetzt.  
ein = streicheln.  
Eirschmen = Irländer.  
eisch = schlecht, nnartig (nur Kinderwort).  
Eul = El (also Eulbär = Elhose, Eultüg = Elzeug).

Fallreep = eigentlich Strickleiter, jetzt (seem.) auch Lauffleg, Laufbrücke.

Fleederboom = Hollunder.  
Fleegenweert (hamb.) = Gastwirt, eigentlich fliegender Wirt, der sein Geschäft im Hafen betreibt.  
Flögel = Windfahne auf dem Mast.

Flunk = Flügel.  
flunkig = flügge, lebendig.  
flunklohm = flügelarm.  
Foodoot = Zelttuch (aus Faßttuch entstanden).  
Frishwoter (seem.) = Süßwasser.  
Fulammer = Dreedeimer.  
fänsch = zornig (richtiger giftig, vom mittelniederdeutschen Wort Venin = Gift).  
Färkel = Fußwärmtiste.

Galß = Galeas, zweimastiges Frachtfahrzeug.  
Gallot = Galliot, ebenfalls ein zweimastiges Frachtfahrzeug ohne Rahen.

gan = schnell.  
Geweess = Gewese, Anwesen.  
Geweten = Gewissen.  
Gielboom = unterer Segelbaum, Schlagbaum.  
glännig = glühend, feurig.  
glupen = stieren.  
gnäßig = ärgerlich, gereizt.  
Orientje = schmieriges Lachen.  
gries = blaßgran.



H. F. = Hamburg: Finkenwärder,  
Unterscheidungsbuchstaben der  
Seeffischerfahrzeuge.

Heben = Himmel.

heesig = heiser.

Heidelberger = Spottname für  
Streitbrecher.

Helmholt = Ruderplinne.

Henst (hamb.) = Hölst, Landnase.

hild = eilig.

Himphamp = Wirrwarr.

Hoben = Hafen.

Hobennnā (hamb.) = Hafen,  
polizist, Hafennunde.

högen = freuen.

Hög (althamb.) = Fest.

hoßen = husten.

Hut = Eke (holländ. hoef).

Huler (fink.) = breitrandiger Hut.

Hult = ein ausgedientes Schiff,  
das noch zu Hafendiensten ver-  
wendet wird.

Hümpel = Haufen.

hüpt (fink.) = gehänft.

Hürboos = Henerbaas, seemanns-  
cher Stellenvermittler.

Inkentrut (fink.) = Wasserlinse.

Jalk = Jalk, kleines, breitnigiges  
Küstenfrachtfahrzeug.

Janewer = Genewer.

Jantje (hamb.) = Janmaat, Ma-  
trose.

kiepen = piepen.

kumpen = springen (nach dem  
Englischen).

Kabbernod = Karbonade.

Kapp = Deckel der Kasse.

Kaploten = Gewinnanteil des  
Schiffers.

Kartmeß = Kirchenmesse, Finken-  
wärder Jahrmarkt.

Kasbeer = Kirsche.

Ketel = Kessel.

Ketscher = gestieltes Netz.

Kielholen = das Schiff auf die  
Seite holen, daß der Kiel zu  
erreichen ist (jezt, im Zeitalter  
der Trockendocks nicht mehr  
üblich), dann eine harte Strafe  
in der Mariue (der Schuldige  
wurde unter dem Kiel durch-  
gezogen).

Kimm = Horizont.

klamüstern = tisteln.

klein = fragen.

Klitsch = leichte Tuchmütze.

Kläsen = scharf segeln oder hart  
ankern, so daß das Wasser durch  
die Kläsen (die Kettenlöcher)  
kommt.

Kläten = Mehlschöpe.

Klutenpedder = Spottname des  
Bauern.

Kneel = Kanehl.

Knipptasch (fink.) = Portemonnaie.

knüchen = husten.

knütten = stricken (eigentlich kno-  
ten).

Koben = kleiner Stall.

Kohfoot = Dreheisen (Ruhfuß).

kofooten = kalfatern, ausbessern.

**Körn** = Körnel.  
**Körnluſel** (hamb.) = Schnapsſchenke.  
**Konterleur** = Zollbeamter (Kontrollleur).  
**Krint** = Ring (vgl. Kringel).  
**Krinten** = Korinthen.  
**treten** = ſtreiten.  
**Kru** = Schiffsmannſchaft (nach dem englischen crew).  
**krupen** = kriechen.  
**krüſch** = wähleriſch.  
**krützen** = kreuzen, im Zickzack gegen den Wind ſegeln.  
**Kunm** = weite Taſſe.  
**Kunfermand** = Konfirmand.  
**Küppen** = enge Taſſe.  
**Kuſen** = Badenähue.

**Lachduw** = Lachtaube.  
**Läu** = Laube.  
**laveeren** = hin- und herſegeln.  
**leddig** = leer.  
**lee** = die dem Winde abgekehrte Seite des Schiffes.  
**leeg** = ſchlimm.  
**leege Wall** = gefährliche Küſte, ſchlimme Nähe des Landes.  
**Lepel** = Löffel.  
**leuwogen** = Schenerbefen.  
**lien** = Aquator (Leine).  
**lienendeup** = Aquatoraufe.  
**linuen** = leinen.  
**Logies** (ſeem.) = Mannſchaftsraum, wird geſprochen wie geſchrieben, alſo nicht Loſcht.

**Lüchtſeber** = Leuchtſäfer.  
**Lüuk** = Spaz.  
**lüſtern** = ſpähen.  
**Luv** = die Windſeite des Schiffes.  
**Inglerig** iſt ein Schiff, daſ die Neigung hat, gegen den Wind zu drehen.

**Mader** = Kamerad.  
**Marſpieler** = großer Pfelem zum Segelmachen.  
**meeu** = heuern, mieten.  
**merden** = mitten.  
**inne Meut** = entgegen.  
**Meſ** = Meſſer.  
**mooi** = gut, ſchön.  
**Moot** = Maat, Gehülfe, Geſelle.  
**mör** = mürbe.  
**Morellen** = ſchwarze Riſſchen.  
**Mud** = Henkeltaſſe (engl. mug).  
**munſtern** = muſtern, heuern.

**nedden, nerden** = unten.  
**Nedderelw** = Niederelbe.  
**Neerſteen** = Neerſtedten (Ort).  
**Neſ** = Landſpize.  
**Neucht** = Nähe.  
**Noberſch** = Nachbarin.  
**nüms** = niemand.

**öberdübeln** = betrügen.  
**öberleidendig** = ſicherlich.  
**oppen Stug** = ſofort.  
**opſacken** = anſtaden.  
**opſchoten** = aufgeſchoſſen, gewachſen.

**Dampero** = Wirbelsturm vor der  
Laplatamündung, auf den  
weiten Pampas entstanden.

**Pann** = Pfanne.

**Pannofen** = Pfankuchen.

**Peijag** (sink.) = Rart (Bajazzo).

**petten** = treten.

**Pett** = Tritt.

**pingeln** = klingeln.

**Plack** = Fleck, Stelle.

**planten** = pflanzen.

**plieren** = blinzeln.

**Ploots** = Schiffswerft.

**Ploten** = Schürze.

**Plünnen** = Lumpen.

**preestern** = predigen, eifern.

**präutjeru** = priemen.

**Präutje** = Priem.

**Pnch** = Bett.

**Pnti** = Topf.

**puttegol** = einerlei.

**Püh** = Schiffseimer (an einem  
Tan befestigt).

**Quibde** (hamb.) = in weiterm  
Sinn jeder Nichthamburger, in  
engerem ein Nichtplattspracher.

**Rattgatt** (sink.) = eine Fran, die  
nicht stilligen kann.

**Ranh** = Ruhe (altes Wort).

**Reeg** = Reihe.

**Reeling** = Bordwand.

**Reemen** (seem.) = Ruderstange.

**Reet** = Schilf.

**reffen** = die Segel durch Zu-  
sammenrollen verkleinern.

**Reff** = der derart zusammen-  
gebundene Teil des Segels.

**riew** (althamb.) = reichlich, äppig.

**Roof** = Deckaufbau für die Krn.

**roonen** (seem.) = rudern.

**Ror** (seem.) = Steuer.

**röttern** = rasseln.

**rotteutol** = radikal.

**Ropals** = die obersten Rahsegel.

**rng** = rauh.

**räschen** = gleiten, Schlittenfahren.

**saden** = sinken.

**Sanfter Heinrich** (seem.) = Buch,  
weizengröße.

**Schäkel** = Endglied einer Kette.

**shanghain** = wider Willen  
heuern.

**Scheuh** = Schube (poor Scheuh  
kriegen heißt entlassen werden).

**Schillen** = Schilling.

**Schdf** (sink.) = Schaar.

**schülen** = spülen, waschen.

**Schüttel** = Schüssel.

**schropen** = tragen.

**Schnmmeree** = Dämmerung.

**Schändschär** = Schenwendrescher.

**Scharmanu** (hamb.) = Schauer-  
mann, Hafenarbeiter auf den  
Schiffen.

**Sell** = Segel.

**Sellschopp** = Gesellschaft.

**Settbord** = dasselbe wie Keeling.

**Settschipper** = Schiffer in Vers-  
tretung.

**stet** = tief, niedrig.

sinnleeren = grübeln.  
 sinnig = leise, gernbig.  
 siren = surren.  
 Sleef = großer Löffel, auch  
 Schlingel.  
 slechten (sint.) = ähneln.  
 Slick = Schlamm.  
 Slup = Schaluppe.  
 small = schmal.  
 Smeulewer = Spottname für  
 Dampfer.  
 Smolt = Schmalz.  
 Smutje (seem.) = Redname des  
 Schiffstochtes.  
 smndeln = küssen.  
 sder (sint.) = seit.  
 Sott = Ruß.  
 Sottje (hamb.) = Schornstein-  
 feger.  
 Speebad (seem.) = Spudnapf.  
 spittellig = dürr.  
 Spint = Zylinderhut.  
 spoleeren = abtakeln.  
 spoonisch = spanisch.  
 Sprung = die Rundung der Deck-  
 linie des Schiffes.  
 Sput = Auslaufbrett.  
 Ståb = Stelle.  
 Stad = Bühne.  
 Stank = Streit.  
 Steert = Schwanz.  
 Stegel = Weg vom Deck.  
 Steven = Vorderteil des Schiffes.  
 stewig = stark, beständig.  
 Stientkasten = Dampfer.  
 stötern = schären.

stootsch = statlich.  
 Stremel = Streifen.  
 Stropp = Inzjes Lau.  
 strobblig = nnordenlich (vom  
 Haar).  
 Slichten = Sehnsucht.  
 sünner = ohne, sonder.  
 Suster = altes Wort für Schwester.  
 sutje! (hamb.) = langsam!  
 swallen = auf See treiben.  
 tappen = zapfen.  
 Tån = Zehen.  
 Tees = Matblat.  
 tenben = warten.  
 Tie = Tide (Gezeiten).  
 togeln = prägeln.  
 tohoop = zusammen.  
 tofomen = zukünftig.  
 Toonbank = Ladentisch.  
 Topp un Lotel = Masten und  
 Laue (ein Schiff, das sturmes,  
 halber keine Segel mehr tragen  
 kann, lenzt „vor Topp und  
 Latel“).  
 törkischen Weeten = Mats.  
 Törn = Reihe.  
 Trå = Schritte.  
 treden = ziehen.  
 troß (sint.) = trozig.  
 Troß = starkes Lau.  
 Trott = Troß.  
 Tüffel = Pantoffel.  
 Uhl (hamb.) = Schuhmann, ur-  
 sprünglich Nachtwächter.  
 Unnerwesser = Unterwesser.

veniensch = falsch, giftig (siehe  
auch fünfsch).

verdeffendeeren = verteidigen.

verknoppfiedeln = auseinander  
setzen.

verrotten = verfaulen.

verwogen = verwegen, kühn.

vullspiet = volle Kraft.

Wanten = Laue, die die Waffen  
festlich halten.

Warmenteewach (hamb.) = Wache

beim Warmentee : Theater.  
(Variété).

Wehdog = Schmerzen.

Wichel = Weide.

wies warn = gewahrt werden.

Winsch = Winde.

wohren = wahren.

wohrschoon = warnen (entstanden  
aus: Wohrt Jo = Wahrst Euch!)

woon = waten.

Zippel = Zwiebel.

Zettnju = machs Euch zu!